

# Verwobene Erinnerungen

· Bauen mit Wolle in Transsilvanien ·

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek

Diplomarbeit

# Verwobene Erinnerungen Bauen mit Wolle in Transsilvanien

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des  
akademischen Grades Diplom-Ingenieur  
/ Diplom-Ingenieurin eingereicht an der  
TU-Wien, Fakultät für Architektur und  
Raumplanung

von

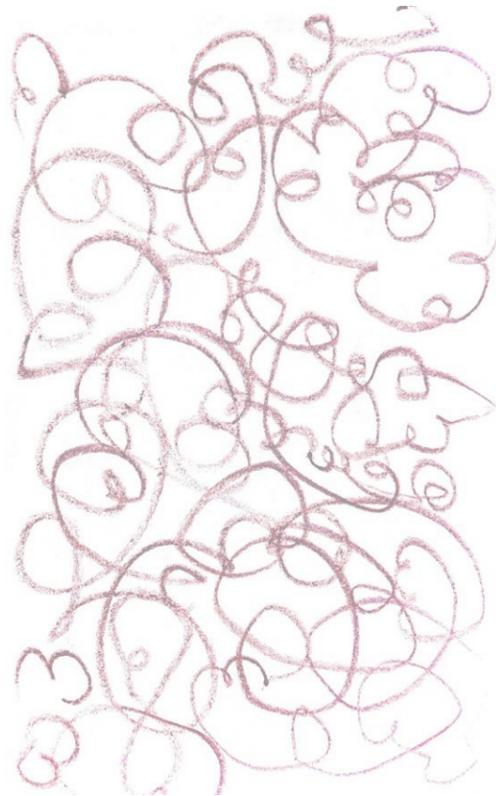
Petra Ianu  
01328044

*Betreuer: Univ.Prof.in Dipl.-Arch.in Astrid Staufer  
Mitbetreuung: Univ.Ass. Dipl.-Ing. Thomas Sommerauer, BSc  
Institut: E253-04 - Forschungsbereich Hochbau und Entwerfen  
Forschungsbereich Technische Universität Wien,  
Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich*

Wien, am 18.03.2025

eigenhändige Unterschrift

# Inhaltsverzeichnis



## *Gender-Erklärung*

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

*Abstract*

## ***Zwischen Fäden und Fernwegen***

S. 8 - 29

### ***01. Impuls***

- . Wolle . Das vergessene Material .
- . Vielfalt in jeder Faser .
- . Impulse für Innovationen .
- . Symbolik der Wolle .

## ***Wolle im Wandel***

S. 30 - 41

### ***02. Lokale Einbettung***

- . das Land .
- . Momentaufnahme .

S. 42 - 98

### ***03. Vernakulares Repertoire***

- . ein Schutzdach .
- . der Bastlergeist .
- . Ornament .

## ***Erweiterter Horizont***

- . Wahrnehmungsgewohnheiten .
- . Mehrschichtigkeit .
- . Symbolik .

## ***Werkzeuge der Transformation***

- . Erkenntnisse aus Walter Pichlers Schaffen .
- . Dach über die Mauerreste | Oton Jogovec .
- . Das Bienenhaus. Jože Plečnik .

S. 98 - 103

### ***04. Annäherung***

- . Potenzielle Eingriffe .

S. 104 - 171

### ***05. Weg der Wolle***

## ***Wolle im Fluss***

## ***die Hände, die spinnen***

## ***Verwoben Pfaden der Hirten***

## ***Epilog***

*Bibliografie*

*Abbildungsverzeichnis*

*Danksagung*

## K u r z f a s s u n g

In den Tälern am Fuße der Karpaten, wo die Landschaft und die gebaute Umwelt seit Jahrhunderten in einem stillen Dialog verweben, offenbart sich die vernakuläre Architektur als Ausdruck wirtschaftlicher, geografischer und kultureller Strömungen. Tore mit Vogetagen, steinerne Brunnen, Maisbehälter – diese Elemente prägen den kommunalen Raum der Dörfer und erzählen von einer tiefen lokalen Identität. Doch über die Nostalgie hinaus besteht die Notwendigkeit einer subtilen, jedoch gezielten Transformation.

Einst formte die Transhumanz der Schäfer nicht nur die Landschaft dieser Region, sondern auch ihre Architektur. Flüchtige Hütten, gepflanzte Obstbäume entlang der Wanderrouten, Samen wilder Vegetation – Doch durch wirtschaftliche Veränderungen, den Wandel kultureller Wertvorstellungen und die schwindende Wertschätzung lokaler Ressourcen in der modernen Zeit ist ein zentrales Element dieses Kreislaufs, die Schafwolle, zu einem übersehenen Überbleibsel geworden. Was einst mythisch aufgeladen war, ist nun Abfall.

Diese Arbeit setzt genau hier an: Kann ein vergessenes Material nicht nur als Baustoff, sondern als funktionales Bindeglied eines neuen, nachhaltigen Kreislaufsystems dienen? Die Strategie identifiziert fünf potenzielle Orte, um Bewusstsein für den architektonischen und wirtschaftlichen Einsatz von Wolle zu schaffen – und um mit minimalen Mitteln eine neue Infrastruktur für ihre Verarbeitung zu etablieren. Eines der Objekte wurde beispielhaft ausgearbeitet: eine Wollwaschanlage, die auf den Ruinen einer bestehenden Betonstruktur errichtet wurde, inspiriert von lokalen Bauweisen und ökologischen Prinzipien. Sie fungiert als essenzieller Bestandteil der Wollverarbeitung und zugleich als Demonstration des architektonischen Potenzials von Wolle als konstruktivem Material.

Dies ist kein nostalgischer Rückblick, sondern eine zukunftsgerichtete Untersuchung. Sie sucht nach Wegen, mit minimalen Eingriffen eine große Wirkung für jene zu erzielen, die diesen Lebensstil noch bewahren – eine Architektur, die aus dem Ort heraus wächst und ihn zugleich neu definiert.

## A b s t r a c t

In the valleys at the foot of the Carpathians, where the landscape and built environment have been intertwining in a quiet dialogue for centuries, vernacular architecture reveals itself as an expression of economic, geographical, and cultural currents. Gates with bird platforms, stone wells, maize containers – these elements shape the communal space of the villages and speak to a deep local identity. Yet, beyond nostalgia, there is a need for subtle yet targeted transformation.

Once, the transhumance of shepherds shaped not only the landscape of this region but also its architecture. Fleeting huts, planted fruit trees along the migratory routes, seeds of wild vegetation – all of these were part of the fabric of the land. However, due to economic changes, the shift in cultural values, and the dwindling appreciation for local resources in modern times, a central element of this cycle, sheep wool, has become a neglected remnant. What was once imbued with myth has now become waste.

This work addresses exactly this: Can a forgotten material not only serve as a building material but also as a functional link in a new, sustainable circular system? The strategy identifies five potential sites to raise awareness about the architectural and economic use of wool – and to establish a new infrastructure for its processing with minimal resources. One of the projects was developed as a case study: a wool washing facility built on the ruins of an existing concrete structure, inspired by local construction methods and ecological principles. It serves as an essential part of wool processing while simultaneously demonstrating the architectural potential of wool as a constructive material.

This is not a nostalgic reflection but a forward-looking investigation. It seeks ways to achieve a significant impact with minimal interventions for those who still maintain this lifestyle – an architecture that grows out of the place while simultaneously re-defining it.

## zwischen Fäden und Fernwegen



Abb. 01: Petra, Raveca. Sibiu, 1956.

Ich erinnere mich an die Geschichte meiner Urgroßmutter, die ich selbst nie kennengelernt habe, doch die in unserer Familie von Generation zu Generation weitergegeben wird – vor allem durch die Frauen. Die Oma, die Mama erzählten von ihr, dass auch sie als Kind mit ihrem Vater die große Transhumanz erlebt habe, denn sie waren Hirten aus der Mărginimea Sibiului. Man sagt, sie seien mit den Schafen bis in den Süden des Donaudeltas gezogen, fast bis an die Grenze zur heutigen Türkei.

So begegnete meine Urgroßmutter, einst aus Siebenbürgen – damals Teil Österreich-Ungarns, heute Rumänien –, fremden Kulturen und anderen Glaubenswelten.

**Die Reise mit den Schafen führte sie zu Fuß über die Karpaten, über die Donau – übersetzt mit der Fähre, in Herden von bis zu 500 Tieren.**

Denn die Winter nördlich der Karpaten waren zu hart, ein Drittel des Jahres lagen die Weiden unter Schnee, und die Tiere mussten dem guten Gras folgen. Doch die Arbeit lohnte sich – Milch, Käse und vor allem Wolle waren im ganzen Land begehrt. Es war eine Lebensweise.

Von meiner Urgroßmutter blieben meiner Mutter einige Stücke der traditionellen Tracht erhalten, von denen immer erzählt wurde, dass sie von den Trägerinnen selbst gefertigt worden seien. Schlicht, aber auf eine Weise elegant – aus grobem Stoff, widerstandsfähig gegen die Mühen des Alltags und die Arbeit im Freien. Besonders in Erinnerung blieb mir ein schweres, raues Stück Stoff.



Abb. 02: Frauen beim Hanfernten.  
© Vatra Satelor din Romania.

Als Kind hielt ich es für einen kleinen Teppich, doch meine Mutter erklärte mir, dass es eine *șurtă* sei – ein Teil der Volkstracht. Ich ließ meine Finger über die grobe Oberfläche gleiten und fragte:

**„Wie konnte man so etwas tragen? Es ist so kratzig!“**

**„Ach“, sagte sie, „das war das äußere Kleidungsstück. Es wurde über einem langen Rock getragen. Und dieses harte Stück – das gehörte einer Frau, die draußen arbeitete, unter freiem Himmel. Es war ihre Schutzschicht.“**



Abb. 03: Das Spinnen der Wolle.  
© Vatra Satelor din Romania.

# 01. Impuls

## Wolle . Das vergessene Material

Und so finde ich, durch eine Schürze – ein Stück rauen Stoffs, für den es heute in dieser Form keine Verwendung mehr gibt –, bereits meine Analogie und These für diese Arbeit:

### **Was geschieht heute mit der Wolle vor Ort, dem Rohstoff dieser schützenden Schicht? Ist die Wolle... fast vergessen?**

In einem größeren Zusammenhang betrachtet, hat sich die Wollindustrie rund um Sibiu, Transsilvanien, mit dem Fall des Kommunismus radikal gewandelt. Während in jener Zeit auch die grobere Wolle ihre Verwendung fand – in Teppichen, Socken, Mänteln –, veränderte sich der Markt nach der Revolution. Der leichtere Zugang zu importierter Merino- und Kaschmirwolle, sogar aus Australien, ließ die wenigen noch funktionierenden Wollfabriken ihre Kundschaft verlieren.

In den vergangenen 35 Jahren hat sich die Schafzucht zwar erhalten, doch eines der wertvollsten Erzeugnisse des Tieres leidet enorm unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen. Innerhalb der einst so geschlossenen Kreislaufwirtschaft der Hirten hat die Wolle ihren festen Platz verloren – und mit ihr ein Stück des alten Gleichgewichts.



*Abb. 04: Weggeworfene Wolle hinter einer Schäferhütte. © Casa si Design, Veröffentl. 2017.*



Abb. 05: Wollhaufen in der Landschaft. Veröffentlicht. 2012.

Der Mensch hat seinen Einfluss auf die Natur und andere Lebewesen tiefgreifend geprägt. Über Jahrtausende hinweg wurde die Schafzucht gezielt verfeinert, sodass verschiedene Rassen speziell auf eines von drei Merkmalen hin optimiert wurden: Milch, Fleisch oder Wolle. Doch trotz aller Bemühungen ist es bis heute nicht gelungen, eine Linie zu erschaffen, die in allen drei Aspekten gleichermaßen herausragend ist – ein unvollendetes Gleichgewicht<sup>1</sup>

So wurden beispielsweise die Schafe aus der Mărginimea Sibiului auf Milchproduktion gezüchtet, während ihre Wolle, die nicht mit der Merino- oder Kaschmirwolle vergleichbar ist, für viele andere Zwecke verwendet wurde, abgesehen von Kleidungstextilien wie Teppichen, Taschen, Dekorationen, Decken, Socken usw.

*„Um dieses Problem mit der Wolle zu lösen, werden wir am Donnerstag in Bistrita mit mehreren interessierten Personen diskutieren, um zu versuchen, eine Lösung zu finden. Hier haben wir ein einziges, ziemlich großes Problem.*

*Es gibt bereits Unternehmen, die die Wolle für Textilien, für Dämmungen im Bauwesen oder sogar als Dünger verwenden möchten, aber es gibt keinen Vermittler, der sie übernimmt und die notwendige Vorverarbeitung und Reinigung durchführt.*

*Niemand will sich darum kümmern. Dann ist die einzige Möglichkeit, dass wir, wenn wir die Wolle nicht subventionieren können, die Aktivitäten derjenigen subventionieren, die sie vorverarbeiten und waschen, um den Kreislauf zu schließen.*



Abb. 06: Wolle im Feld hinterlassen. Oanca, Radu Ciprian. Veröffentlicht. 2018.

*In diesem Prozess fehlt gerade dieses Glied. Es gibt Wolle, die Leute müssen sie scheren, weil sie nichts damit anfangen können.*

*Andererseits würden einige sie für die Textilindustrie, für Dämmstoffe oder Dünger übernehmen, und derjenige, der die Wolle kauft, sollte sie vorverarbeiten, sie für die drei Kategorien trennen. Niemand will es tun, es sei denn, wir ergreifen Maßnahmen mit europäischen Geldern, um diese Übernahme-, Wasch- und Vorverarbeitungsaktivitäten zu subventionieren. Wir müssen genau herausfinden, was die beste Lösung ist, Projekte durchführen und ab 2021 einige Zentren einrichten. Nicht wir, sondern jemand aus dem privaten Sektor, und wir sollten mit europäischen Geldern eine Subventionsmaßnahme anbieten, um Begünstigte zu finden, die diesen Teil der Wollübernahme durchführen.*

*Und jetzt, diejenigen, die noch ein wenig Wolle kaufen, bringen sie in die Türkei, wo sie sie waschen und trennen, und dann bringen sie sie zurück und verwenden sie. Die Idee ist, dass dieser Prozess für sie sehr kostspielig ist, daher zahlen sie wenig Geld für die Wolle.*

*Wenn es für sie billiger wäre, diesen Wasch- und Verarbeitungsprozess durchzuführen, dann hätte die Wolle auch einen Wert, und Schafzüchter würden von denen gesucht, die an der Verarbeitung interessiert sind. Wir müssen vom Markt zum Produzenten kommen, sonst ist es extrem schwierig, dieses Problem zu lösen“, betonte der Landwirtschaftsminister.<sup>2</sup>*

*„Zur Zeiten von Ceaușescu brachte die Wolle von 300 Schafen genug ein, um ein Haus zu kaufen, aber heutzutage rentiert sich das Scheren selbst bei 1000 Schafen nicht mehr...“<sup>3</sup>*

<sup>2</sup> Vgl. Zaharia, Alin. Redactia Agricultura. 2021. Agroromania.ro, (Stand: 20.09.2024).

<sup>3</sup> Interview mit Bolota, Dumitru. geführt von Ianu, Petra. Fantanele, 2023.

<sup>1</sup> Vgl. Oltre Terra von Formafantasma, Ausst.-Kat., Köln 2023.

## ALLES BEGINNT BEI DEN SCHAFEN

Jede Schafrasse besitzt eine unterschiedliche Art von Wolle. Manche Schafe tragen ein grobes Vlies, andere ein feineres, während einige eine mittlere Faserstruktur aufweisen. Damit die Wolle jedoch optimal verarbeitet werden kann, ist es essenziell, nicht nur das Vlies selbst, sondern auch die Tiere sorgfältig zu pflegen.

Die Qualität der Wolle wird maßgeblich von der Genetik bestimmt, aber ebenso von hochwertigem, nährstoffreichem Futter, einer sauberen und lebensfreundlichen Umgebung ohne extreme Bedingungen und nicht zuletzt durch eine regelmäßige Pflege des Fells.<sup>4</sup>

## DAS SCHEREN DER WOLLE IST AUCH FÜR DIE SCHAFE VON VORTEIL

Schafe müssen ihr Leben lang regelmäßig geschoren werden. Feinfaserige Schafe werden einmal im Jahr geschoren, während Schafe mit grober Wolle, die länger als 12 cm wächst, sowohl im Frühling als auch im Herbst geschnitten werden.

Das Scheren ist nicht nur notwendig, sondern auch vorteilhaft: Ohne diese Pflege würde die Wolle verfilzen, zu schwer werden und das Wachstum neuer, dichter und oft hochwertigerer Fasern behindern.<sup>5</sup>

## PFLEGE DER WOLLE NACH DER SCHUR

Nach der Schur muss die Wolle von Verunreinigungen befreit und nach Farbe, Qualität und Feinheitsgrad sortiert werden. Anschließend wird sie bei einer Wassertemperatur von etwa 25 °C gewaschen und danach im Freien, an einem halbschattigen Platz, schonend getrocknet.<sup>6</sup>

## KARDIEREN ODER KÄMMEN

Beim Kardieren werden spezielle Bürsten mit feinen Haken verwendet, um die Fasern zu entwirren, wodurch die Wolle weicher und flauschiger wird. Beim Kämmen hingegen kommen spezielle Kämmaschinen zum Einsatz, die die Fasern weniger beschädigen und dafür sorgen, dass sie stärker und glänzender bleiben.<sup>7</sup>

## DIE VERARBEITUNG DER WOLLE

Die so vorbereitete Schafwolle eignet sich zum Spinnen, eventuell Färben und schließlich zum Weben oder Stricken. Das Ergebnis ist ein Spinnknäuel, das bereit für die Herstellung von Wollstoff oder Strickwaren ist.<sup>8</sup>

## Verarbeitung der Wolle

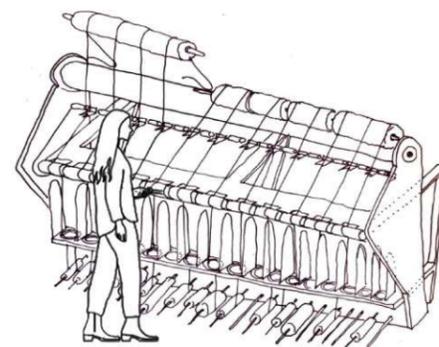
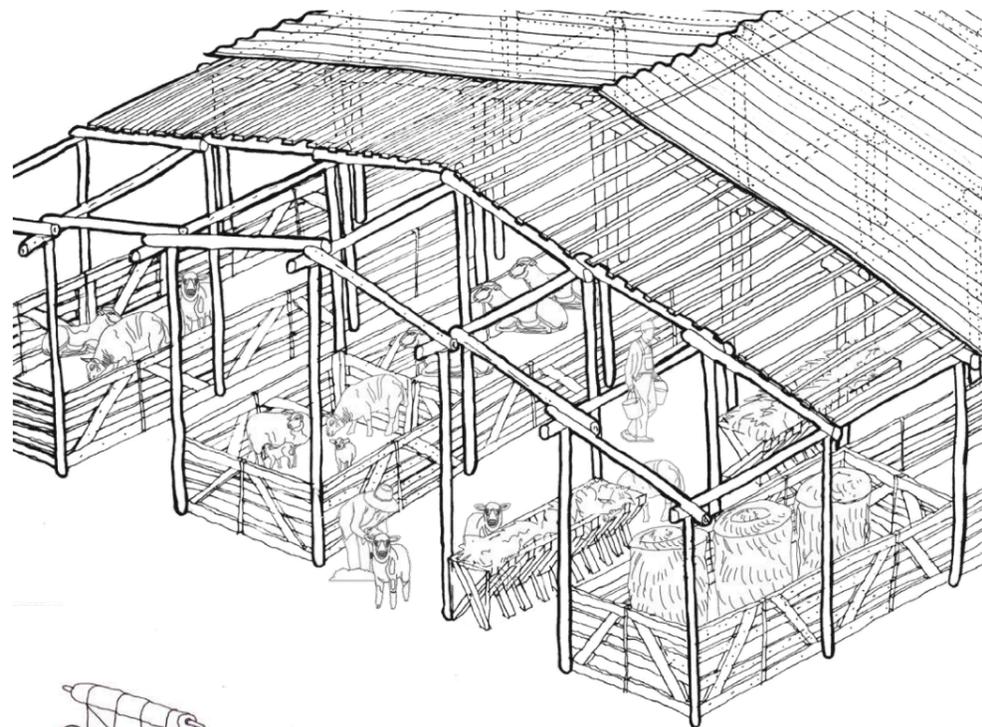
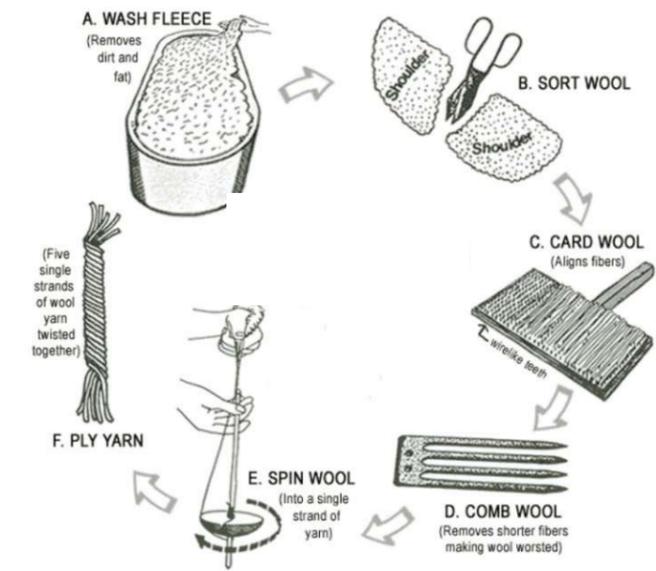


Abb. 07: Schritte der Wollverarbeitung, Diagramm, © Nejad Rugs.



## Der heutige Weg der Wolle vor Ort

In der Region gibt es daher praktisch keinen echten Weg für die Wolle mehr. Einzelne Hirten, vor allem Besitzer kleiner und mittelgroßer Herden von etwa 300 bis 600 Schafen, versuchen gelegentlich, das Scheren in Eigenarbeit zu erledigen, da es finanziell einfach nicht mehr rentabel ist – besonders angesichts der niedrigen Preise pro Kilogramm Wolle.

Früher, spätestens noch im Kommunismus, gab es im Grunde einen halbwegs geschlossenen Kreislauf, in dem der gesamte „Abfall“ kooperativisiert und dann zu einer zentralen Verarbeitungsfabrik in der Region zur Wolle verarbeitet wurde. Dies existiert nicht mehr, aber die Probleme der Entsorgung bleiben bestehen.<sup>9</sup>

Es gibt zwar kleine Initiativen, wie die von Frau *Mioara* im Dorf Jina, die zusammen mit dem Pfarrer und dem Bürgermeister eine alte Wollkäm- und Spinnanlage erworben haben. Die Anlage kann täglich etwa 50 Kilogramm versponnene Wolle produzieren, wobei drei Mitarbeiter beschäftigt sind.<sup>10</sup>

Sie sind jedoch überfordert mit der Menge an Wolle, die von den noch praktizierenden Hirten entsorgt wird, und daher sind diese Geschichten nur Bruchstücke eines einst funktionierenden Kreislaufs. Das Ziel ist es jedoch, zumindest einen lokalen Nutzen für diesen Kreislauf zu schaffen und dazu beizutragen. Der Einsatz von Wolle im Bauwesen ist keine Neuheit. Dennoch stagniert ihre Verwendung in der Architektur. Aktuelle Beispiele zeigen sie sowohl als Dämmmaterial als auch als Gestaltungselement. Zudem experimentieren manche Versuche damit, Wolle mit Raum und Konstruktion in Einklang zu bringen – oft mit minimalem Aufwand. Allein ihre Präsenz schafft dabei bereits eine besondere Atmosphäre.

Skizze: Das manuelle Scheren der Schafe in einer Schafstallung.

Skizze: Die Maschine, die die Wolle spinn und zwirnt.

4 Vgl. <https://www.woolville.ro/sustenabilitatea/>, (Stand: 02.03.2025).

5 Ebd. (Stand: 02.03.2025).

6 Ebd. (Stand: 02.03.2025).

7 Ebd. (Stand: 02.03.2025).

8 Ebd. (Stand: 02.03.2025).

9 Vgl. *Badulescu, Catalin. Lâna cu sase zerouri*, Wordpress.com, 2016 (Stand: 14.03.2025).

10 Vgl. *Atelier de daracit si tors lâna*, la Zlatna, jud. Alba, Alba CarolinaTV, 2021.

## Vielfalt in jeder Faser

Ein weiterer Anstoß war für mich, den aktuellen Stand der Technik in Bezug auf innovative Anwendungen von Wolle zu untersuchen – sowohl im Bauwesen als auch in kreativen Bereichen wie Möbeldesign. Zudem habe ich mich mit experimentellen Ansätzen befasst, die durch moderne Technologien heute realisierbar sind.

### Natürlich bessere Raumluft

Wolle isoliert nicht nur, sondern verbessert auch die Luftqualität. Ihre Fasern binden Schadstoffe wie Formaldehyd, Stickoxide und Schwefeldioxid dauerhaft – zu etwa 80 % durch eine irreversible chemische Reaktion. Im Gegensatz dazu geben viele herkömmliche Dämmstoffe selbst schädliche Stoffe ab und belasten so die Raumluft.

### Wolle reguliert Feuchtigkeit

Wollfasern nehmen Feuchtigkeit auf und geben sie bei 65 % relativer Luftfeuchtigkeit wieder ab, wodurch Kondensation minimiert wird. Zudem erzeugt Wolle Wärme, wenn sie nass wird, und bleibt dadurch angenehm warm. Da sie aus Keratin besteht, bietet sie keinen Nährboden für Schimmel. Diese einzigartigen Eigenschaften machen Wolle zu einem herausragenden Dämmstoff – ohne echte Konkurrenz.

### Effektive Schalldämmung

Dank ihrer viskoelastischen Eigenschaften wandelt Wolle Schallenergie in Wärme um. Zudem dämpfen Wollfasern gleichzeitig Luftschall, Oberflächenlärm und Schallübertragung – eine einzigartige Kombination.

### Hohe Widerstandsfähigkeit gegen Druck

Die Druckbeständigkeit von Wolle beschreibt die Kraft pro Flächeneinheit, die erforderlich ist, um eine feste Wollmasse auf ein bestimmtes Volumen zu komprimieren. Sie hängt vom Faserdurchmesser sowie der Form und Häufigkeit der Kräuselung ab. Wolle mit hoher Druckbeständigkeit ist voluminöser, weniger anfällig für Verfilzung und fühlt sich etwas robuster an. Studien zeigen, dass 73 % der Wollfasern mit mehr als 28 Mikron eine hohe Druckbeständigkeit aufweisen. Die Wolle liegt über 35 Mikron.<sup>11</sup>

## Einsatz der Wolle im Bauwesen



Abb. 08: Schafwolle als Dämmung, © 2024 natuno.de.

Abb. 09: wool house architecture uncomfortable workshop ©architecture uncomfortable work, Csóromföldre, Hungary, 2018.



Abb. 10: Wool Sauna at Ziedlejas, Open Architecture Design, 2021.



Abb. 11: Artist's cabin in Ireland, McGuinness, Mark. Studio drop. Galway 2020, Veröffentl. 2021.

<sup>11</sup> Vgl. <https://havelockwool.com/fiberglass-insulation-vs-wool-insulation/>, (Stand 14.03.2025).

## Impuls für Innovationen

### Tacchini Flock

Durch die Neugestaltung gepolsterter Sitzmöbel von innen heraus führt Formafantasma einen nachhaltigeren, naturbasierten Herstellungsprozess für ikonische Designs von Tacchini ein. Inspiriert von der traditionellen Matratzenherstellung ersetzt das Studio industriellen Schaumstoff durch überschüssige Schafwolle. In Kombination mit natürlichem Latex sorgt die umweltfreundliche Schafwolle für Weichheit und Polsterung –

### ein natürliches Material, das paradoxerweise als Abfallprodukt behandelt wurde.

Diese Methode knüpft an die Forschung hinter der Oltre Terra-Ausstellung von Formafantasma im Nationalmuseum von Norwegen in Oslo an, in der das Designstudio die Thematik der Wolle untersucht – einschließlich ihrer landwirtschaftlichen Produktion, Verteilung und der Schafe, die für ihre Gewinnung genutzt werden.<sup>12</sup>



Abb. 12: Tacchini Flock, exhibition view, Ferrari, Andrea. ©Formafantasma, 2023.

### Materialexperiment im Design

### Solid Wool

Abb. 14: Ein Spektrum von neutral gefärbten Fasern durchzieht das Material, solid wood chair, Marsden, Jim. ©solidwool, 2023.



Herdwick – die ikonische Schafrasse des Lake District – war die ursprüngliche Inspiration hinter Solidwool. In den letzten Jahren hat diese Hochland-Schafrasse dramatisch an Wert verloren. Während ihre Wolle in der Vergangenheit in der britischen Teppichindustrie verwendet wurde, geriet sie zunehmend in Vergessenheit und galt schließlich als

### nahezu wertloses Nebenprodukt der Schafzucht.



Abb. 15: Solid wood chair, ©solidwool, 2023.



Abb. 16: Solid wood chair, Marsden, Jim ©solidwool, 2023.



Abb. 17: Solid wool material sample, ©solidwool, 2023.

Die ursprünglichen Gründer, Justin und Hannah Floyd, wollten etwas Neues schaffen. Sie wollten die traditionelle Nutzung von Wolle auf den Kopf stellen und ein Nebenprodukt in ein Design verwandeln, das mit Bewusstsein, Schönheit und Seele erschaffen wird. Das Endergebnis ist Solidwool – ein starkes, schönes und einzigartiges Verbundmaterial.

### „Stellen Sie sich Fiberglas vor, aber mit Wolle.“<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Tacchini Flock von Formafantasma, Ausst.-Kat., Milano, 2023.

<sup>13</sup> <https://www.solidwool.com/about>, (Stand 14.03.2025).

## Wool as a Bonding Agent

Das Hauptziel der Forschung ist es, die naturgegebene Fähigkeit der Wolle, sich zu verfestigen und zu Filz zu transformieren, neu zu untersuchen.

Die Studie erforscht das Potenzial von Wolle als Bindemittel und den Filzprozess als Bindevorgang durch den Einsatz fortschrittlicher Fertigungstechnologien. Die neue Materialpraxis zielt darauf ab, eine Methodologie zu entwickeln, bei der Wolle in verschiedenen Szenarien eingesetzt wird, um den architektonischen Raum



### Exploration of New Fabrication Methods

*Abb. 18: Production of the „Spatial Felted Structure“; Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018.*

zu bereichern und seine haptischen Qualitäten zu verbessern. Die Methode folgt einem ähnlichen Prinzip der mechanischen Verfilzung wie der Nadel-Filzprozess, wobei Wasserstrahlen die konstruierten Nadeln ersetzen. Die vorhandene Ausrüstung in den Einrichtungen ermöglichte es, diesen neuen Fertigungsansatz zu untersuchen.

Der für diese Arbeit verwendete Wasserstrahl unterscheidet sich von spezialisierten Maschinen für den Hydroentfilzungsprozess. Im ersten Versuch wurde ein faseriges Vlies („Batt“) auf ein MDF-Brett gespannt, da die Maschine keine feste Unterlage hatte. Ein gedehntes Polyesterstricknetz fixierte das Batt, um ein Verrutschen der Fasern während des Prozesses zu verhindern.

**Das Ergebnis war eine völlige Überraschung. Statt die Fasern miteinander zu verfilzen, drückte die Maschine die Wollfasern tief in das MDF.**

Das Resultat entsprach nicht den Erwartungen, öffnete jedoch die Tür für weiterführende Untersuchungen.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Vgl. Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, *Wool as a Bonding Agent*, Forschungsprojekt, UCL, 2018.



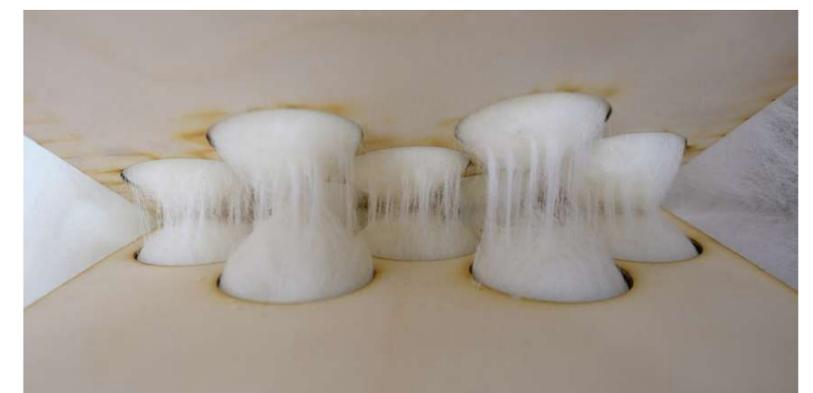
*Abb. 19: Selection of samples produced by the Water-Jet Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018.*



*Abb. 20: Hand needle felting wool fibers, 3x3 cm plywood brackets, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018.*



*Abb. 21: Three dimensional soft connection between rigid elements, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018.*



*Abb. 22: Robotic needle felting wool fibers, 20x20 cm plywood brackets, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018.*

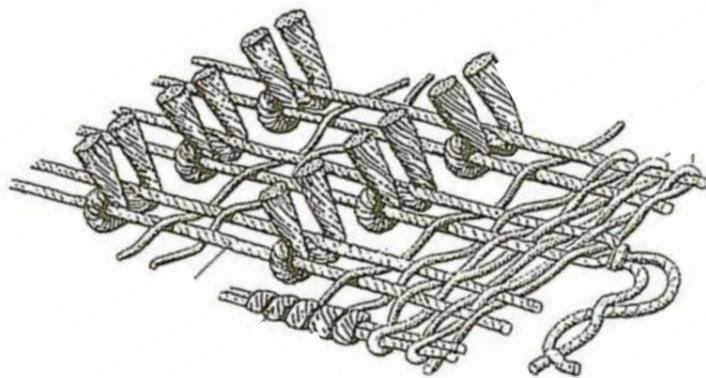


Abb. 23: Anatomy of A Hand Knotted Rug, Diagramm, © Nejad Rugs.

Wird nach dem Kardieren gesponnen.<sup>15</sup>

**Wollgarn**

Wird nicht nur kardiert, sondern zusätzlich gekämmt, um kürzere Fasern zu entfernen.<sup>16</sup>

**Kammgarn**

Zeigen die Richtung, in die das Garn gesponnen wird.<sup>17</sup>

**S- und Z-Drehungen**

Bestimmt die Stärke. Ohne Drehung liegen die Fasern parallel; dies ergibt ein sehr weiches, aber schwaches Garn. Mit mehr Drehungen wird das Garn stärker und fester.<sup>18</sup>

**Die Anzahl der Drehungen im Garn**

Die Markröhre (Medulla) ist nur in grober Wolle vorhanden.<sup>19</sup>

**Querschnitt einer Wollfaser**

Einzelne Wollfaser zeigt ihre natürliche Kräuselung, die der Wolle ihr ausgezeichnetes Rückstellvermögen verleiht.<sup>20</sup>

**Einzelne Wollfaser**



Abb. 24



Abb. 25

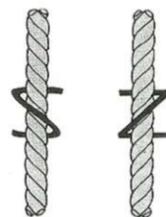


Abb. 26

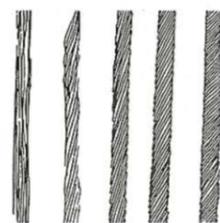


Abb. 27

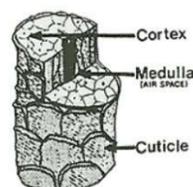


Abb. 28



Abb. 29

Abb. 24-29: Die Eigenschaften von Wolle, Diagramm, © Nejad Rugs.

15 Vgl. <https://www.nejad.com/consumer/anatomy-of-a-rug.html> (Stand 14.03.2025).

16 Ebd. (Stand 14.03.2025).

17 Ebd. (Stand 14.03.2025).

18 Ebd. (Stand 14.03.2025).

19 Ebd. (Stand 14.03.2025).

20 Ebd. (Stand 14.03.2025).

Es wurde versucht, nach einer detaillierten Recherche über das Material und das daraus entstehende Produkt – unter Berücksichtigung aller Verarbeitungsprozesse – einen eigenen experimentellen Ansatz zu entwickeln. Ziel war es, das Material auf ähnliche Weise zu erkunden und dessen Potenziale auszuloten.

Als Leitlinie dienten mir dabei traditionelle Teppichwebtechniken, die seit dem Persischen Reich verbreitet sind und bis heute als bewährtes Prinzip Anwendung finden.



Experimentelle Versuche, Wolle zu flechten, zu fixieren, zu spinnen und zu verfilzen.

## Symbolik der Wolle

### Verhandlungen

Das gegenseitige Nutzen verschiedener Spezies voneinander ist ein anwendbares Konzept, auch im Fall von Wolle. Wolle ist ein guter Stickstoffdünger für Pflanzen, da Stickstoff einer der Nährstoffe ist, der auch durch die Keime im Mykorrhiza-Netzwerk zu den Pflanzenwurzeln transportiert wird.<sup>21</sup>

Es gibt Theorien, die besagen, dass bestimmte Spezies von Wildbeeren ihre Dornen auf eine Art und Weise entwickelt haben, um durch die Bewegung von Tieren mit Fell auch etwas davon zu erhalten. Ein Grund dafür könnte das Stickstoffdüngen sein.

Ein anderer Grund könnte die selektive Auswahl von Tieren sein, die sich von den Früchten ernähren, da ein bestimmter Geruch in einer Spezies oft eine andere vertreibt. Sekundär dazu können sie in andere Ökosystemketten eingebunden werden, zum Beispiel indem Vögel diese Wollreste aufnehmen, um ihre Nester auszustatten. In diesem Sinne ist die Vielschichtigkeit und Bedeutung dieses Materials sehr reichhaltig.

---

<sup>21</sup> Vgl. <https://www.compo.de/ratgeber/pflanzenpflege/grundlagen/duenger-pflanzenschutz/schafwolle-als-duenger> (Stand 14.03.2025).



Abb. 30: Tierhaare an den Dornen eines Rosenstrauchs, © Hauser, Carmen.

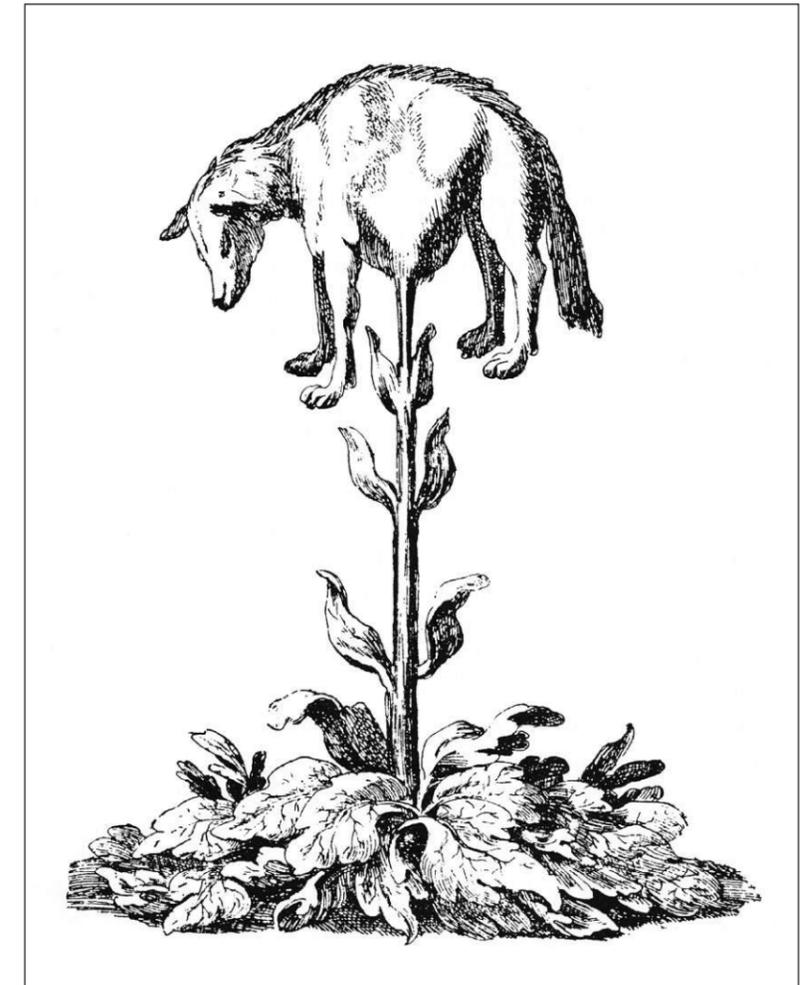
## Symbiosen im Ökosystem | Epichorie

Die Epichorie in Pflanzen, speziell im Zusammenhang mit Schafen, ist eine bemerkenswerte Anpassung für die Samenverbreitung. Schafe durchstreifen diverse Landschaften, wobei Pflanzensamen an ihrem Fell haften bleiben können. Dies ermöglicht den Pflanzen, ihre Samen über große Distanzen zu transportieren, insbesondere in dicht bewachsenen Gebieten, wo andere Ausbreitungsmechanismen weniger effektiv sind.

*Die Co-Domestizierung findet auf verschiedenen Ebenen und zwischen verschiedenen Arten statt: Pflanzen wie die *Agrimonia eupatoria* können neue Gebiete besiedeln, wenn sie sich im Fell von Schafen verfangen.<sup>22</sup>*

Die Epichorie bietet den Pflanzen den Vorteil, dass sie ihre Samen in neue Lebensräume tragen können, wo sie keimen und neue Populationen etablieren können. Zusätzlich werden die Samen oft in einem für das Keimen günstigen Umfeld, wie dem Kot der Schafe, abgelagert, was ihre Keimung und ihr Wachstum weiter begünstigt.

Durch die Epichorie wird auch die genetische Vielfalt von Pflanzenpopulationen erhöht, da die Samen über verschiedene Landschaften transportiert werden, was ihre Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Umweltbedingungen verbessert.



*Abb. 31: Symbiose Schaf - *Agrimonia eupatoria*, Akeley, Carl, Diorama, Darstellung aus dem Buch *The Vegetable Lamb of Tartary*, 1887, London.*

<sup>22</sup> Vgl. *Oltre Terra* von Formafantasma, Ausst.-Kat., Köln, 2023, S. 37.

## semantischer Wandel

Wir sind und waren schon immer Totemisten. Das Goldene Vlies handelte nicht von der eigentlichen Macht, sondern von der Symbolik, der Reise und der Eroberung, so heißt es. Aber das Schaf selbst hat im Laufe der Jahrtausende eine bedeutende Entwicklung durchgemacht. In der Vergangenheit war es das mythologische Wesen mit Macht über Leben und Tod der Menschen, im Laufe der Jahrhunderte wurde es jedoch zu einem Besitz, über den wir das Recht hatten, zu züchten, zu melken, zu scheren, zu töten und zu verändern, um uns die Vorteile zu verschaffen.<sup>23</sup>

Es ist nicht ganz sicher, wann und wie diese Mutation stattgefunden hat, aber Schafe hören auf, ihre natürliche Wolle abzuwerfen, und somit ist sie zu einem kontrollierten Produktionsgut geworden. Angesichts der sich wieder ändernden Situation mit den untragbaren Kosten für das Scheren werden jüngste Versuche unternommen, die Rasse so zu mutieren, dass sie wieder natürlicherweise ihre Wolle abwirft. So befinden wir uns an einem unentschiedenen Punkt, an dem wir uns von keiner Seite aus dem Potenzial nähern, aber das bedeutet nicht, dass keins vorhanden ist.

Von der Verehrung des Schafes als mythologisches Wesen bis hin zur Nutzung seiner Wolle als Produktionsgut zeigt sie die Wandlung der menschlichen Wahrnehmung und Nutzung des Tieres auf. Die Idee, dass wir uns in einer unschlüssigen Position befinden, wo wir das Potenzial nicht voll ausschöpfen, deutet auf die Komplexität und die Ambivalenz dieser Beziehung hin, die sowohl Vorteile als auch Herausforderungen mit sich bringt.



Abb. 32: The Golden Fleece, Ölfarben und Vergoldung auf gerillter Eichenholztafel, A Rare Folk Art Tradesman's Sample Tavern Sign, © Robert Young Antiques, ca. 1800.

<sup>23</sup> Vgl. *Oltre Terra* von Formafantasma, Ausst.-Kat., Köln, 2023, S. 42.

# Wolle im Wandel

## Arbeitshypothese

Die Anfänge der Landwirtschaft brachten eine tiefgreifende Veränderung der Umwelt mit sich, indem Menschen begannen, Land zu bestellen und Tiere zu züchten. Diese Umwälzung führte zur Schichtung der Kulturlandschaft in verschiedene Formen, Funktionen und Bedeutungen, die sich im Laufe der Zeit stetig veränderten.

Die Entwicklung ist jedoch nicht linear, und die Veränderungen im letzten halben Jahrhundert haben rasant an Faktoren und Komplexität zugenommen, die ein relativ einfaches und primitives Gewebe beeinflusst und teilweise unterbrochen haben. Dadurch entstehen Lücken in diesem Gewebe.

Diese Lücken bergen jedoch auch ein Potenzial für etwas Neues, denn nur aus Symbiosen entstehen verstärkte neue Entitäten. Die Wandlung der Schafe in der menschlichen Geschichte, von primären Produzenten eines einst wertvollen Materials – der Wolle – zu Abfallprodukten, ist ein komplexes Phänomen, das weiterer Forschung bedarf.

Um diesen Ansatz zu verstärken, wurden Einsatzgebiete identifiziert, die eine relevante Geschichte in der lokalen Identität erzählen, denn nur im unmittelbarsten Kontext kann die primäre Veränderung in der menschlichen Wahrnehmung stattfinden. Bausteine eines Kreislaufs sind vorhanden, und an den vielversprechendsten Stellen werden neue Bausteine hinzugefügt, um ein funktionierendes Narrativ zu schaffen.

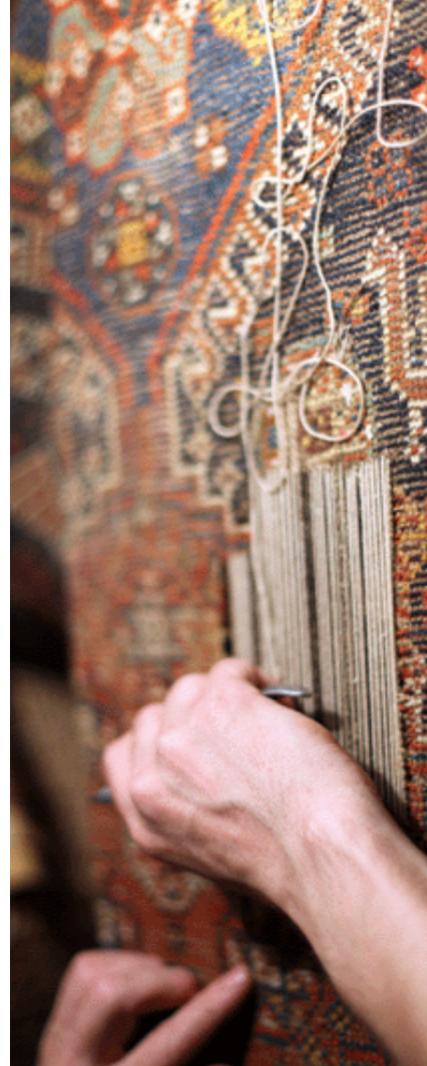


Abb. 33: Teppichreparatur, ©Farahan Carpet, Veröffentl. 2022.

Wie kann die Architektur dazu beitragen, das Potenzial ungenutzter Ressourcen – insbesondere Wolle als einst wertvolles Material – zu erschließen, um bestehende Formen der Kohabitation zwischen Mensch und Natur zu stärken und dabei die Geschichte und Identität lokaler Gemeinschaften in einem zirkulären System zu verankern?



Abb. 34: Eigentumsmarkierungen auf den Schafen, Why Wool Matters, ©Formafantasma.

# 02.Lokale Einbettung



*Abb. 35: Ruralarchitektur in der Umgebung von Sibiu, vermutlich Sibiel, Marginimea Sibiului, Rumänien©Transylvania.Heritage, ca. 1940.*

## *das Land*

In den Dörfern der Region Marginimea Sibiului am Fuße der Karpaten in Rumänien findet man schützende Überdachungen über den bescheidenen Holzgerüsten im öffentlichen Raum, die als Unterkünfte für andere Lebewesen dienen. Ein repräsentatives Beispiel für diese Idee bietet der typische Dorfplatz, der einer der wenigen verbliebenen öffentlichen Treffpunkte in der langgestreckten Dorfstruktur ist. Dieser Platz wird üblicherweise von einem Brunnen, einem Wegkreuz, einer großen Waage und einem überdachten Eingang zur Kirche geprägt.

Obwohl diese Strukturen nicht mehr aktiv genutzt werden, symbolisieren sie dennoch die Identität des Dorfes und prägen den öffentlichen Raum, sowohl entlang der Hauptstraße als auch auf dem Platz vor der Kirche. Ähnlich wie Donna Haraways Orchidee stellen sie eine Art Negativ vergangener Realität dar und verleihen dem Dorf eine einzigartige ästhetische Kontinuität, die tief in der Geschichte und Kultur verankert ist.

Die Mischwälder, sanften Hügel und Weideflächen, die sich am Fuße der Berge erstrecken, bilden eine abwechslungsreiche Kulisse für diese Region. Die Topografie beeinflusst nicht nur das visuelle Erscheinungsbild, sondern auch die Lebensweise der Gemeinschaften. Die vielfältige Geländeformation spiegelt sich in der lokalen Flora und Fauna wider und prägt die agrarische Tradition sowie das charakteristische Erscheinungsbild der Dorfgemeinschaften.

## die Weite



Abb. 36: Vogelperspektive Langgestreckte Dorfstruktur der Marginimea Sibiului, ©OpenStreetMap, 2017.

Die Dörfer der Mărginimea Sibiului sind Ansammlungs-dörfer, die sich organisch entlang der Hauptwasserläufe und Straßen entwickelt haben. Sie erstrecken sich von den Hängen des Berges bis zum Gipfel auf etwa 1.300 Metern Höhe. Diese Entwicklung erstreckt sich über verschiedene Geländezonen, einschließlich der Hügel- und Taldendzone.

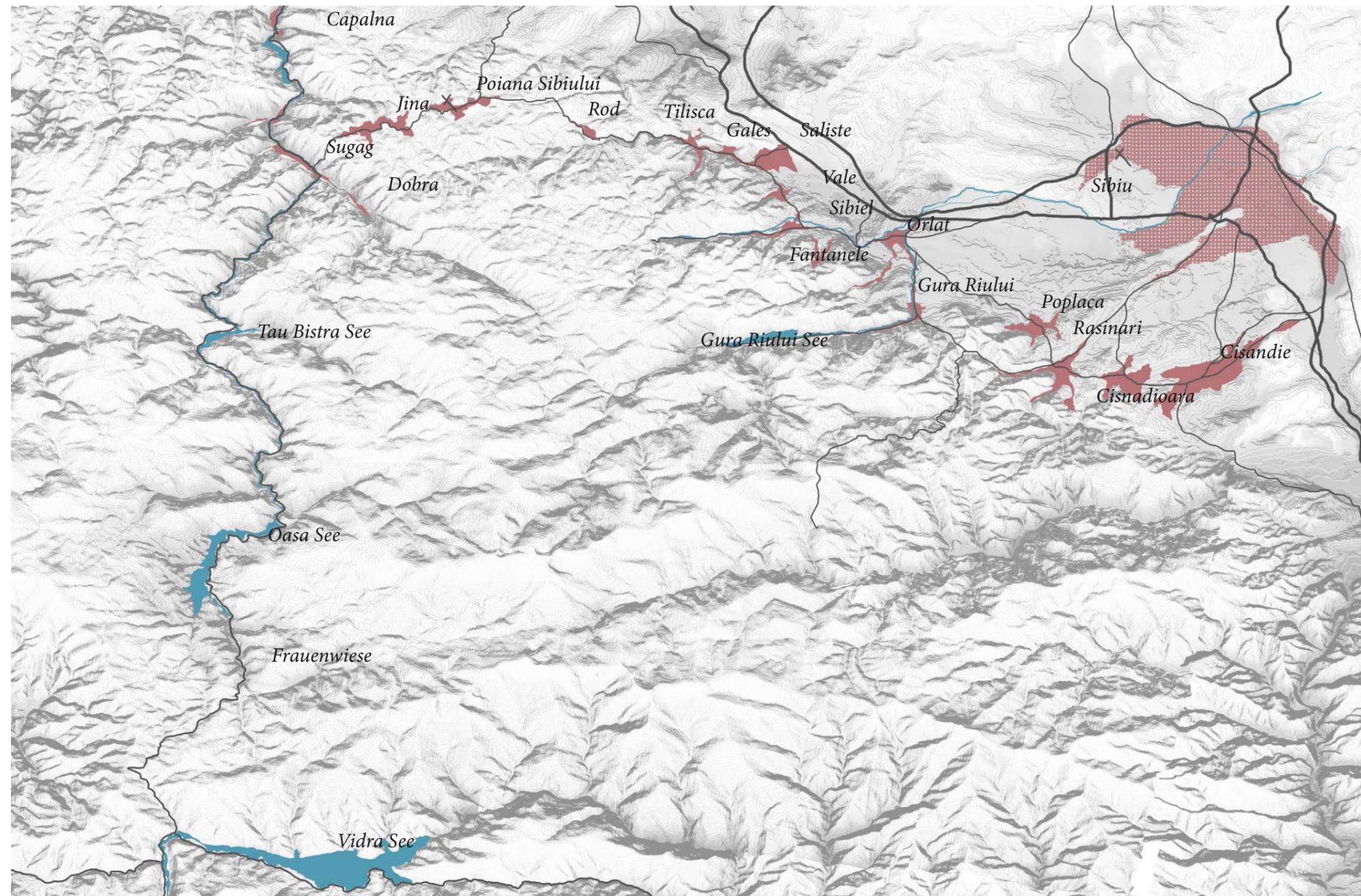
Die Entfernungen zwischen den Dörfern sind relativ gering und bilden eine zusammenhängende Kette entlang der Landschaft. Beispiele für diese Siedlungsreihenfolge sind Fântânele, Sibiel, Vale, Săliște, Gales und Tilișca. Diese Dörfer sind durch die geografischen Gegebenheiten eng miteinander verbunden.

In den höheren Lagen prägen kleine Nukleensiedlungen die Dorfstruktur, da das Gelände hauptsächlich von Bergen geprägt ist. Die Siedlungen folgen den alten Wegen, die sich durch die Berge schlängeln und eine tentakelartige Ausdehnung entlang der Zugangsstraßen durch die Täler bilden, meist in Höhenlagen zwischen 500 und 900 Metern.<sup>24</sup>

Ein naheliegendes Beispiel für agrarische Lebensweise in dem Gebiet ist das pastorale Leben, das sich aufgrund der geografischen Gegebenheiten entwickelt hat, die den Anbau von Feldfrüchten oft unmöglich machten. Die Entstehung kleiner Dörfer am Fuße der Berge ist jedoch keineswegs zufällig, sondern das Ergebnis einer Vielzahl von Faktoren.

Die Geschichte von wandernden Völkern sowie die Kolonisierung im Frühmittelalter haben kleine Hirten-Gemeinschaften in die Berge getrieben. Auch sozioökonomische Bedingungen, wie die Freiheit, einen Beruf auszuüben, ohne hohe Steuern zahlen zu müssen, haben dazu beigetragen, dass Menschen sich in diesen abgelegenen Regionen niederließen.

Das pastorale Leben ist durch ständigen Ortswechsel gekennzeichnet, zwischen Bergen und Wiesen. Ein echtes Zuhause hat der Hirte selten; es ist eher ein Ort, an dem seine Familie lebt, mit wenigen Möglichkeiten zur Selbstversorgung. Das Einkommen stammt hauptsächlich aus der Schafzucht, und das Leben spielt sich auf den Weiden der Berge ab.



Marginimea Sibiului Region in der Berglandschaft eingebettet

<sup>24</sup> Vgl. Gavozdea, Cristina-Maria; Budrala Dumitru; Baron Ovidiu. *Ghid de arhitectura, Marginiema Sibiului*, 2017, Sibiu S.7.

## Formen der Kohabitation

**Die Formen der Koexistenz** in der Mărginimea Sibiului haben sich hauptsächlich durch die Zucht kleiner Hornvieh etabliert, was eine faszinierende Grundlage für die weitere Entwicklung bildet. Die Praxis der Viehzucht, insbesondere von kleineren Vieharten wie Schafen und Ziegen, hat nicht nur die wirtschaftliche Grundlage der Region geprägt, sondern auch die soziale und kulturelle Struktur beeinflusst.

Durch die Transhumanz, die Praxis des saisonalen Wanderns mit den Schafherden, werden **verschiedene Ökosysteme** miteinander verbunden, da die Viehherden im Laufe der Jahreszeiten zwischen verschiedenen Höhenlagen und Weidegebieten wandern. Dies fördert die Biodiversität, indem es ermöglicht, dass Pflanzen und Tiere in verschiedenen Lebensräumen gedeihen können.

*Begleitet von einem meiner jüngeren Cousins, fand ich nur mit Mühe die Grundmauern des Hauses, in dem ich das Licht des Tages erblickte. Der Ort und die Umgebung waren regelrecht von dem großen Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) überwuchert und bedeckt, ein Zeichen für die Vernachlässigung der einstigen Weiden. Nachdem ich das Gesehene verarbeitet hatte, war ich zutiefst enttäuscht von der Monotonie und der floralen Armut des Ortes, mit einem dichten Teppich aus Gras, der von fast zwei Meter hohen Farnen erstickt wurde und die anerkannte Biodiversität dieser kalkhaltigen Gebiete drastisch reduzierte.*

Darüber hinaus trägt die Transhumanz zur Pflege der **Kulturlandschaft** bei, da sie eine extensive Beweidung ermöglicht, die dazu beiträgt, die Landschaft offen zu halten und vor der Verbuschung zu schützen. Die Beweidung durch Viehherden beeinflusst die Vegetation, fördert das Wachstum von Gräsern und Kräutern und schafft so vielfältige Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Vgl. Marusca, Teodor.  
*Insemnari si Marturii*  
*Agrosilvopastorale*, 2015,  
Brasov, S. 86.



*Abb. 37: Schafherde in der Dämmerung. The Last Transhumance. ©Lumpan, Dragos, 2023.*



*Abb. 38: Schafherde auf der Alm. The Last Transhumance. ©Bobb, 2023.*

## die große Transhumanz

Die Hirten aus der Region Marginimea Sibiului praktizierten bis zum Jahr 1878 die Transhumanz, indem sie ihre Schafherden über die südlichen Grenzen der Walachei nach Bulgarien und in die Türkei trieben, um dort zu überwintern.

Nach dem Unabhängigkeitskrieg (1877–1878) änderten sich jedoch die Hauptweidegebiete. Die ersten Hirten, die diese neuen Weidegebiete erschlossen, kamen aus dem Dorf Rod und zogen zunächst in die Ukraine.<sup>26</sup>

Einige von ihnen erreichten schließlich die Krim-Halbinsel (700–900 km entfernt) und den Kaukasus (etwa 1.200 km entfernt), wo sie heirateten und sich in die lokale Bevölkerung integrierten. Auch Hirten aus anderen Dörfern der Marginimea-Region, die von der berühmten Karakulschaf-Rasse angezogen wurden, ließen sich in der entlegenen Region Astrachan nieder.<sup>27</sup>

Charakteristisch für die Menschen aus Marginimea sind die sogenannten „Alten Rechte“, die auf einem vereinfachten Gewohnheitsrecht basieren und den Rumänen als ehemaligen römischen Bürgern Autonomie und das Recht zur Anwendung des Walachischen Rechts gewähren.

*Ich liebte das Unterwegssein: Man ging sowohl bei Tag als auch bei Nacht, und nur wir gingen nicht auf den Straßen; wir kannten das Gelände, oh ja... wir gingen entlang der Grenzen... die intimste Verbindung zwischen Mensch und Tier.<sup>28</sup>*

Sie hatten auch moderne militärische Fähigkeiten, die sie aus der Zeit erlangt hatten, als sie im 18. Jahrhundert die Grenzen und Pässe bewachten, durch die Einrichtung des I. Rumänischen Grenzregiments durch Maria Theresia in Orlat oder Năsăud. Nach der Auflösung des Regiments im Jahr 1851 blieb Jina mit einem ausgedehnten Grenzgebiet zurück und unterstützte eine Militärschule aus dem Schulvermögen.

26 Vgl. Duci, Doina. *Mocanii saceleni transhumanta*. publicatii/colectiabcss/bcss1/20, Veröffentl. Apr.2013.  
27 Vgl. Budrala, Dumitru. *Ultimii pastori*. 2006, Astra Museum.  
28 Interview mit Bolota, Dumitru. geführt von Ianu, Petra, Fantanele, 2023.



Abb. 39: Quittung aus dem Jahr 1849 für die Bezahlung des Winterfutters für die Schafe von Gheorghe Gavrilă aus Pianu de Sus in der Walachei, aus „Pastoritul in Marginimea sebesului“, Totoianu, Radu.

Die Etymologie des Begriffs „Transhumanz“ verbindet das lateinische *trans* („jenseits“) mit *humus* („Erde“). Transhumanz bezeichnet die saisonale Wanderung von Vieh zwischen Weidegebieten.<sup>29</sup>



Abb. 40: Transhumance ways of the Vlachs, ©Julietta39, 2015.

29 Vgl. Formafantasma. *Oltre Terra* Exhibition, Stedelijk, NL, 2025.

Die Taxonomie des pastoralen Landschafts nach Ebenen definiert auch die Zeitlichkeit des pastoralen Lebens. Abhängig von der Jahreszeit und der Höhe des Geländes übt der Hirte seine Tätigkeit in verschiedenen Zonen seines erweiterten Lebensraums aus. Obwohl die Transhumanz nicht mehr in Form von großangelegten Wanderungen über Hunderte von Kilometern praktiziert wird, bieten die Karpaten und ihre Weiden eine Vielzahl von pflanzlichen und reliefbedingten Merkmalen, die im Einklang mit den saisonalen klimatischen Veränderungen stehen.

Auf diese Weise unterscheiden sich diese Gebiete in Bezug auf ihre Funktionsweise und folglich auch in Bezug auf die Art der menschlichen Spuren im Landschaftsbild. Hierbei bezieht sich dies auf architektonische Kleinbauten, die die gesamte jährliche Aktivität des Hirten umfassen.

Diese Unterscheidung nach Ebenen und Jahreszeiten ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der pastoralen Landschaft und ihrer Nutzung durch den Menschen. Durch die Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten und die saisonalen Veränderungen entstehen unterschiedliche Landschaftsbilder und architektonische Strukturen, die eng mit den Bedürfnissen und der Lebensweise der Hirten verbunden sind.

Diese Landschaft, trotz ihrer Kategorisierung, besteht aus einem Geflecht, einem funktionierenden Ökosystem, das, wie bisher erwähnt, auf den unterschiedlichen Arten von Interaktionen zwischen verschiedenen Arten beruht und entsprechend selbsttragend war, zumindest unter den Umständen, in denen die großangelegte Industrialisierung das Land noch nicht so stark geprägt hatte. Ein delikates Gleichgewicht wurde aufgrund mehrerer Faktoren gestört, und somit entstanden in diesem gewobenen Teppich der Transhumanz bestimmte Lücken.

*Die rumänischen Karpaten waren in der Vergangenheit viel stärker bevölkert als heute, was durch die Terrassen, auf denen Getreide angebaut wurde, die archaischen pastoralen Konstruktionen, die Treffpunkte bei den Nedei-Festen und andere Ereignisse, von denen nur noch die Namen erhalten geblieben sind, belegt wird. In unseren sichereren Zeiten als in der Vergangenheit wurden die Berge für ein leichteres Leben in den Hügeln und Ebenen verlassen, ein Prozess, der in den letzten zwei Jahrzehnten beschleunigt wurde. Aus jüngsten Quellen geht hervor, dass es in den Calimani-Bergen derzeit nur noch zwei Hirtenhütten gibt, von denen es in der nicht allzu fernen Vergangenheit über 30 gab.<sup>30</sup>*

**Der Versuch bestand darin, all dies in einem Momentbild visuell zu beschreiben, um einen authentischen Zustand der Landschaft darzustellen. Dabei werden Aspekte wie eine gewisse Nostalgie gegenüber dem immer mehr verschwindenden Zustand gezeigt, aber auch ein gewisser unpassender menschlicher Einfluss in diesem System. Das Bild schwankt zwischen dem malerisch Unberührten und dem viel zu Überlaufenen. Der ökonomische Kampf, in einer kapitalistischen Welt zu überleben, hat oft zu Kompromissen geführt, was diesen Lebensstil betrifft. Dieses Gewebe bekommt Lücken, auch wenn es ein langsamer Zerfall ist.**

<sup>30</sup> Marusca, Teodor. Inseamnă si Marturii Agrosilvopastorale, 2015, Brasov, S. 91.

Die alpine Weidefläche ist die offenste Region, mit dem nährstoffreichsten Gras im Sommer, aber mit sehr asketischem Charakter der Hirtenbauten. Die Melkställe und der Käse werden unter einfachen Unterständen wie Strohhaufen oder Felsvorsprüngen ausgeübt. Diese Aktivität muss während Hitze oder Regen durchgeführt werden, daher ist ein kleiner Unterstand aus lokalen Materialien erforderlich. In dieser problematischen Zone liegt der Schwierigkeitsgrad am Ausgang des Waldgebiets, wo die Waldwege oft durch schwere Maschinen beschädigt sind, während auf den alpinen Weiden Wolle, für die keine Verwendung mehr gefunden wird, als Rückstand im Landschaftsbild zurückbleibt.

Auf der Alm wurde der Boden nicht zwei aufeinanderfolgende Jahre angebaut, da er arm an Nährstoffen war. Um den Boden zu düngen, wurde das Gehege der Schafe jedes Jahr an einen anderen Ort verlegt, und auf diesem Platz wurden dann landwirtschaftliche Kulturen angebaut.

Das Gebiet, wo die Hütten die landwirtschaftlichen Betriebe ergänzen, beschreibt die Bergregion. Hier wird die Arbeit des Hirten eher einsam. Die Gegend ist mit Hütten und Heuhaufen gesprenkelt, die mit Zäunen umgeben sind, um die Winterzeit zu verbringen, die relativ nahe am Dorf liegt, da es im Dorf nicht erlaubt ist, eine so große Anzahl von Tieren zu halten. Aber diese Bergpfade und -wege werden nicht mehr so leicht begangen, da private Grundstücke und touristische Einrichtungen immer strenger eingeschränkt werden, insbesondere wegen der Wildtiere, was sie für Hirten unzugänglich macht.

Die typischen Dörfer mit ihren langgestreckten Strukturen und eng aneinander gebauten Häusern und Höfen fügen sich harmonisch in die sanft hügelige Landschaft ein. Die Aktivitäten sind vielfältig, da sich hier die gesamte Familie aufhält. Neben der Schafzucht haben sich in manchen Dörfern Obstbauplantagen entwickelt, die insbesondere ab dem Ende des 19. Jahrhunderts in Fântânele, Sibiel, Vale und Săliște ausgeweitet wurden. Hauptsächlich wurden Apfelbäume angebaut, aber auch Birnen- und Pflaumenbäume, während Kirschbäume, Sauerkirschbäume und Walnussbäume seltener anzutreffen waren.

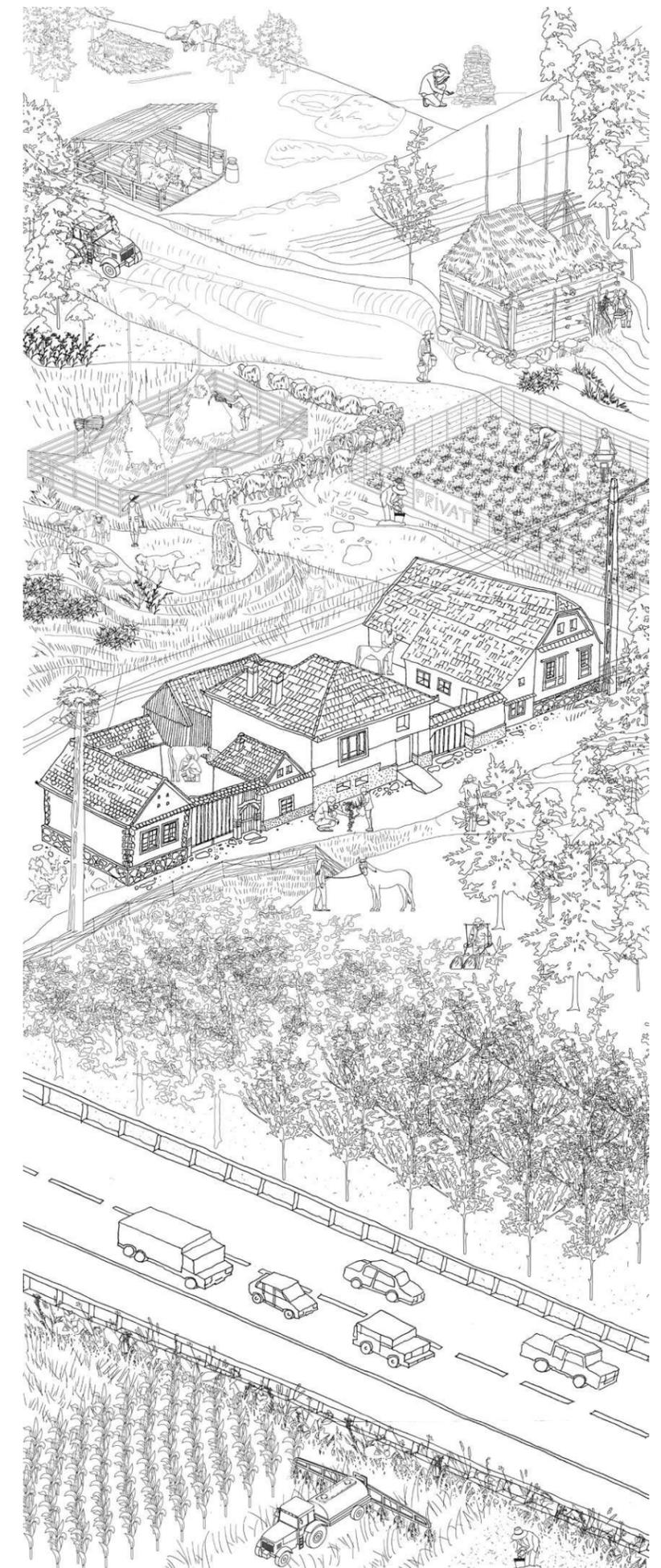
Die niedrigste Etage markiert bereits den Anfang des kulturellen Landschaftswandels. Die ausgebaute Infrastruktur für den Transport wirkt mittlerweile wie eine Barriere zwischen dem, was in der klassischen Agrarlandwirtschaft auf dem flachen Gelände geschieht, und der gestuften Hirtenlandschaft in den Höhen. Als diese Grenze noch nicht vorhanden war, war auch das Durchqueren großer Distanzen mit sehr unterschiedlichen Charakteristika möglich.

Weideland

Bergregionen

Hügellandschaften

Talgebiete



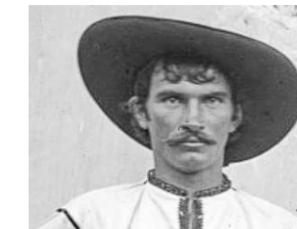
# 03. Vernakulares Repertoire

Als Annäherung an die Entwurfschritte habe ich eine Sammlung von Funden aus dem lokalen Repertoire zusammengestellt. Diese spiegeln auf subtile Weise die vielfältigen Aspekte wider, die das pastorale Leben prägen. Nach dem taxonomischen Prinzip wurde eine Kategorisierung vorgenommen, indem untersucht wurde, wie diese Funde zur Landschaft der Marginea Sibiului beitragen. Dabei wurden Elemente klassifiziert, die im Kontext des Schutzdachs relevant sind, andere, die einfache, aber nachhaltig zusammengesetzte pragmatische Strukturen repräsentieren, und wiederum andere, die sich der Ornamentik zuordnen lassen. Diese drei Leitlinien sollten im zukünftigen Entwurf berücksichtigt werden.

Schutzdach



*Urtypus der Hirtenhütte, historisches Bild, ca. 1920*



*Filzhut für Schafhirten mit breitem Rand, ©Transylvania Heritage.*

Bastlergeist



Ornament



## Urhütte

Die Hütten bilden den wirtschaftlich wichtigsten Teil der Haushalte in der Region Mărginimea Sibiului, einer Gegend, in der Tierhaltung betrieben wird und die eine notwendige Erweiterung der Haushalte im Dorf darstellt. Insgesamt analysiert, sowohl im Sebeș-Tal als auch in der Mărginimea Sibiului, stellen die Hütten wahre Streusiedlungen dar, die saisonal genutzt werden und als Unterkünfte für Mensch und Tier dienen. Verstreut auf den Hängen und Bergkuppen spiegeln sie die höchste Form der Anpassung an die natürlichen Bedingungen und die wirtschaftlichen Anforderungen wider, ein echtes Beispiel für die Zivilisierung des Berges.<sup>31</sup>

Die funktionale Platzierung dieses Gebäudes berücksichtigt die Reliefmerkmale. Ebene Flächen dienen dem Ackerbau, während der Wohnraum oft an einem Hang liegt. Schwierigkeiten beim Bau auf geneigtem Gelände werden durch Steinmauern überwunden, um den Bereich hinter dem Gebäude zu stabilisieren. In diesem Raum werden Keller eingerichtet, um Lebensmittel vor dem Winter zu schützen.

Eine solche *Stana*-Unterkunft wurde üblicherweise aus Tannenholzbalken mit zwei Zimmern und einer Kammer erbaut, wobei das Dach mit zwei oder vier Dachflächen versehen war und mit Schindeln bedeckt war. Die Wände waren in der Regel unbeputzt und mit Nägeln versehen, an denen Kleidung, Körbe, Zügel usw. aufgehängt wurden. Hinsichtlich der Innenraumgestaltung wurde ein Zimmer zum Wohnen genutzt, während das andere als Stall für die Tiere diente. Im Wohnzimmer gab es nur wenige Möbel, zwei Betten in den Ecken, Regale an der Wand zur Aufbewahrung von Lebensmitteln vor Mäusen, einen kleinen Tisch und einige Stühle. Das Zimmer hatte zwei Fenster, ein größeres für Licht neben der Tür und ein kleineres hinten, um die Tiere zu überwachen. Ein Raum hatte die Maße 5 × 2,80 m und der andere, der als Unterkunft für die Tiere diente, 5 × 2,5 m.<sup>32</sup>

31 Zderciuc Boris. *Asezari si gospodarii. Volumul Marginimii Sibiului, Bucuresti*, 1985, S. 132.

32 Vgl. Irimie, Cornel. *Marginenii Sibiului*, Ed. Stiintifica si Enciclopedica, 1980, Sibiu. S. 137.



Abb. 41: Innenraum einer Hirtenhütte, Fischer, Emil. historisches Bild, Veröffentlichl. 2017.

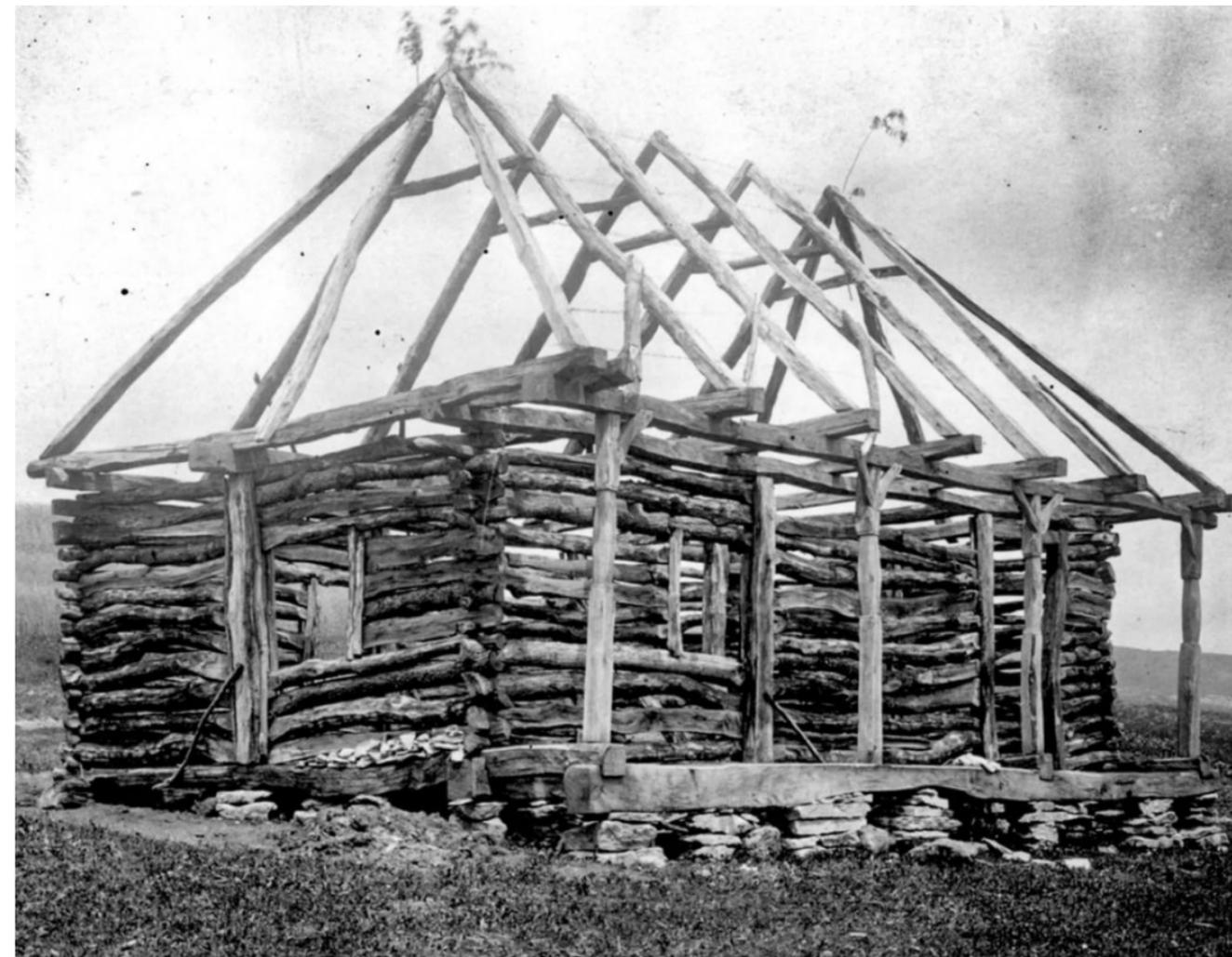


Abb. 42: Urtypus der Hirtenhütte, historisches Bild, ©Transylvania.Heritage, ca. 1920.

## Hut

In dieser Region, ähnlich wie bei all den Schutzstrategien, die der Mensch entwickelt hat, stellt der Hut die letzte Barriere zwischen ihm und den Widrigkeiten der Natur dar.

Der Hut wird auch zum Ausdruck der individuellen Identität, wobei er so viele Formen und Größen annimmt, dass es nicht mehr nur um die reine Funktion geht, sondern um Aussagen wie Status, Herkunft, genauen Beruf oder vielleicht auch einfach um den eigenen Geschmack.

Geschmack ist eine natürliche Empfindung, tief verwurzelt in unseren Erlebnissen auf dieser Erde, geprägt von Erinnerungen und Lehren aus der Welt.

**Nicht nur ein Schutz für den Kopf der Hirten, sondern auch eine kulturelle Vielfalt, sowie die Dächer.**

*Abb. 43: Filzhut für Schafhirten mit kleinem Rand, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 44: Filzhut für Schafhirten mit hohem Kopf, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 45: Filzhut für Schafhirten mit breitem Rand, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 46: Filzhut für Schafhirten mit ornamentiertem Band, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 47: Filzhut für Schafhirten im Gabor-Stil, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 48: Filzhut für Schafhirten für die Arbeit, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 49: Pelzhut im Kasachischen Stil, ©Transylvania.Heritage.*

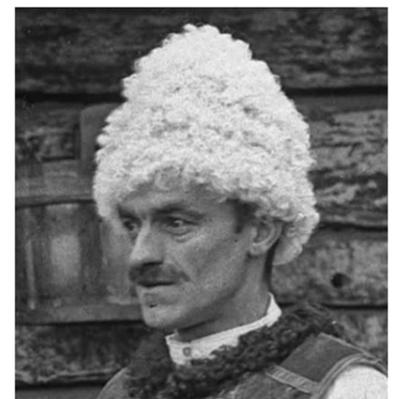
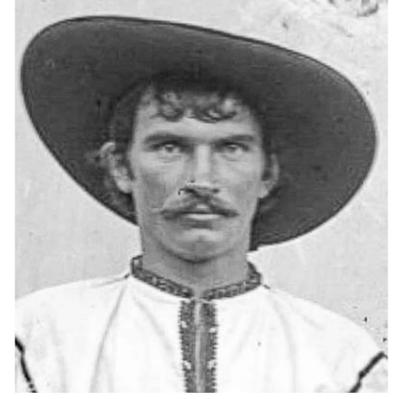
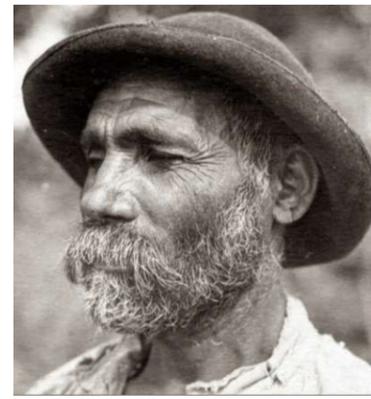
*Abb. 50: Hut des Schafhirten mit hohem Korpus, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 51: Wollhut aus weißer Schafwolle, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 52: Fellhut mit hohem Korpus, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 53: Fellhut aus dickem Fell, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 54: Fellhut mit niedrigem Korpus, ©Transylvania.Heritage.*



behütet

In den höchsten Regionen der Berglandschaft, wo keine Bäume mehr vorhanden sind und das Material von dicken Stämmen zu Steinen, Moos, Heu oder Erde übergeht, werden die Refugien entsprechend gebaut. Der Pragmatismus des Hirtenberufs kommt hier besonders zum Tragen. Diese Strukturen haben einen saisonalen Charakter, im Gegensatz zu den Almhütten, und entsprechen am ehesten dem improvisierten und spontanen Baustil des Bricoleurs.<sup>33</sup>

In den Randgebieten von Sibiu und Sebeş ist der „comarnic“ der Ort, an dem die Schafe gemolken werden (Abb. 57), ein wesentlicher Bestandteil des „strungii“ und besteht aus vier Elementen: dem Zaun, der ihn vom „strungă“ trennt, in dem Öffnungen für die zum Melken kommenden Schafe vorhanden sind; den Böcken, bestehend aus Baumstümpfen oder liegenden Baumstämmen, die als Sitzgelegenheiten für die Melker dienen; dem Boden, der aus Kugeln aus Fichtenholz besteht und dazu dient, die Schafe beim Melken zu halten; das einseitige Dach, bedeckt mit Schindeln, ist rechteckig und wird hinten am Zaun befestigt, der den „comarnic“ vom „strungă“ trennt, und vorne an Holzgabeln, die fest in den Boden eingelassen sind.<sup>34</sup>

Das Einzäunen des Bereichs, der die „Strunga“ bildet, erfolgt unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dieser leicht demontierbar und wieder montierbar sein muss, aber gleichzeitig widerstandsfähig und aus lokalem Material gebaut. Um diese Ziele zu erreichen, verwenden die Hirten „Buhaci“- umgefallene Fichtenstämmen mit ungeschnittenen Ästen, die sich überlappen und eine undurchdringliche Umzäunung ergeben, die an jedes Gelände anpassbar ist und leicht zu beschaffen ist.

**Mit geschickten Händen formt er ein Heim aus der Landschaft selbst, errichtet aus der Erde, die er liebt.**

*Abb. 55: Struktur des Halbbedeckten Schafhirtenhuts, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 56: Unterstand mit einfachem Eingang aus zwei Stangen und Heuabdeckung, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 57: Dach eines Schafhirtenhuts für mehrere Hirten, ©Transylvania.Heritage.*

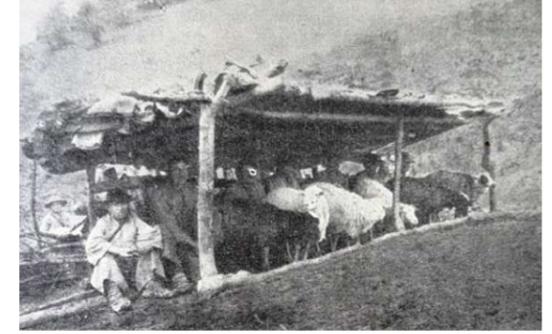
*Abb. 58: Niedriger Schafhirtenhut, auf allen Seiten offen, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 59: Unterstand bedeckt mit Heu, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 60: Schafhirtenhut, auf allen Seiten offen, ©Transylvania.Heritage.*

*Abb. 61: Schafhirtenhut mit Dach, bedeckt mit Latten, ©Transylvania.Heritage.*

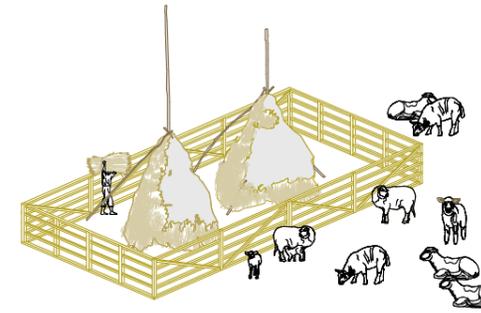
*Abb. 62: Schafhirtenhut mit Dach, bedeckt mit geflochtenen Weidenruten, ©Transylvania.Heritage.*



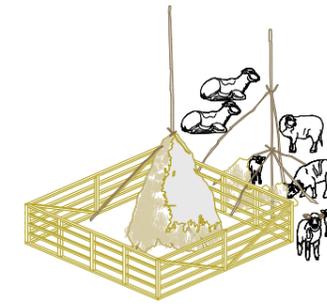
<sup>33</sup> Vgl. Strauss, Lévi. *La pensée sauvage*, Plon, Paris, 1962, S. 27.

<sup>34</sup> Vgl. Irimie, Cornel. *Marginenii Sibiului*, Ed. Stiintifica si Enciclopedica, 1980, Sibiu. S. 220.

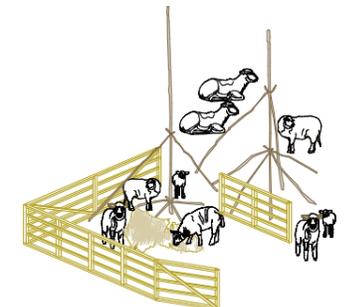
## die Heuhaufen



Geschlossener Zaun, Schafe außerhalb des Zauns



Geschlossener Zaun, Schafe außerhalb des Zauns



Offener Zaun, Schafe fressen Heu

Die Vorbereitung von Heu für die Schafe im Winter ist Teil des Gesamtinventars, und wenn die entsprechenden Berechnungen nicht vor Beginn der Weidesaison durchgeführt wurden, ist es besser, nicht fortzufahren. Es ist entscheidend zu wissen, wie man die Schafe während der Wintermonate richtig füttern kann, um ihre Gesundheit und Wohlbefinden sicherzustellen.

*„Jeder sagt selten etwas Gutes über den Beruf des Schäfers. Um die Arbeit meines Vaters weiterzuführen, liegt die gesamte Last auf meinen Schultern, denn es hat sich niemand gefunden, um meinen Vater zu ersetzen, nachdem er verstorben ist. Es reicht nicht aus, nur ein guter Hirte für die Tiere zu sein, ihnen zu fressen zu geben; man muss auch ein guter Tierarzt und ein guter Wächter sein. Im Herbst bin ich mit einer Herde von etwa 800 Schafen losgezogen, von denen ich etwa 200 an Ausländer verkauft habe, weil sie dort besser verkauft wurden. Im Winter sind noch einige gestorben, und jetzt kehren wir mit einer Herde von etwa 600 zurück, zusammen mit den Lämmern von den Schafen, die gebären mussten, also etwa 400 Lämmer. Diese werden wir wieder in die Berge bringen, und im Herbst werden wir die jungen Widder wieder verkaufen, die alten nehmen wir Jahr für Jahr heraus... Jetzt kaufen die Araber, Ausländer, Italiener, Ungarn die jungen Widder.“<sup>35</sup>*

Sein Vorgehen beschränkt sich nicht auf den Augenblick, sondern ist vielmehr anpassungsfähig und flexibel. Es spiegelt die Bastlermentalität wider, verwurzelt in der Saisonalität und Wiederverwendbarkeit, was einen starken Nachhaltigkeitsgedanken mit sich bringt.



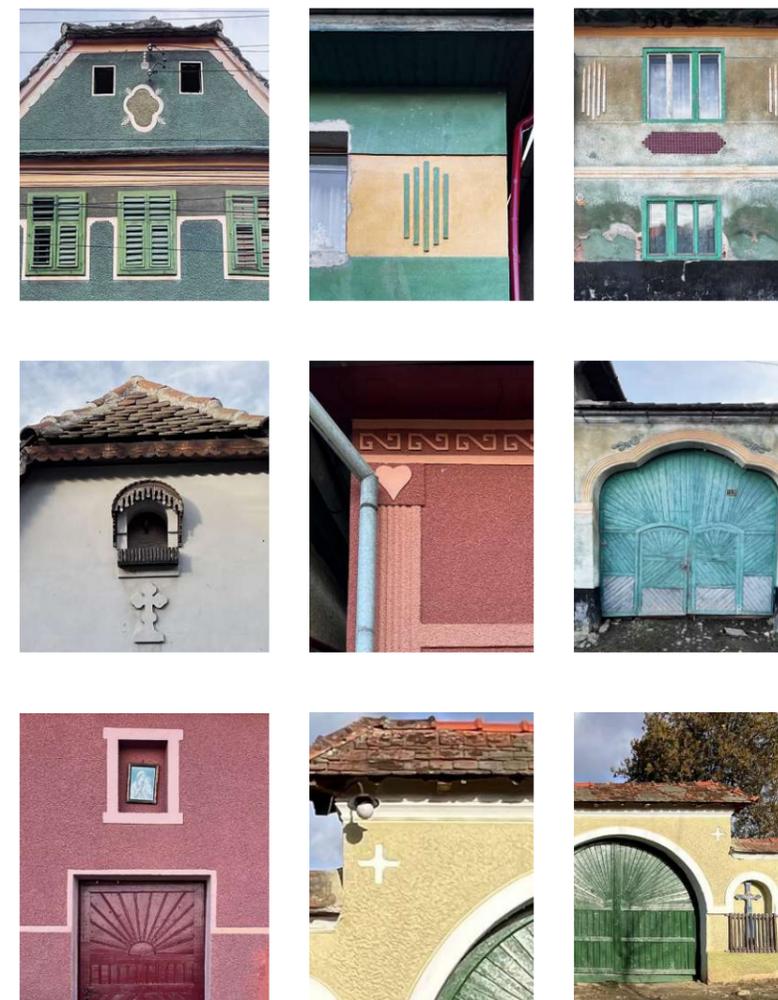
Abb. 63: Heuhaufen, Szene aus dem Film „Der letzte Hirte Jinas“, ©Major JENO, Silviu Budrala, 2018.

35 Interview mit Bolota, Dumitru. geführt von Ianu, Petra, Fantanele, 2023.

## Festtage . Heimkehr

Der Hirte zelebriert die Heimkehr in festlichem Rahmen aus einem tief verwurzelten Grund. Seine Lebensweise führt ihn überwiegend auf die Transhumanz-Wanderschaft, wodurch sein Zuhause zu einem Ort wird, der das Fest als essentielles Element beinhaltet. Diese Festivität manifestiert sich durch aufwendig dekorierte Fassaden, die mit Stuckaturen und Putzverzierungen geschmückt sind. Diese architektonischen Details spiegeln nicht nur ästhetische Feinheiten wider, sondern dienen auch als Ausdruck einer tieferen Bedeutung, die mit der Rückkehr des Hirten zu seinem Heim und der Wertschätzung seiner Lebensweise verbunden ist.<sup>36</sup>

*Fantanele Dorf, Fassaden  
Ornamente, 2023, Rumänien*



<sup>36</sup> Vgl. Irimie, Cornel. *Marginenii Sibiului*, Ed. Stiintifica si Enciclopedica, 1980, Sibiu. S. 306.

## Ritual

Szekler dekorierte Stütze



Abb. 64: Brancusi, Constantin, Säulen des Unendlichen, ©Succession Brancusi, 1935 - 1938.

Die „*Stâlpii ciobănești cu porumbel în vârful*“ sind ein spezifisches traditionelles Element der Bergregionen, insbesondere in Rumänien und anderen Ländern mit pastoraler Tradition. Diese Pfähle dienen als Orientierungs- und Kommunikationspunkte zwischen den Hirten und können in einigen Fällen auch andere Bedeutungen haben, wie zum Beispiel Wetterzeichen oder Markierungen von Gebieten.

Die Pfähle sind traditionell aus Holz gefertigt, mit einer Taube, die an ihrer Spitze geschnitzt oder modelliert ist, was Frieden und Schutz über der Schafherde symbolisiert.

Die Pfähle mit Tauben auf der Spitze können auch in der Nähe von Gräbern in einigen Kulturen und Traditionen gefunden werden. In diesem Kontext kann die Taube als Symbol für die Seele angesehen werden, die in den Himmel aufsteigt oder in eine andere Welt übergeht.<sup>37</sup>

Daher können diese Pfähle mit Tauben dazu verwendet werden, Gräber zu markieren und eine Botschaft des Friedens und des spirituellen Schutzes über den Verstorbenen zu vermitteln. Die Verwendung dieser Pfähle kann je nach Kultur, Tradition und spezifischen religiösen Überzeugungen variieren.

<sup>37</sup> Vgl. Pavelescu, Gheorghe. *Pasarea suflet. Contributii pentru cunoasterea culturii mortilor la romanii din Transilvania*, Anuarul arhivei de folklor, VI, Ethnos, Studii de etnografie si folclor, I, Sibiu, 1998.

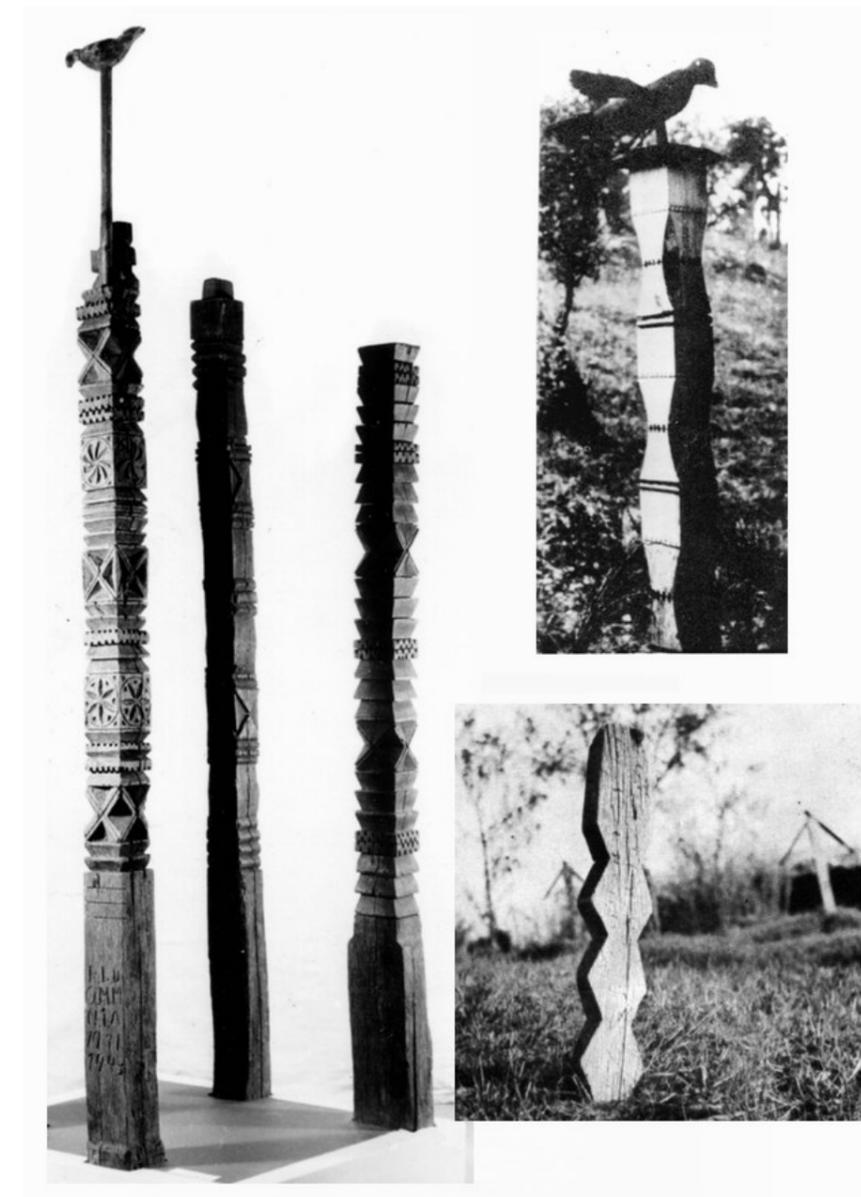


Abb. 65: Brancusi, Constantin, Säulen des Unendlichen, ©Succession Brancusi, 1935 - 1938.

Abb. 65: Grabpfeiler aus Oltenien, links aus Hateg Petrescu. P. Oben rechts aus Loman Irimie, Cornel. Unten rechts mit Formen, die der Endlosen Säule ähneln. Einige von ihnen mit dem Vogel der Seele verziert. Nationalmuseum der Kunst in Bukarest, XIX. Jahrhundert.

**Meine Recherche führt mich in ein erweitertes Gebiet des südosteuropäischen Raums, in dem sich solche vernakulären Kleinarchitekturen in ähnlicher Form manifestiert haben. Dabei wurden nicht nur die typologischen Beispiele in ihrer ursprünglichen Form untersucht, sondern auch deren Neuinterpretationen. Zudem umfasst meine Untersuchung eine vergleichende Methodik, um das Transformationspotenzial dieser Strukturen besser zu erfassen. Die Symbiose von Funktion, Bedeutung, Wahrnehmung und Symbolik weckt Neugier und schafft eine ideale Grundlage für das Entstehen neuer Entitäten.**

## Vernakularbauten



*Galambdúc, Fotonegativ und Papierbild, Paládi-Kovács Attila, 1978, Kecovo.*



*Transilvanische Szekler vor dem Tor ihres Bauernhauses aus dem Jahr 1778, Fotografie, 1888, Kreis Covasna.*



*Ein junger Hirte spielt die Trâmbita, eine Art ursprüngliches Alphorn, neben einem Weg- oder Feldkreuz, Land Oas, Kreis Satu Mare, Rumänien.*

## Galambdúc | ungarische Vogelhäuser

Die ungarischen Vogelhäuser setzen eine faszinierende Verbindung zwischen Architektur, Kunst und Natur um. In ihrer Gestaltung zeigen sie wie man Lebensräume für Vögel in einer präzisen Anpassung an den Maßstab der jeweiligen Spezies baut. Die Modelle sind akribisch auf die Bedürfnisse der Vögel zugeschnitten und integrieren dennoch Elemente, die dem vertrauten Bild eines menschlichen Hauses entsprechen.

Die Objekte nehmen Bezug auf Tarkowskys szenografische Techniken, die darauf abzielen, die Wahrnehmung durch Manipulation der Realität zu täuschen. Ähnlich wie Tarkowsky, der in seinen Bildern ein Haus aus der Vogelperspektive darstellen möchte, transformieren die Vogelhäuser die übliche Vorstellung von Menschenbehausungen durch extreme Maßstabsveränderungen und die fast unerwartete Erhebung auf einem Sockel. Diese künstlerische Umgestaltung entfremdet die vertraute Form eines Hauses und schafft so eine neue, surreal wirkende Realität, die an Tarkowskys szenografische Methodik erinnert.

Das Bild ist ein Eindruck der Wahrheit, ein Blick auf die Wahrheit, der uns in unserer Blindheit gestattet wird. Das inkarnierte Bild wird treu sein, wenn seine Artikulationen spürbar der Ausdruck der Wahrheit sind, wenn sie es einzigartig, singular machen - so wie das Leben selbst, selbst in seinen einfachsten Erscheinungsformen.<sup>38</sup>



Abb. 66: Andrej Tarkowsky, Fotografie am Filmset von *The Sacrifice*, Schweden, 1986.

### Wahnehmungsgewohnheiten

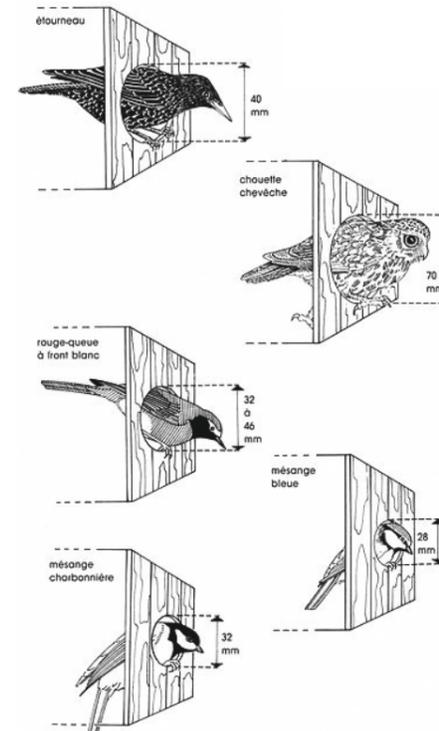


Abb. 67: Vogelhaus Katalog, Maßenangaben je nach Vogelart, französischer Lehrbuch.

Abb. 68: Galambdúc, Fotonegativ und Papierbild, Paládi-Kovács Attila, Kecovo, 1978.



<sup>38</sup> Vgl. Tarkowsky, Andrej. *Sculpting in Time*, 1989, S.106.

## ungarische Vogelhäuser

Diese Objekte greifen historistische Motive des 19. Jahrhunderts auf, übersetzen sie jedoch vollständig in Holz als Material. Diese kreative Transformation spielt mit den Erwartungen des Betrachters und ermutigt dazu, die vertraute Wahrnehmung in Frage zu stellen und in eine surreale ästhetische Welt einzutauchen. Indem sie Elemente wie *Dach und Wände eines traditionellen Hauses in einem veränderten Kontext präsentieren, erzeugen sie eine poetische Unverwechselbarkeit.*<sup>39</sup>

Eine wichtige Rolle spielen dabei konstruktive Gestaltungen wie ein Holzpillaster, der diese Miniatur vom Boden hebt, Kompartimentierungen und Öffnungen, die in Holz zugeschnitten sind, sowie Ornamente, die dieses Narrativ beinhalten.

Diese Inszenierung deutet auf eine Art Eklektizismus hin, der typisch für die referierte Zeit war und somit werden sie zu einem Souvenir vergangener Zeiten. Die Vogelhäuser integrieren solche funktionale Elemente wie Nistkästen und Futterplätze, die speziell auf die Bedürfnisse von Vögeln angepasst sind, und tragen so zu der Mehrdeutigkeit bei, die dieses Wahrnehmungsfragment manipuliert.

*“Die Leistung des einzelnen Schriftstellers oder Künstlers ist sicherlich durch die Vielfalt der Anmut, die er vereint, und seine Fähigkeit, sie in einem bestimmten Werk zu durchdringen, zu schätzen”, sagt er (261). Um überhaupt funktionieren zu können, scheint er uns zu sagen, müssen wir mit dieser Komplexität leben, und um zu schaffen, müssen wir lernen, bewusst eklektisch zu sein. Weder unsere Sprache, noch unsere Kunst, noch unsere Religion können jemals einfach sein; Wir können die primitive Sprache manchmal als “Korrektiv” wiederentdecken, aber unser echter Stil - unser bester Stil - wird immer gemischt sein.*<sup>40</sup>

<sup>39</sup> Vgl. Tarkowsky, Andrej.  
*Sculpting in Time*, 1989,  
S.106.

<sup>40</sup> Bolus-Reichert Christine.  
*The Age of Eclecticism: Literature and Culture in Britain, 1815-1885*, S.246



### No. 2 Design.

(Octagonal). For 56 pairs.

Height 16 ft. 6 in. above ground, with strong framed supports under. Deal, painted green and white. Roof stained carbolineum.

Price ... .. £15 0 0

*Abb. 69: Entwurf für Taubenschlag Nr. 2. John Whites, Vollständiger Katalog von Gartenmöbeln und Ornamenten, 1906.*

## von Vogelhaus zu Vogeletage

Das älteste schriftliche Zeugnis stammt aus einem Inventar von 1636, in dem ein „Tor mit drei Säulen, auf denen Taubennester stehen“ erwähnt wird.<sup>41</sup>

Die prächtigen Tore in Székelyföld, Transsilvanien sind nicht nur kunstvoll geschnitzt, sondern tragen auch eine tiefe symbolische Bedeutung. Sie markieren nicht nur die Grenze zwischen Innen- und Außenwelt, sondern dienen auch als Schwelle zum „Leben“, das mit dem Glauben der Bewohner verbunden ist.

Die Ursprünge dieser Tore reichen weit zurück und finden sich bereits in alten Zeiten, als die Häuser und Höfe nach Osten ausgerichtet waren, um die aufgehende Sonne zu begrüßen. Ähnliche sakrale Tore sind auch in anderen Kulturen (Persien, China, Zentralasien) zu finden, wobei einige Elemente der Verzierung Gemeinsamkeiten mit den dortigen Glaubenswelten aufweisen, während andere sehr spezifisch für die Székely-Tradition sind. Beschreibungen der Strukturen finden sich in August de Gérandos französischem Reisebericht. Gérando staunte auf seiner Reise durch Siebenbürgen in den 1840er Jahren über die nicht so sehr ästhetische, sondern eher melancholische Stimmung der Tore.<sup>42</sup>

Die Dekoration dieser Tore, die Blumen, Pflanzen und Vögel zeigen keine bloße Nachahmung der Natur, nicht in naturalistischer Darstellung, sondern stilisiert, träumerisch auf das Objekt gebracht, und nicht willkürlich, sondern gemäß strengen Regeln, die sich an die Region anpassen, in der sie sich befinden.<sup>43</sup>

Aufgrund seiner Größe konnten auch beladene Wagen problemlos hindurchfahren. Bereits in frühen Darstellungen lassen sich die dreisäulige Struktur, die Armlehnenverstärkung, der separate Eingang für Fußgänger sowie das gesamte Dachgebälk, das die gesamte Struktur durchzieht und schützt, nachverfolgen.



Abb. 70: Bauernhaus mit Taubenschlag, Fotografie, Fortepan / Kovács Márton Erno, Kunszentmiklós, Ungarn, 1949.

### Mehrschichtigkeit



Abb. 71: Transsilvanische Szekler vor dem Tor ihres Bauernhauses aus dem Jahr 1778, Fotografie, Kreis Covasna, 1888.

41 Vgl. Kovács, Piroška. *Örökségünk: a székelykapu*, 2000, S.24.

42 Vgl. Molnár, Csaba, Molnár, Zsolt und Varga, Anna. *A Székelykapu*, 2010, S. 72.

43 Vgl. Kovács, Piroška. *Örökségünk: a székelykapu*, 2000, S.27.

## Die dreifache Aufteilung des Tores

Das sechs Meter hohe Tor verkörpert die Unterwelt, die Oberwelt und dazwischen die irdische Existenz: Der Hauptdorn, die Basis des Tores, symbolisiert die Unterwelt mit seinen nach unten gebogenen Zweigen, die auf die Vergangenheit und die verstorbenen Vorfahren hinweisen. Auf dem Dach des Tores befindet sich der Taubenschlag, der bis zu 100 Tauben beherbergen kann und dennoch die Oberwelt symbolisiert. Unsere Seele überquert am Ende des Lebens das Tor zur Oberwelt, während dazwischen das menschliche Leben liegt. Die massiven Holztüren sind mit Volksmotiven wie Tulpen, Windrosen, Tieren, Palmetten und Rankenmotiven aus der Zeit der Landnahme verziert. An den Seiten sind persische und griechische Stil-Säulen zu sehen. Ein einzelnes Tor würde mindestens 4 m<sup>3</sup> Qualitäts-Holz benötigen, meistens alte Eiche, selten Buche, Tanne oder Kiefer. Der *Tor-Spiegel* über dem Fußgängerzugang: *“Der Lebensbaum im Spiegel ist die Botschaft der Sonne, das uralte System der geschaffenen Welt, das Ur-Bild.”*<sup>44</sup>

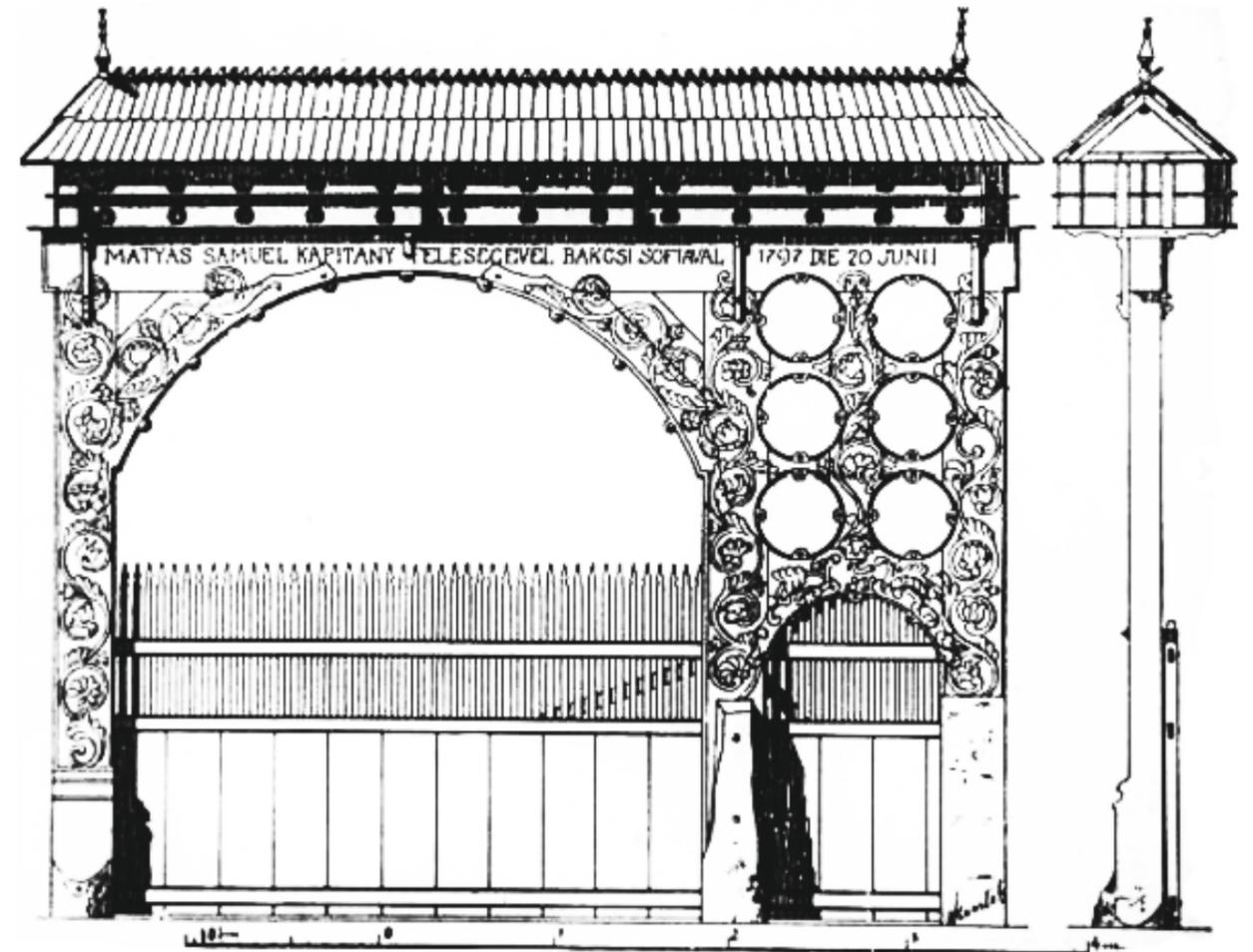
*Solch ein Gefühl wird durch die Vollständigkeit des Bildes geweckt: Es beeinflusst uns genau durch die Tatsache, dass es unmöglich ist, es zu zerlegen. In Isolation wird jeder einzelne Bestandteil tot sein - oder vielleicht, im Gegenteil, bis zu seinen winzigsten Elementen wird er die gleichen Eigenschaften wie das vollständige, fertige Werk zeigen. Und diese Eigenschaften entstehen durch das Zusammenspiel entgegengesetzter Prinzipien, deren Bedeutung, wie in kommunizierenden Gefäßen, von einem ins andere überläuft.*<sup>45</sup> A. Tarkowsky.

Als Schnittstelle zwischen Innen und Außen, zwischen Dunkelheit und Licht sowie verschiedenen Lebensabschnitten, werden Torzugänge in vielen Kulturen von ursprünglichen Schlangen oder chinesischen Drachen bewacht. Einige Szekely Tore zeigen, wie diese Wesen zu pflanzlichen Ranken über dem Karrenzugang mutieren.<sup>46</sup> Diese Vielschichtigkeit verdeutlicht sowohl den symbolischen Reichtum als auch die funktionale Bedeutung dieser Objekte.

<sup>44</sup> Molnár, Csaba, Molnár, Zsolt und Varga, Anna. *A Székelykapu*, 2010, S. 74.

<sup>45</sup> Tarkowsky, Andrej. *Sculpting in Time*, 1989, S.106.

<sup>46</sup> Vgl. Molnár, V. József. *Das 4x4-Symbolsystem. Die Szekler-Tore als Sonnentore*. Vortrag an der Universität Debrecen, 2002, DVD.



*Abb. 72: Tor mit Taubenbogen von 1797, Feldoboly, 1900er Jahre – Ethnographisches Museum, Veröffentl. 2016.*

## die rumänischen Wegkreuze | Haus für ein Gottesbild

Die rumänischen Wegkreuze enthüllen sich eher als organisch gewachsene Strukturen, die die spirituelle Vielschichtigkeit der Gesellschaft auf symbolische Weise repräsentieren. Nach dem Ort und dem Grund für ihre Platzierung in der Gemeinschaft gibt es: Grenzkreuze, Kreuze an Kreuzungen, Kreuze an Brücken, Kreuze an geisterhaften Orten oder Unfallstellen, Quellenkreuze, Kreuze zu Ehren von Helden oder Ereignissen.<sup>47</sup>

*Let us put it like this: a spiritual—that is, significant—phenomenon is „significant“ precisely because it exceeds its own limits, serves as expression and symbol of something spiritually wider and more universal, an entire world of feelings and thoughts, embodied within it with greater or less felicity—that is the measure of its significance.*<sup>48</sup>

An den Kreuzungen der Straßen erhebt sich das liegende Kreuz als Zeichen der Wahl, wo Vergangenheit und Zukunft zu einem schicksalhaften Moment verschmelzen. In diesem Zwischenreich von Licht und Schatten offenbart sich ein tieferes Verständnis für das Wesen des Lebens. Als stiller Wächter spendet es Ruhe und Trost, ein präziser Fixpunkt im Geflecht der Landschaft, wo Reisende Schutz finden und die Geschichte des Ortes sich entfaltet.

47 Vgl. Maior, Carmina. *Troitele din Marginimea Sibiului „Fenomene religioase, culturale, artistice si sociale“*, S.411.

48 Mann, Thomas. *The Magic Mountain*, Übers. von Seeker, Martin. 1928, Großbritannien, S. 15.



Abb. 73: Rumänisches Wegkreuz aus Holz, Fotografie, Kurt Hiel-scher, Siebenbürgen, Rumänien, 1930.



Abb. 74: Ein junger Hirte spielt die Trâmbita, eine Art ursprüngliches Alphorn, neben einem Weg- oder Feldkreuz, Land Oas, Kreis Satu Mare, Rumänien.

Vor Jahrhunderten als schlichte Steinkreuze oder Holzkreuze aufgestellt, präsentieren sich die meisten *Troißen* (Wegkreuze) in der Mărginimea Sibiului heute architektonisch in Form kleiner Konstruktionen von etwa 1-1,5 Metern Höhe. Diese bestehen entweder aus Holz oder Stein und sind kunstvoll gestaltet, wobei das Dach als unverzichtbares Element hervorsteht.

Die gemauerten *Troißen* setzen sich entweder aus vier Wänden oder aus Eckpfosten zusammen, geschützt durch Öffnungen mit Holz- oder Metallgittern. Die Holzkonstruktionen hingegen bestehen aus Pfosten an den vier Ecken, eingebettet in eine Zementplatte und versehen mit Schutzgittern an allen Seiten. Das Dach ist typischerweise pyramidenförmig und mit Keramik- oder Metallziegeln bedeckt.<sup>49</sup>

Leichtbau, Konstruktion und Skelettbau sind zentrale Aspekte dieser kunstvollen Strukturen, die oft an abstrahierte Häuser für göttliche Bilder erinnern. Ihr filigranes Gestalt und ihre kulturelle Verbundenheit mit der rumänischen Tradition und Kunst betonen nicht nur ihre religiöse Bedeutung, sondern auch ihre ästhetische Relevanz.

Die Malerei, sei es innen oder außen, verleiht den *Troißen* eine zusätzliche Dimension, die je nach Blickwinkel und Gestaltung die Grenzen zwischen den Welten verschwimmen lässt und eine Brücke zwischen dem Greifbaren und dem Unerklärlichen schafft.

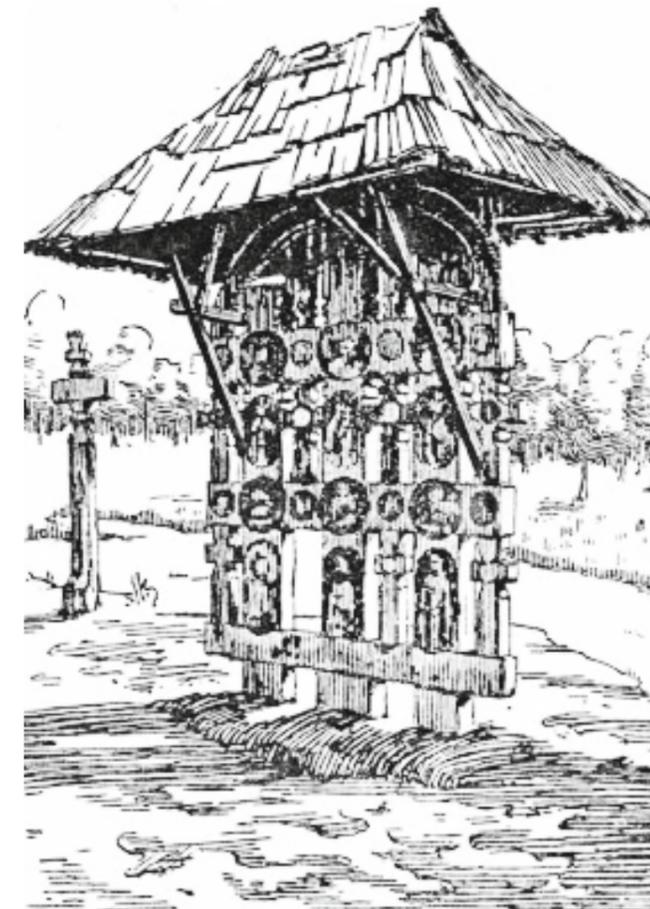


Abb. 75: Zeichnung von hölzernem Wegkreuz, Rumänien in Gesichtern und Ansichten Album, Rumänien, 1926.

<sup>49</sup> Vgl. Stoica, Adrian. *Troitele din Marginimea Sibiului. Parte uitata a patrimoniului cultural sibian*, 2017, S.11.

## die rumänischen Wegkreuze | Haus für Skulpturen

Wie der Bauernhof von Pichler, ein Ort der Wahrheit und des Zusammenhalts in einer sich wandelnden Welt, repräsentiert das Kreuz an der Wegkreuzung den Genius loci der Gemeinschaft. Unter dem Schutzdach der Gemeinde ruht die symbolische Skulptur, bewacht und gepflegt von den Menschen, die sie als Teil ihres Erbes betrachten.

Die Objekte bieten Informationen über die Kunst der Maler, den Geschmack der Epoche und über die Motivation zu ihrer Errichtung; ihre Entwicklung kann verfolgt werden. Sie spielen eine wichtige Rolle im sozialen und spirituellen Leben der Gemeinschaft. Wirtschaftliche, soziale (Geldmangel in den Gemeinden, die Familien, die sie finanzierten und pflegten, haben keine Nachkommen mehr) und Umweltfaktoren (Umgestaltungen, intensiver Verkehr) führen zu ihrer zunehmenden Transformation. Ihre Bedeutung wurde auch in der Vergangenheit nicht geleugnet, als sie auf touristischen Karten verzeichnet waren.<sup>50</sup>

Im Sinne vom Pichler behütet und lebt auch diese Skulptur mit der Gemeinde mit. Sie muss repariert und instandgehalten werden, und im Laufe der Zeit unterliegt sie Materialtransformationen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. So trägt das Kreuz die Schichten der Zeit und wird zu einem lebendigen Zeugnis der Geschichte und Kultur der Gemeinschaft.



Walter Pichlers Haus für die Tröge, ca. 1980, Sankt Martin an der Raab, 2022.

### Symbolik

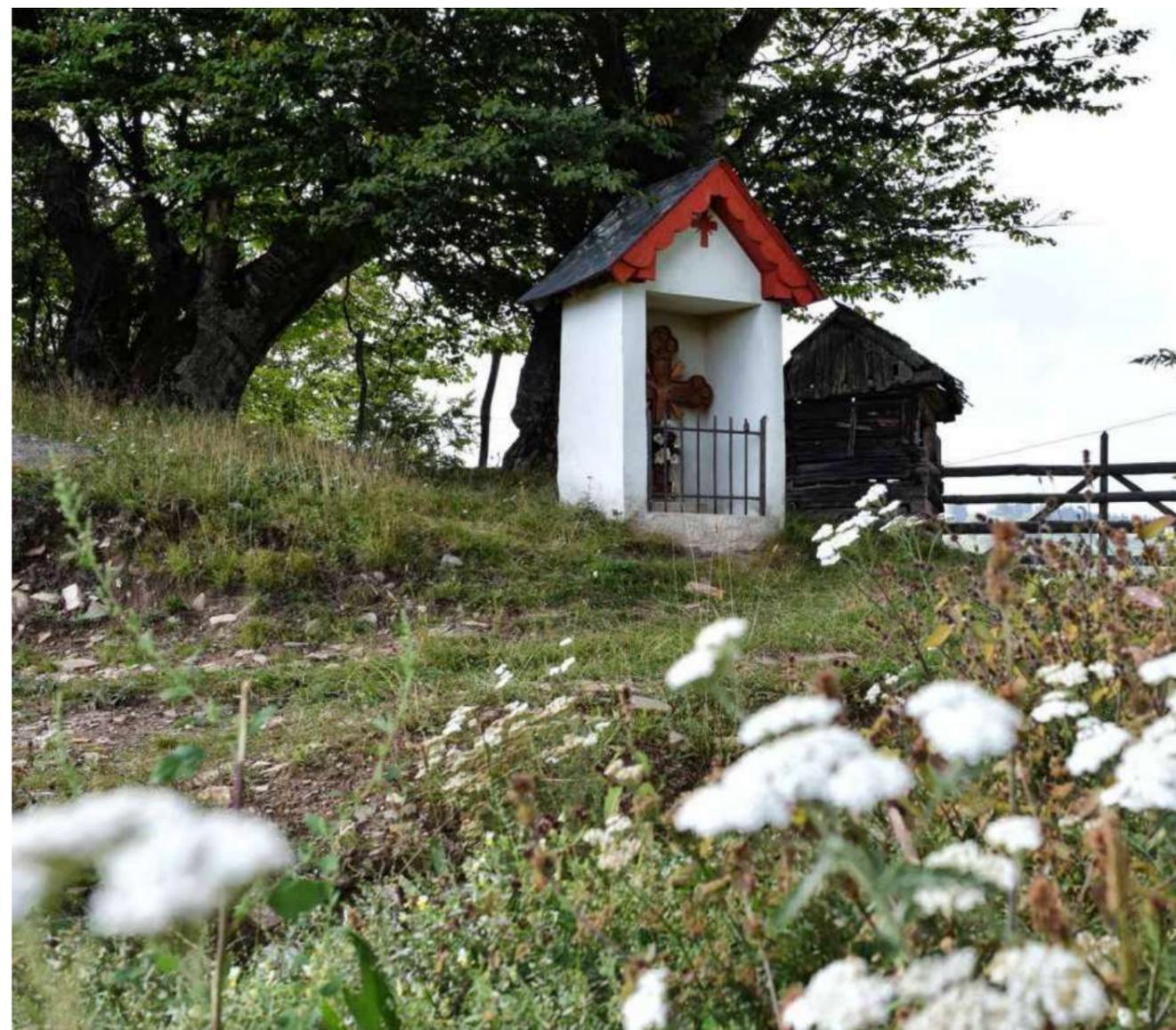


Abb. 76: Troita in Marginimea Sibiului, Fotografie, Suteu, Calin Anghel, Muzeul Municipal "Ioan Raica", Sebes, 2018.

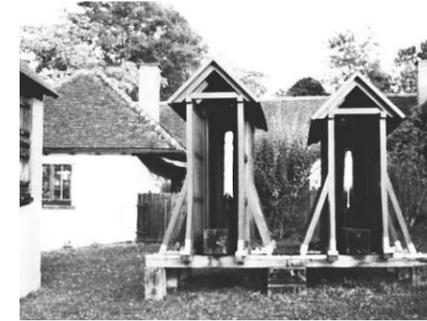
50 Vgl. Maior, Carmina. *Troitele din Marginimea Sibiului „Fenomen religios, cultural, artistic si social“*, 2011, S.414.

# Werkzeuge der Transformation

Ähnlich wie Pichler seine Skulpturen von den burgenländischen Maistrocknern ableitete, gibt es auch andere uninterpretierte Beispiele kleiner Architekturen, die auf subtile Weise die vernakulären Relikte ihrer jeweiligen Kulturen in die natürliche Landschaft integrieren.

Oton Jugovec schöpft gestalterische Inspiration aus der traditionellen slowenischen Heuharfe, wenn er einen offenen Raum mit schwebendem Dach über den frühmittelalterlichen Mauerresten schafft, während Plecnik ein Haus für Bienen mit einer präzisen architektonischen Ausdrucksweise gestaltet.

## Ableitungen



*W. Pichlers Haus für die Stelen, ca. 1980, Aufnahme von Sasha Pirker, Museum der Moderne Salzburg.*



*Oton Jugovec, Dach über die Mauerreste, 1973, Dobrava, Slowenien, Fotografie von Blaž Budja.*



*Nachbau nach Jože Plecniks Bienenhaus aus dem Jahr 1926 in Lany Böhmen, Ljubljana Slowenien, Fotografie von Andrej Hrausky*

## Erkenntnisse aus Walter Pichlers Schaffen

Im Manifest der Kohabitation von Fahim Amir wird die Unsicherheit des menschlichen Körpers in der Architektur durch die Anerkennung der Vielfalt gegenwärtiger Körper verdeutlicht „Cyborgkörpern, Prothesenkörpern, Tierkörpern, pornografischen, mutierten und quälbaren Körpern, behinderten, migrierten und kolonisierten Körpern, fliegenden, wuselnden und kriechenden Körpern“. Amir betont die Wichtigkeit, sich nicht nostalgisch auf „die fragwürdige Idylle einer imaginierten Vormoderne“ zu beziehen, sondern vielmehr die Solidarität als Zärtlichkeit der Spezies zu erforschen.<sup>51</sup>

Dies führt zu Walter Pichlers künstlerischem Schaffen, das sich über Traum und Realität, Vergangenheit und Zukunft erstreckt. In seinen transformativen Arbeiten zeigt sich eine Sensibilität für den unsicheren menschlichen Körper, obwohl sie als kraftvolle Geste in verschiedenen Formen und Phasen zum Ausdruck kommen.

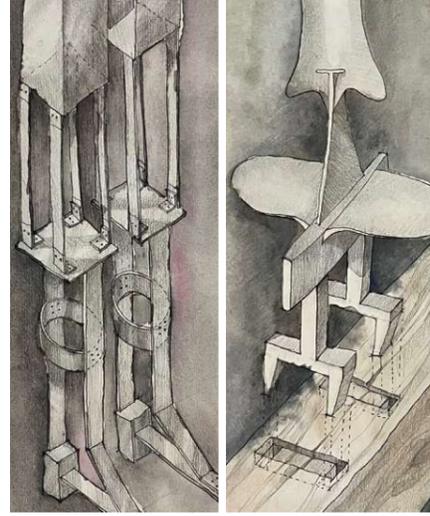
■ *„Kunst selbst ist mehrdeutig; sie hat in dieser Hinsicht einen großen Vorteil: Sie stellt sich selbst als Kunst dar und ist daher bereits eine geschwächte Realität. Wenn der Altar oder das Kreuz in Pichlers Werken tatsächlich echte religiöse Objekte sein sollten, würden wir vielleicht eine andere Sichtweise haben. Aber als Kunst verlangen sie von uns eine Aussetzung des Glaubens. Wenn wir sein Werk betrachten, träumen wir in gewisser Weise, während wir wissen, dass wir träumen.“<sup>52</sup>*

In Pichlers frühen Werken wird seine Vision nicht nur von funktionaler Nützlichkeit oder Ästhetik bestimmt, sondern auch von einer *elitären und gleichzeitig brutalen spirituellen Ordnung*.<sup>53</sup> Die Verwendung neuer Materialien der Nachkriegszeit wie Polyester, Plexiglas, PVC und Aluminium ermöglicht es der Architektur, alte Mythen und Metaphern neu zu interpretieren.

<sup>51</sup> Fahim, Amir. *Co-Habitation*, 2022, S.16.

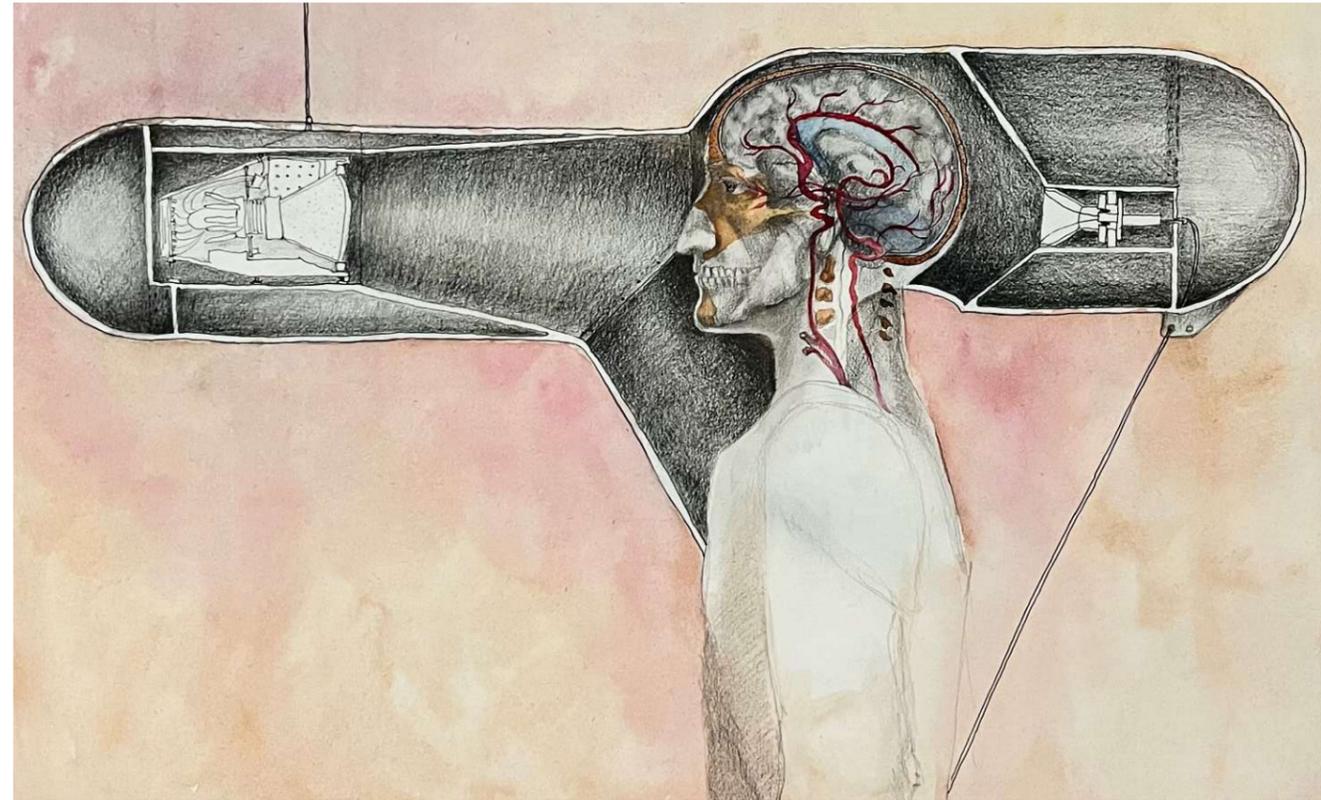
<sup>52</sup> Vgl. Nasifoglu, Yelda. *Walter Pichler. The Modern Prometheus*, 2001, S.60.

<sup>53</sup> Pichler, Walter und Hollein, Hans. *Ausstellungsmanifest*, 1963.



Skizze: Konstruktive Analyse durch Zeichnung, Skulpturen aus Sankt Martin an der Raab.

### Mehrdeutigkeit | Kohabitation



Skizze: Interpretativer Schnitt durch TV Helm.



Skizze: Interpretativer Schnitt durch Haus für den Rumpf.

1967 präsentiert er die „Prototypen“, darunter das „TV Helm“, als symbolisch aufgeladene Paraphrasen von Möbeln und Apparaten als Körpererweiterungen. Seine Entwürfe sind geprägt von Ambiguität, „zwischen Mechanik und Biomorphie, Dominanz und Menschlichkeit, Ironie und Ideal“.<sup>54</sup>

Die späteren Strukturen sind archäologische Überreste einer früheren, materielleren Existenz und markieren eine tiefgreifende Transformation in seinem Werk. Nach dem Kauf des Bauerhofes in Sankt Martin an der Raab interpretiert er neu die Aufgabe des Individuums während seinen Isolationsjahre und greift auf organische Werkstoffe zurück: Metall, Blei, Holz, Beton, Ziegel, Lehm, Glas und Bronze. Aus diesen Werkstoffen schafft er sein einzigartiges Universum, **seine Mauer gegenüber der Außenwelt und gleichzeitig sein Fenster zu einem eigenen Kosmos** aus Zeichnungen, Modellen, Skulpturen und Häusern die ihm als Projektionsebene seiner Vorstellung dienen. Doch vollzieht er seine künstlerische Arbeit nicht nur am Papier oder Modell, sondern setzt oft seine jahrelange Arbeit in Realität um.

„Alle Skulpturen und ihre Sockel und Behausungen sind mit einer unglaublichen Sorgfalt, ich würde fast sagen: Liebe, gemacht, auch wenn sie nicht immer herkömmliche Sockel sind und den traditionellen handwerklichen Kriterien nicht entsprechen; es handelt sich meist um Bricolagen, die so lange geschliffen und poliert wurden, bis sie ihre endgültige Form gefunden haben. Nicht zuletzt machen sie Gebrauch von erkennbaren Formen, auch wenn diese oft abstrahiert sind: menschliche Körper, Tiere, Waffen, Architekturen und auch Symbole wie Kreuz und Kruzifix. Die Abstraktion ist immer Resultat einer Idealisierung, entstanden durch ein ständiges Be- und Überarbeiten der Objekte, bis jedwede naturalistische Anmutung verschwunden ist.“<sup>55</sup>

Die vom Pichler in seinen Zeichnungen zentral platzierte Figuren, wurden vom Architekten Diane Lewis als „post Krieg, post Giacometti existierende Wesen“ beschrieben, ein wenig neolithisch, manchmal komisch, aber immer heroisch.<sup>56</sup> Er prägte Figuren mit fließenden, zerbrechlichen Merkmalen, die im Kontrast zur massiven Architektur stehen und eine Ambiguität schaffen, die den Bauernhof als Ort schwerer Rituale auszeichnet, jedoch nur von den sensibelsten Wesen bewohnt werden mag.

Intuitiv komponiertes  
Fügen | der Bastelgeist



Abb. 77: Walter Pichler. Gebäude auf der Giebelseite. Tinte auf Papier, Nachlass Walter Pichler, 1981.

54 Vgl. <https://drawingmatter.org/walter-pichler-mystery-and-mysticism/>. (Stand 14.03.2025).

55 Lootsma, Bart, Ausst.-Kat. Schmetterling Gebäude und Frau aus Metall, 2017.

56 Ayuso, Alessandro. Experiments with Body Agent Architecture The 586-year-old Spiritello in Il Regno Digitale, 2022, S.147.

Pichlers Zeichnung des Ensembles in St. Martin, „Gebäude auf der Giebelseite“ erinnert an Diagramme aus der Renaissance, wie zum Beispiel Giorgio Martinis Plan für eine Ideale Stadt.<sup>57</sup> Während Martinis Diagramm explizit abgebildet ist und eine Stadt als eine abgegrenzte, vollständige Einheit zeigt, ist Pichlers Diagramm andeutend und fließend, als ob ein ideologischer Lebensstrom ihn mit seinem gebauten Universum verbindet.

„Manchmal überlege ich, ob meine Lebens- und Arbeitsweise in St. Martin nicht leicht als Modell für das sogenannte vollständige und umfassende Leben missverstanden werden könnte. Es ist durchaus möglich, Erfüllung und Konzentration in einem Bereich zu haben, den man überblickt, aber sie können genauso gut in Isolation umgewandelt werden. Indem ich aufs Land zurückkehre, schließe ich vieles aus meinem Blickfeld aus, aber was ich sehe, ist umso klarer und vergrößert.“<sup>58</sup>

In Sankt Martin an der Raab knüpft der Künstler an das U-förmige Bauernhaus an und spielt dabei mit den Gewohnheiten der Wahrnehmung. Dabei bleibt er dem fast ikonischen Bild der kleinen Architekturen, die typisch für den burgenländischen Bauernhof sind, treu. Dennoch erfahren diese Objekte eine subtile Verfremdung, bis sie völlig neue Entitäten darstellen, die dieses Landschaftsfragment neu definieren.

In seinem uminterpretierten Bauernhof reflektiert Walter Pichler Kohabitation nicht nur wortwörtlich auf andere lebende Spezies, sondern betrachtet sein Werk vielmehr als behütete Lebewesen in sich. Durch diese Perspektive entsteht eine einzigartige Verbindung zwischen seiner Kunst und der umgebenden Natur.

— *Dialog mit Torso 2.0:*  
*„Die Äste sind in meinem Innersten. Sie sind meine Stütze, physisch, und der Mittelpunkt, von dem ich stamme, der Ausgangspunkt meiner Identität und meiner Zugehörigkeit. Das Gefäßgewebe des Baumes seine Feuchtigkeit, sein gestopptes zirkadianes Wachstum sind tief in mir verwurzelt. Die Äste sind einer der Gründe, warum ich sagen würde, dass meine Verbindung zu Sankt Martin an der Raab so tiefgreifend ist ...“*<sup>59</sup>

<sup>57</sup> Vgl. Ayuso, Alessandro. *Experiments with Body Agent Architecture The 586-year-old Spiritello in Il Regno Digitale*, 2022, S.149.

<sup>58</sup> Interview mit Pichler, Walter. geführt von Mediaart Production Coop, Burgenland, Veröffentl. am Sep. 21, 2016.

<sup>59</sup> Ayuso, Alessandro. 2022, S.142.

### Weiterschreiben einer bestehenden Struktur



Abb. 78: Città ideale. Tempera auf Pappelholz, Francesco di Giorgio Martini, 131 × 233 cm, Gemäldegalerie, Berlin, um 1490.



Abb. 79: DIE FRAUEN. Walter Pichler und St. Martin, Bauernhof am Sankt Martin an der Raab, Pirker, Sasha, Museum der Moderne Salzburg, ca. 1980.

## Haus für die Früchte der Erde | die burgenländische Tschardake



Abb. 80: Traditionelle burgenländische Kukuruz- Tschardaken, Fotografie von Widter Friedrich, Apetlon, Burgenland, 1925.

In den landwirtschaftlichen Gefilden des Burgenlandes erhebt sich der Maistrockner, auch bekannt als „Tschardake“, und verkörpert die Schlichtheit traditioneller Baukunst. Seine schlanke, auf die Dimension des Maiskolbens abgestimmte Gestalt bietet ein Heim für die Früchte der Erde.

Die Konstruktion dieses archetypischen Bauwerks besteht aus einem Rahmen aus robustem Holz, der hoch in die Höhe ragt. Massive Balken bilden das Grundgerüst, stabil und zuverlässig, während dazwischen angeordnete dünnere Holzlatten eine offene Struktur schaffen, die eine optimale Luftzirkulation ermöglicht – ein entscheidender Faktor für den Trocknungsprozess der Maiskolben.<sup>60</sup>

Das Dach des Maistrockners bietet Schutz vor den Launen der Witterung, bewahrt aber gleichzeitig eine gewisse Durchlässigkeit für die Luft. Die Höhe des Maistrockners variiert, um eine maximale Trocknungskapazität zu gewährleisten, und jedes einzelne Exemplar ist ein Zeugnis lokaler handwerklicher Kunstfertigkeit.

Als stummer Zeuge vergangener agrarwirtschaftlicher Rituale und der Verbindung zwischen Mensch und Erde ist die Tschardake ein Teil der kollektiven burgenländischen Erinnerung. In seinem Bauernhof schafft Walter Pichler durch die Uminterpretation und Transformation solcher Strukturen einen Balanceakt zwischen Vertrautheit und Fremdartigkeit. Diese gekonnte Navigation zwischen der gewohnten Wahrnehmung und subtilen Veränderungen weckt eine wohldosierte Neugierde.



Abb. 81: W. Pichlers Haus für die Stelen, Aufnahme von Sasha Pirker, Museum der Moderne Salzburg, ca. 1980.

60 Vgl. Rieser, Martin und Raggl, Christine. *Baukultur im Burgenland: Ein Inventar*, 2008.

## Haus für die Stele | Sankt Martin an der Raab

Der Künstler manipuliert bewusst das bekannte Motiv des Maistrockners mit Satteldach, um eine scheinbar vertraute Holzkonstruktion zu schaffen. Doch seine Inszenierung löst diese Konstruktion auf, transformiert sie vor den Augen des Betrachters. Die Auflösung der Strukturen für natürliche Belüftung wird in einem stetigen Prozess von hinten nach vorne immer weiter entfaltet.

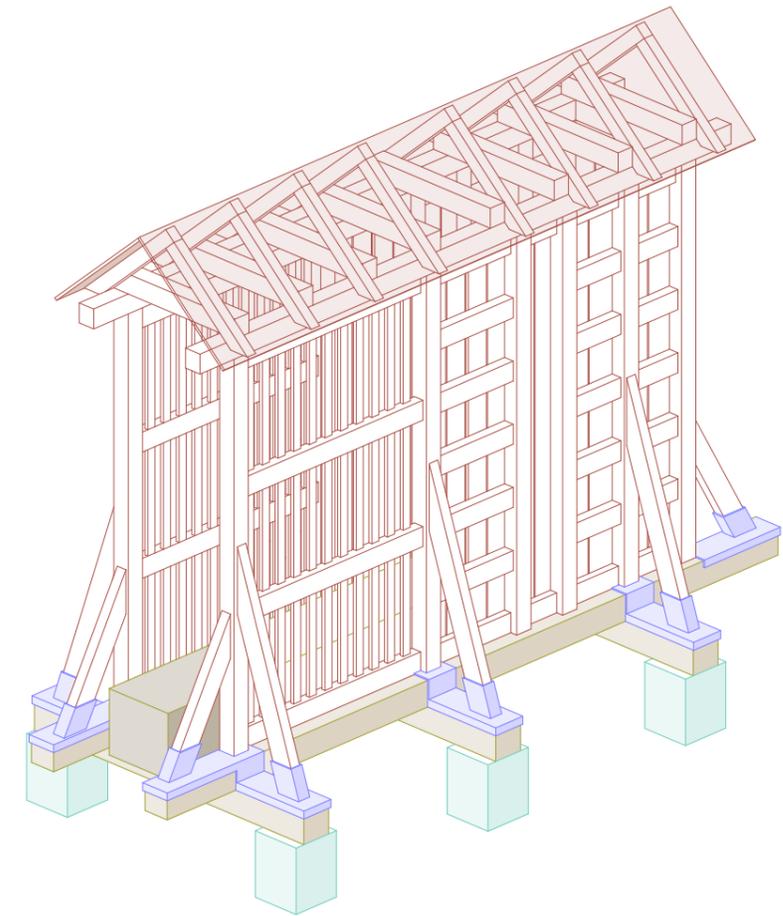
Die anfänglich schlanken Proportionen des Objekts, passend für die Stapelung von Maiskolben, werden von Pichler minimal übertrieben. Die Verdoppelung unterschiedlich hoher Objekte verstärkt diese Veränderung der Proportionen noch deutlicher. Die ursprüngliche Grammatik dieser Typologie wird durch seitliche Streben akzentuiert, die von ihrer organischen Unschärfe zu einer Präzision geführt werden, die den Charakter des gesamten Körpers weiter verfremdet.

Die Streben erheben sich auf punktuellen Fundamentsteinen, wodurch die gesamte Konstruktion zu schweben scheint und einen Charakter eines Objekts aus einer anderen Welt annimmt.

Die rote Farbgebung der Oberfläche und ihre zentrale Positionierung machen sie zum Fokus auf dem gesamten Bauernhof. Der organische Anpassungscharakter des Bauernhofs wird transformiert in die Anerkennung als Haus für die Stelen.

Dieses Spiel mit Form, Struktur und Farbe, der die Grenzen zwischen dem Bekannten und dem Neuinterpretierten verwischt, lädt den Betrachter dazu ein, die subtile Verfremdung zu entdecken und dabei die eigene Wahrnehmung herauszufordern.

### Subtile Transformation



Holubalken gestrichen Holzbalcken Blech Beton

## Dach über die Mauerreste

Diese einfache, subtile Architektur wurde 1973 vom slowenischen Architekten Oton Jugovec entworfen. Auf den ersten Blick erinnert uns das Schutzdach an einen traditionellen slowenischen Heuschuber, es ist jedoch ein völlig neues Objekt mit einer neuen Funktion.

*Typ, Archetyp, Raum.*

Das Dach in Otok pri Dobravi ist die Neuerung eines Typs: des Kozolec. Jugovec scheint frei die einfachste Form des traditionellen Futtertrockenraums nachzuahmen, der sich in weiten Teilen des slowenischen Gebiets findet, indem er neue Kombinationen findet, die darauf abzielen, ein Modell zu kanonisieren, das eine erneuerte Bedeutung für diesen architektonischen Typ verkörpern kann. Diese Wahl ist weit entfernt von einem bloßen „respektvollen“ Wunsch, sich in die Landschaft einzufügen; das architektonische Projekt ist vielmehr in die mühsame, aber notwendige Aufgabe verwickelt, die Formen der Vergangenheit zu transformieren, um sie in einer fortschrittlicheren Version neu zu erschaffen, um sie an die Gegenwart anzupassen.<sup>61</sup>

Wie in den meisten antiken griechischen Tempeln, wo zwei hölzerne Säulen längs in der Mitte der Zelle platziert waren und ein doppelt geneigtes Dach trugen, ruht hier ein langer Balken auf zwei niedrigen rechteckigen Säulen mit einer konischen Form, der die gesamte Ausdehnung der Kapelle bedeckt und den Holzrahmen der beiden Dächer trägt, die allein die Ruinen schützen.

Ihre Form und Gestalt, oft in einer dreieckigen oder parallelogrammförmigen Anordnung, ähnelt der Dachkonstruktion eines Heuschubers, was eine ästhetische Analogie schafft. Die Wahl von Holz und Reet erinnern an das Erscheinungsbild der Heuharfe. Funktionell dienen beide Bauwerke dem Schutz vor den Elementen, sei es für gelagertes Heu oder für historische Mauerreste.



Abb. 82: Traditionelle Slowenische Heuharfe, einfache Riegelkonstruktion, Fotografie, Alpina archive.

## Verfremdung

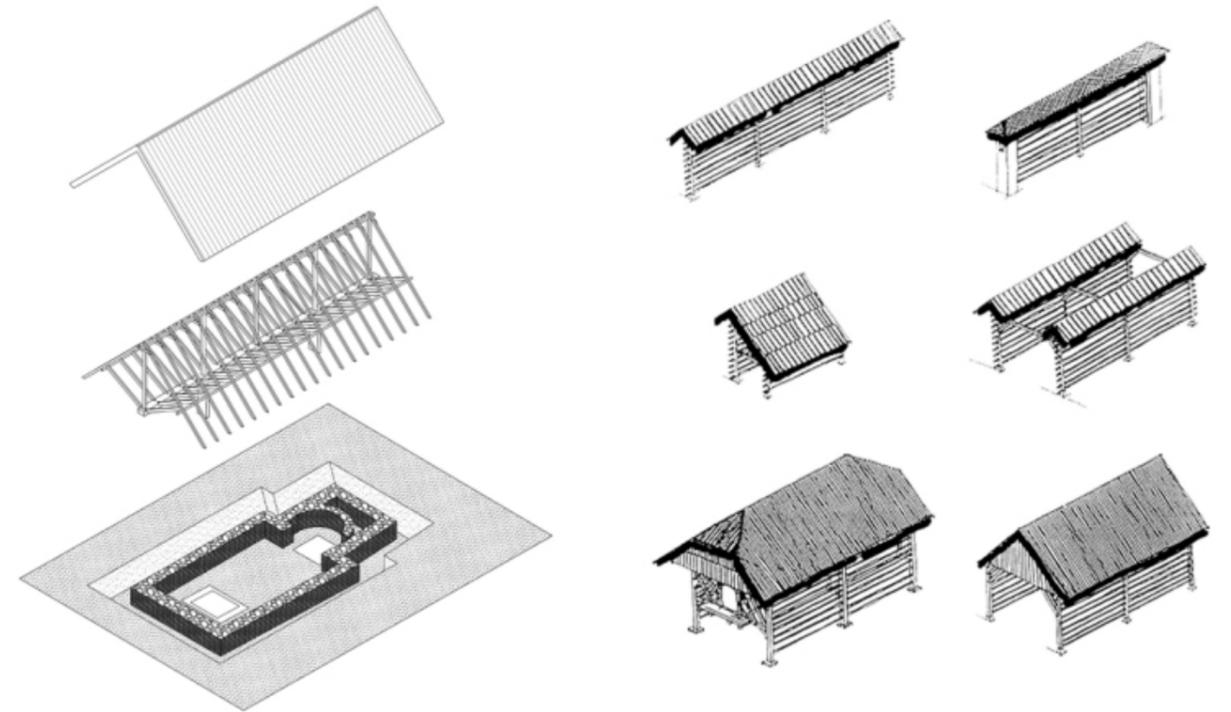


Abb. 83: Oton Jugovec, Dach über die Mauerreste, 1973, Dobrava, Slowenien, Zeichnungen von C. Pirina und P. Ferrara.



Abb. 84: Oton Jugovec, Dach über die Mauerreste, Dobrava, Slowenien, Fotografie von Blaž Budja, 1973.

<sup>61</sup> Cresci, Edoardo. *Floating roof for the archaeological findings in Otok pri Dobravi, Slovenia*, 2021, S. 26-37.

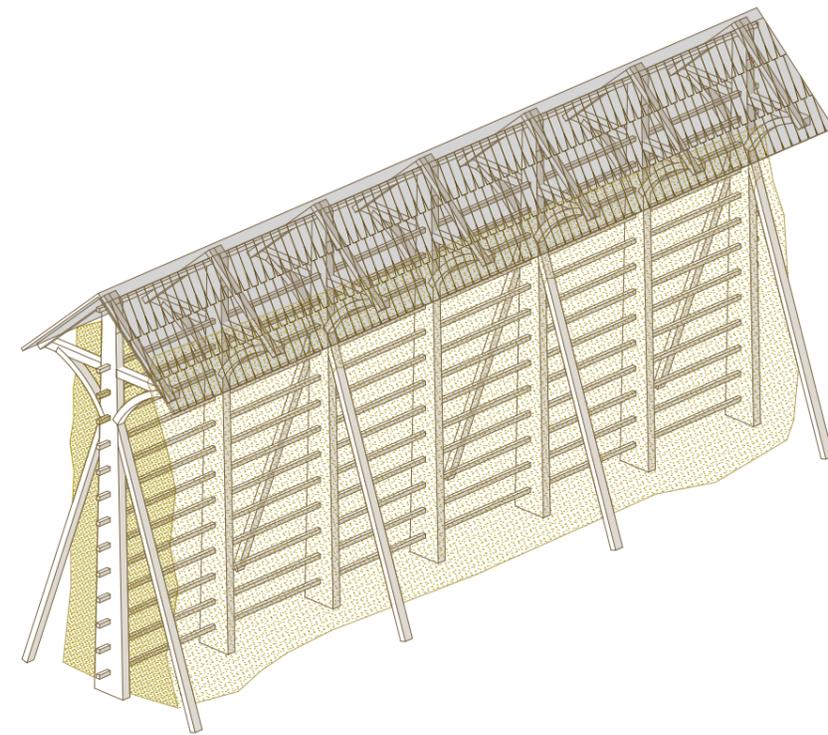
## die Heuharfe

Im alpinen Raum haben sich verschiedene Methoden entwickelt, um frisch geschnittenes Gras vor Bodenfeuchtigkeit und Witterung zu schützen und es zu Heu trocknen zu können.

Eine solche Methode war der Einsatz von Stangenreitern, die während der Heuernte auf den Feldern verwendet wurden. Diese bestanden aus zurechtgeschnittenen Stäben, die in Löchern befestigt waren und eine leicht nach oben geneigte Position aufwiesen, um ein Abrollen der Querstangen zu verhindern.

Diese Vorrichtung entwickelte sich später zur einfachen Harpfe, die mit stabilen Stehern ausgestattet war und Platz für die Lagerung von Feldfrüchten bot. Eine weitere Entwicklung war die Ergänzung einer stabilen Eindeckung, die Schutz vor direktem Regen und Schnee bot, sowie die seitliche Abstützung im steilen Gelände, um sie gegen Winddruck zu sichern. Aus zwei nebeneinander stehenden einfachen Harpfen entwickelte sich schließlich die Doppel- oder Hofharpe, die nicht nur stabiler war, sondern auch Lagermöglichkeiten im Inneren bot.<sup>62</sup>

Obwohl die Verwendung von Harpfen bis ins Mittelalter zurückreicht, stammen die meisten heute noch erhaltenen Exemplare aus dem 20. Jahrhundert. Nur wenige Exemplare aus dem 19. Jahrhundert sind noch vorhanden, was auf die Verwendung von naturbelassenem Holz als Hauptbaumaterial zurückzuführen ist. Heutzutage werden Harpfen zunehmend nicht mehr ausschließlich aus Holz, sondern auch aus anderen Materialien wie Blechdächern oder Betonsäulen renoviert.



Holzbalken   Holzschindeln   Stroh

<sup>62</sup> Vgl. Reitmaier, Thomas.  
*Chischner, rescana und  
talina – Trockengestelle im  
Schweizer Alpenraum*, 2011.

## das Bienenhaus

Entworfen von Jože Plečnik im Jahr 1925 als Teil seines umfangreichen Projekts zur Neugestaltung des Gartens des Prager Schlosses, repräsentiert das Bienenhaus Plečniks Vision eines harmonischen Zusammenspiels zwischen Mensch und Natur.<sup>63</sup>

Das Bienenhaus hat den Status eines Kulturdenkmals und ist ein wichtiger Teil der Bienenroute von Ljubljana. Es ist umgeben mit Bäumen und bietet einen Ausblick über die Stadt Ljubljana, so dass die Bienen eine große Fläche für ihre Bestäubung und das Sammeln von Pollen zur Verfügung haben.<sup>64</sup>

Die traditionellen Bienenstöcke werden aus Holz und Stroh hergestellt, wobei poröses Holz und Stroh aufgrund ihrer Wärmedämmungseigenschaften bevorzugt werden. Die älteste Art ist die Klotzbeute, die einen natürlichen hohlen Baum imitiert. Ein dicker Baumstamm wird dafür verwendet und innen wie eine Backwanne ausgehöhlt. Alternativ gibt es den Strohkorb, dessen ursprüngliche Form der Stülpkorb war. Ein weiteres Beispiel ist der Magazinkorb, der im vorigen Jahrhundert populär war. Es gab auch Strohwalzen, die stehend oder liegend genutzt wurden. Der Thorstock, aus geflochtenem Stroh und einem Holzrahmen unten, war eine zweckmäßige Wohnform. Alle diese Behausungen sind im Inneren mit Stäbchen versehen, an denen die Bienen ihre Waben befestigen.

1845 trat Pfarrer Dzierzon in Schlesien mit seinem Stocke beweglicher Waben in die Öffentlichkeit, und fast mit Blitzesschnelle verbreitete sich seine Theorie und sein Stock nicht bloß in Deutschland, sondern in ganz Europa und weit über dessen Grenzen hinaus. Dzierzon nahm Holzstäbchen [...] an diese klebte er mit flüssigem Wachs schmale Wachsstreifen und legte sie in seinem Kastenstock auf Leisten oder in Nuten. Die Bienen bauten dann das sog. ‚Richtwachs‘ zu Waben aus. Löst man die Wabe von den Seitenwänden los, so kann man den Wabenträger mit der Wabe herausheben und entweder in dieselbe oder eine andere gleich breite Wohnung unbeschädigt wieder einhängen.<sup>65</sup>



Abb. 85: Nachbau nach Jože Plečniks Bienenhaus aus dem Jahr 1926 in Lany Böhmen, Ljubljana Slowenien, Hrausky, Andrej.

<sup>63</sup> Vgl. Stiller, Adolph. *Die Prager Burg & Plečnik*, Müry Salzmann, Salzburg, 2016.

<sup>64</sup> Vgl. <https://silvaprodukt.si/en/references/replica-of-plecniks-beehive/> (Stand: 15.03.2025).

<sup>65</sup> Brockhaus, F.A. *Brockhaus Konversationslexikon*, 1894-96.

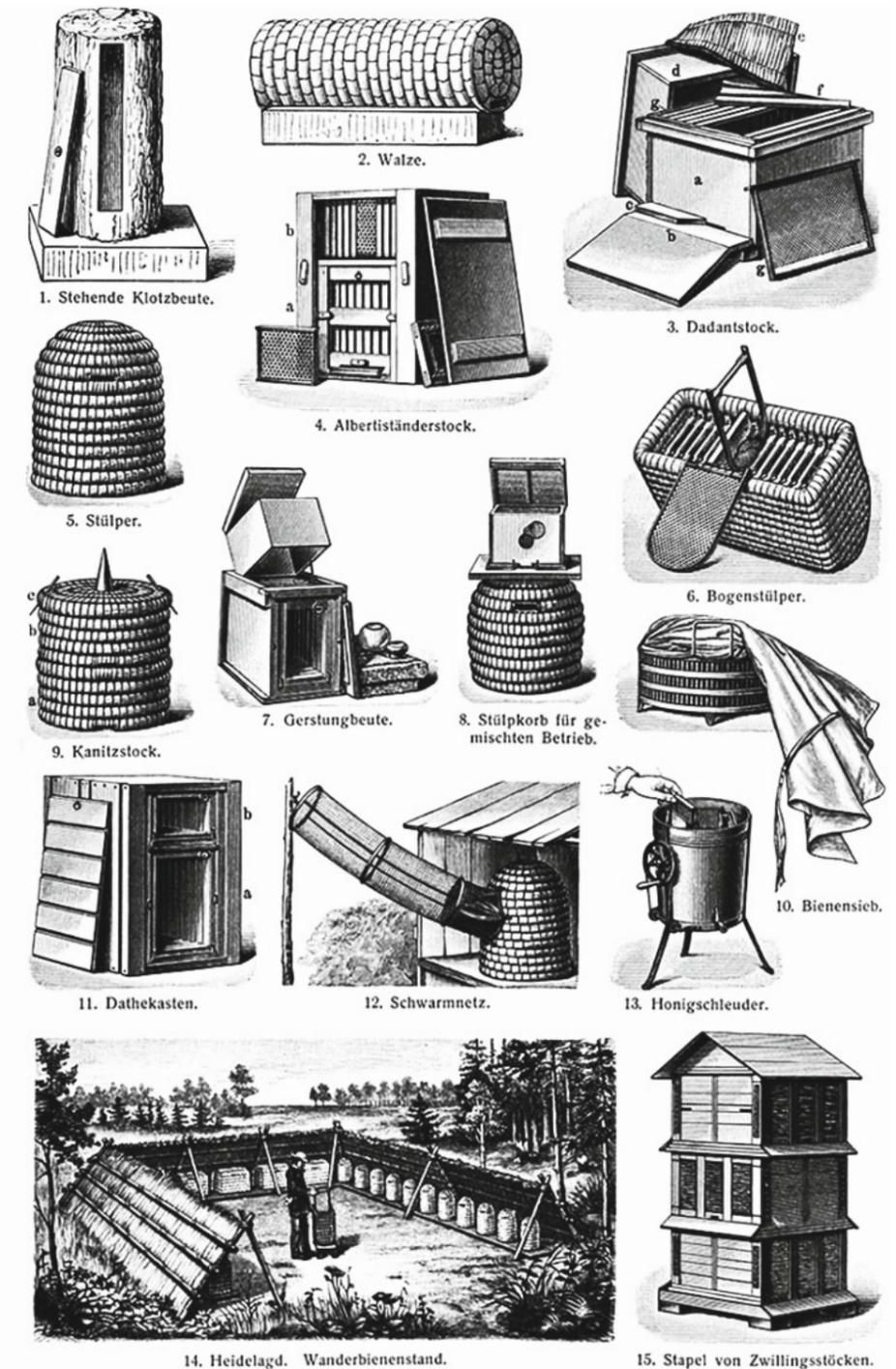


Abb. 86: Instrumentarium für Bienezucht, Illustration, Leipzig, 1905.

## das Bienenhaus

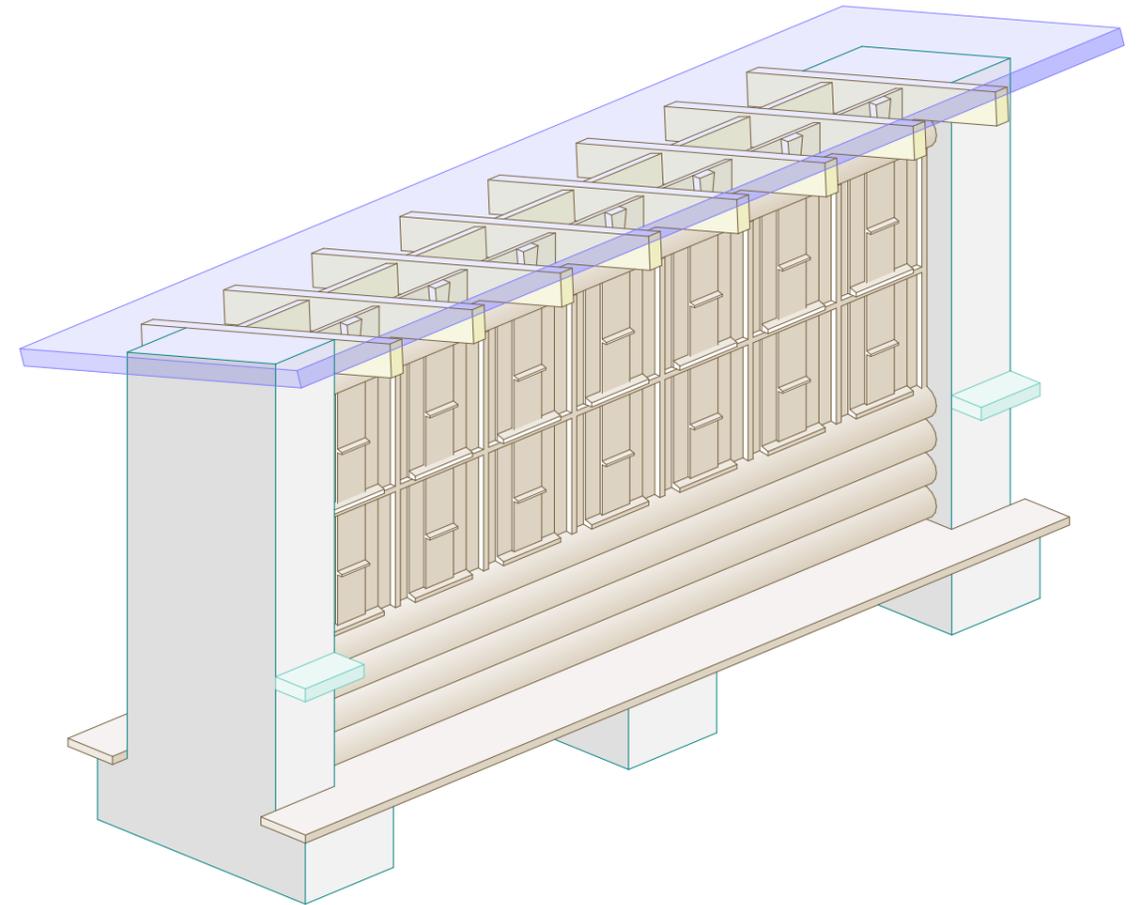
Das Objekt ist mehr als nur ein einfacher Unterstand für Bienen. Es verkörpert die Vorstellung eines „Zuhause“ für diese Lebewesen, das mit Sockeln, Wänden und einem Dach ausgestattet ist - jedoch im Maßstab einer Biengemeinschaft. Diese symbolische Darstellung schafft ein tiefgreifendes Narrativ der Koexistenz, indem sie die Imkerei als eine Art mikroskopische, lebendige Siedlung interpretiert.

*Aber jeder Eingriff in den Haushalt des Volks, der wider die Natur ist, bringt Schaden. Glück [...] hat darum nur der Imker, der die Bienennatur gründlich erkannt hat. Steht der Stock frei im Garten, so bedarf er eines schützenden Daches. Für Stöcke mit unbeweglichen Waben, Körbe, Walzen, Thorstöcke u.s.w. baut man in der Regel ein Bienenhaus (sog. Bienenschauer), dessen Front nach Südost gerichtet ist. Höchstens darf ein Bienenhaus eine Höhe für drei Reihen übereinander stehender Stöcke haben. Die Traufe muß hinter das Häuschen fallen; vorn muß das Dach weit überstehen. Klotzbeuten und Dzierzonstöcke stellt man [einfach so] im Freien auf. [...]*<sup>66</sup>

Plečnik's integrative Gestaltung des Bienenhauses vereint geschichtliche architektonische Elemente, die mehrere Funktionen erfüllen. Die doppelwandigen Front- und Seitenwände bieten den Bienen eine optimale Überwinterungsumgebung und sorgen für die Aufteilung in verschiedene Bereiche wie Brutraum und Honigspeicher. Durch die geschickte Anordnung von Rähmchenlagern und einem speziellen „Vogelscher Kanal“ ermöglicht Plečnik den Bienen eine effiziente Nutzung des Raums für Brut und Honigproduktion, während die Königin den Kanal nicht passieren kann. Diese durchdachte Gestaltung vereint die Bedürfnisse der Bienen mit ästhetischen Prinzipien und schafft eine harmonische Umgebung für Mensch und Natur.

Das Bienenhaus von Plečnik zeichnet sich nicht allein durch seine auffällige, geometrische Gestalt aus, sondern auch durch die geschickte Integration von Holz- und Steinmaterialien, welche eine harmonische Verbindung zur umgebenden Landschaft herstellen. Dies ist ein charakteristisches Merkmal seiner Architektur und ein beispielhafter Ausdruck für die Koexistenz von Mensch und andere Lebewesen.

### Integrative Gestaltung



Holzbretter Holzbalcken Blech Stein

<sup>66</sup> Brockhaus, F.A. Brockhaus  
Konversationslexikon, 1894-96.

Die Schlussfolgerungen dieser Analyse entspringen einer **taxonomischen Recherche**, die es ermöglicht, Verbindungen zwischen verschiedenen Typologien herzustellen. Es ist kein Zufall, dass die oben genannten Beispiele aus dem 19. Jahrhundert stammen und einen gemeinsamen geografischen Rahmen im südosteuropäischen Raum teilen. Diese Bauwerke sind Träger eigener kultureller Narrative und tief in die kollektive Landschaft eingebettet.

Obwohl sich ihre Funktionen stark voneinander unterscheiden, offenbaren sie dennoch ähnliche Gestaltungsprinzipien: einen gemeinsamen klein gehaltenen Maßstab, überwiegend Holzkonstruktionen, die jedoch auf vielfältige Weise ausgeführt sind und somit eine gewisse Hybridität im Rahmen desselben Materials entstehen lassen. Ein Schutzdach, ähnlich dem für menschliche Behausungen aber für jene anderer Spezies, bildet dabei eine wiederkehrende Konstante.

In dieser Betrachtung manifestiert sich die Vielfalt architektonischer Ausdrucksformen, während gleichzeitig die gemeinsamen Wurzeln und der kultureller Ursprung dieser Bauwerke verdeutlicht werden. Die anmutige Verschmelzung von Funktion, Form, Konstruktion und Symbolik offenbart ein reiches Narrativ, das sich in diesen bescheidenen Strukturen entfaltet. Die ersten drei Beispiele illustrieren die unerschöpfliche Quelle an Geschichten und die Fähigkeit solcher Artefakte, neue Identitäten zu formen.

In diesen vernakulären Bauten für unterschiedliche Spezies offenbart sich ein Geflecht aus sozialen Komponenten der ländlichen Gesellschaft. Mit jeder Generation wachsen sie in ihrer Typologie und werden dabei zunehmend vielschichtiger. Lokale Mythen verschmelzen mit Funktionen, die möglicherweise heutzutage keine direkte Relevanz mehr besitzen. Doch diese Orte bleiben lebendige Zeugen vergangener und gegenwärtiger Lebenswelten.

Diese Suche dient als Anstoß für meine gestalterische Arbeit, da sie eine breite Palette von Phänomenen umfasst, die auch heute noch die Landschaft prägen. Sowohl das Dorf als auch die Naturlandschaft haben in der Vergangenheit Räume und Orte für verschiedene Spezies bereitgestellt, die in unterschiedlichen Formen beheimatet wurden.

Diese Räume bestehen noch immer, jedoch mit einer neuen Bedeutung, die sich aus der heutigen Zeit ergibt. Während diese Objekte in der modernen industrialisierten Welt nicht mehr die-

selbe Relevanz haben, dienen sie dennoch als Fundament für ein fortlaufendes Erzählen. Ihre Anpassungsfähigkeit resultiert aus der Vielfalt der Aspekte, die sie abdecken.

**Nachhaltigkeit wird in diesem Sinne erreicht, indem sie dazu beitragen, ein Narrativ in einer völlig neuen Identität fortzusetzen.**

Mich fasziniert die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Behausung“ in meiner Analyse, da er auf unglaublich vertraute, jedoch auch kuriose Artefakte verweist. Die fast ikonische Vertrautheit, die wir diesen Werken in ländlichen Gebieten zuschreiben, ist paradox, wenn man näher darüber nachdenkt.

**Warum brauchen Vögel Häuser mit Dach? Warum benötigen Vögel Häuser mit einem Dach über einem massiven Holztor?**

Architektur entsteht manchmal aus dem, was wir nicht hinterfragen, sondern intuitiv bauen, weil diese Intuition ein Sammelsurium unserer kollektiven Erfahrungen als Spezies ist.

In Anbetracht dieses Sammelsuriums habe ich mir eine visuelle Karte kreiert, die Bilder umfasst, die eine gemeinsame Sprache sprechen. Einige stammen aus meiner Recherche, andere aus meinem eigenen Repertoire, während wieder andere das Ergebnis meiner örtlichen Annäherung an den Bauplatz sind. Diese Karte soll mir als Werkzeug dienen, um meine gestalterische Auseinandersetzung zu unterstützen und mich auf konstruktive Weise zu leiten.

Obwohl es sich meist um Typologien handelt, die nicht von Ingenieuren oder Architekten geplant wurden und sich eher an die natürlichen Gegebenheiten anpassen und aus der kulturellen Landschaft heraus geformt wurden, gibt es dennoch gewisse konstruktive Gesetze, die sich wiederholen. Sie entspringen der kollektiven Erfahrung und tragen eine kraftvolle Geschichte in sich. Ich fand es besonders faszinierend, dass Bilder aus den unterschiedlichsten Zeitaltern Ähnlichkeiten mit den Typologien aufweisen.

**Mein Repertoire umfasst eine Vielzahl von Skelettbauten und Hybridmaterialien, sei es freistehend oder umhüllt, aber oft überdacht.** Es ist eine Sammlung, die die Vielfalt der menschlichen Gestaltungskraft und die universellen Prinzipien des Bauens widerspiegelt.

# Formen der Konstruktion

Abb. 87: Playframe, offset Litografie, Paul Noble, 2000.

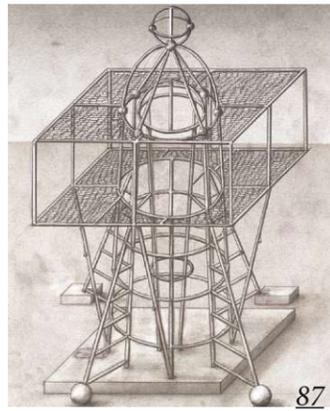


Abb. 88: Grabpfeiler aus Oltenia, 19. Jhdt., Fotografie, P. Petrescu, Nationales Kunstmuseum in Bukarest.



Abb. 89: Flaschentrockner, Marcel Duchamp, 1914, Succession Marcel Duchamp.

Abb. 90: Walter Pichler, Frau aus Metall, Mixed Media, Bleistift mit Tinte auf Zeichenpapier, 1980.



Abb. 91: Die Gravur von Valvasor des „Kozolec“ (Maisgestell), 17. Jhdt.



Abb. 92: Zaun Verbindungen in der Hirtenlandschaft, Zeichnung, 1974.

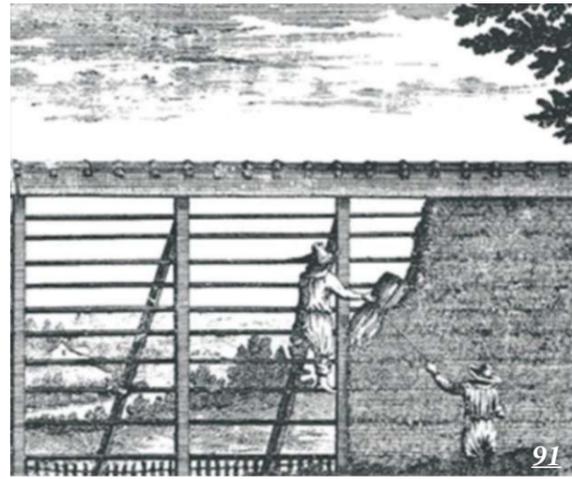


Abb. 93: Zusammengebrochenes Dach von Oton Jugovec.

Abb. 94: Rumänisches Wegkreuz aus Holz, Fotografie, Kurt Hielscher, 1930, Siebenbürgen, Rumänien.

Abb. 95: Obstbaum Verdelung Techniken, Fragment aus Lehrbuch.

Abb. 96: Walter Pichler, Entwurf der Alten Figur, Bleistift und Tusche auf Papier, nach 1960.

Abb. 97: Skelettstruktur Cafe Kaiserschmarrn, Fotografie, Oktoberfest, Theresienwiese, 2017, München.

Abb. 98: Cafe Kaiserschmarrn, Fotografie, Stefan Thalhamer, Oktoberfest, Theresienwiese, 2017, München.

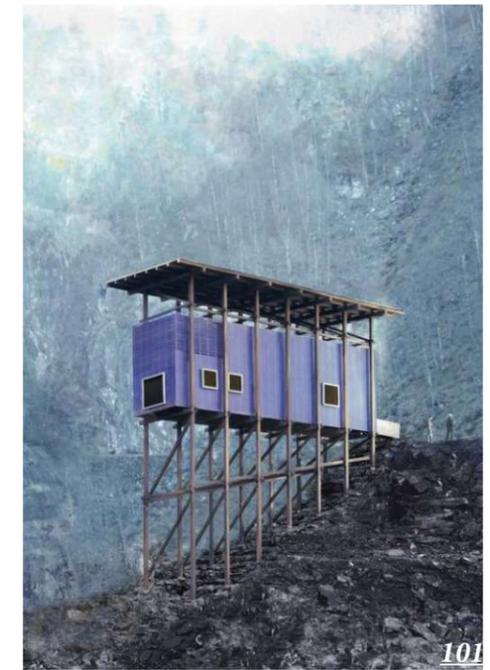
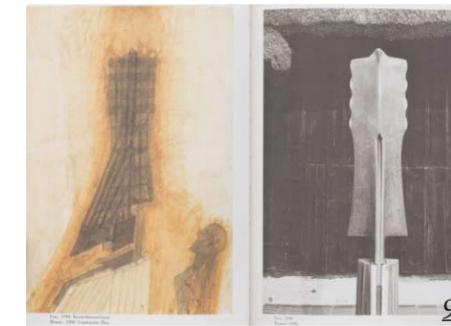
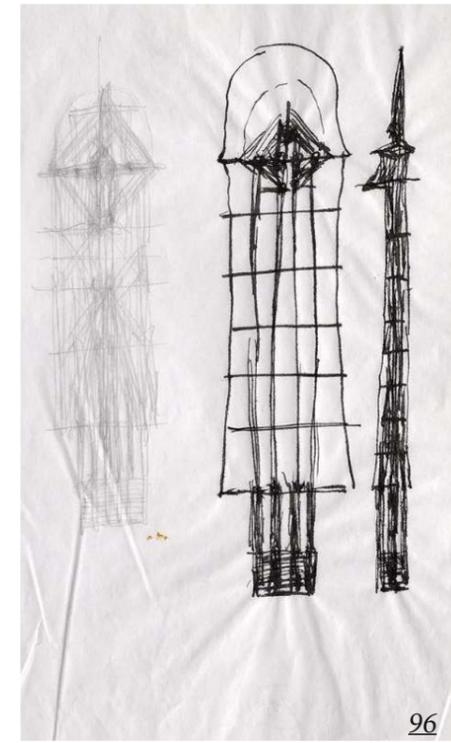
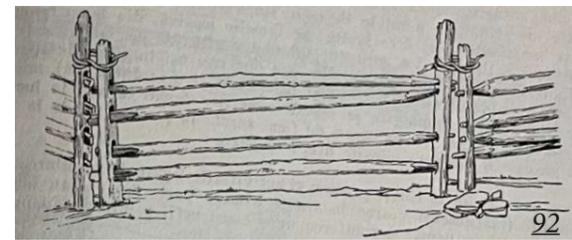
Abb. 99: Walter Pichler, Zeichnung Frau aus Metall, Mixed Media, Bleistift mit Tinte auf Zeichenpapier, 1980.

Abb. 100: Eine Herde Hütte aus Paradinosu, Klischee, Negativ auf Glas, Romulus Vuia, 1. Viertel des 20. Jhdts., 1932, Rumänien.

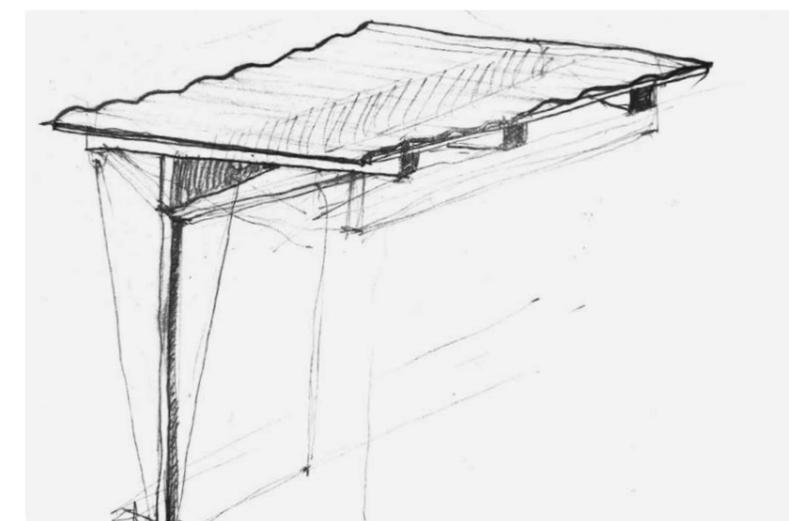
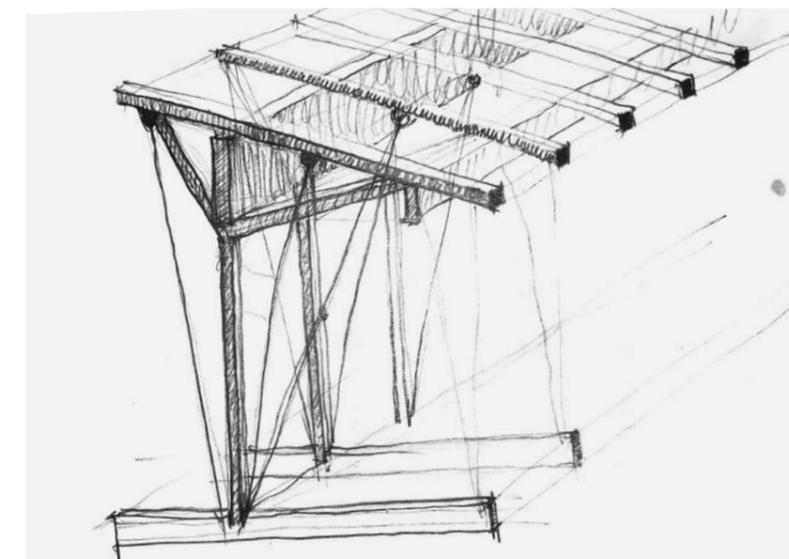
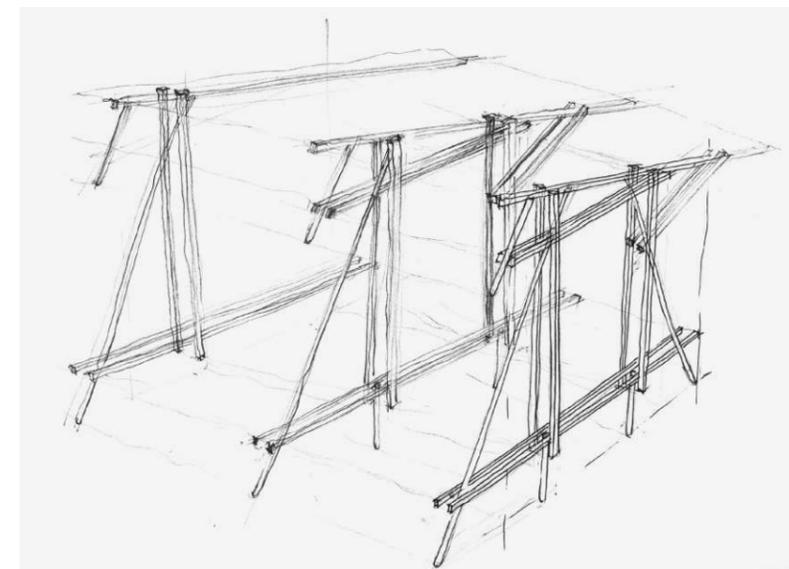
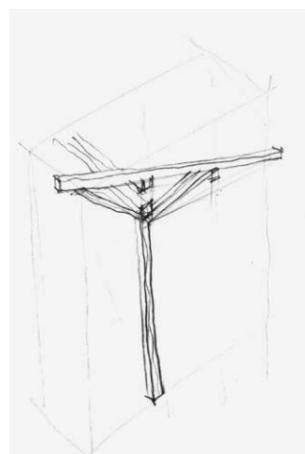
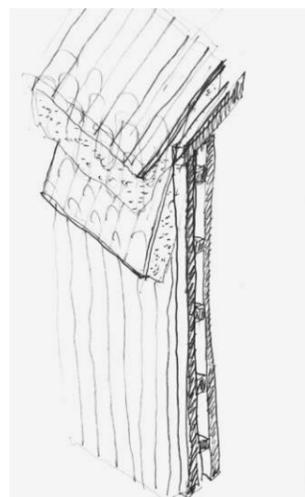
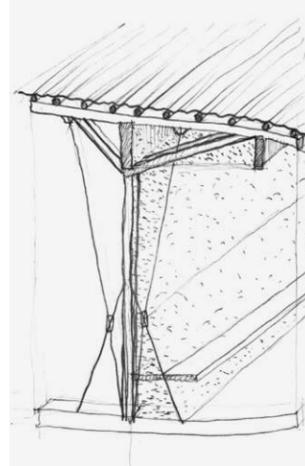
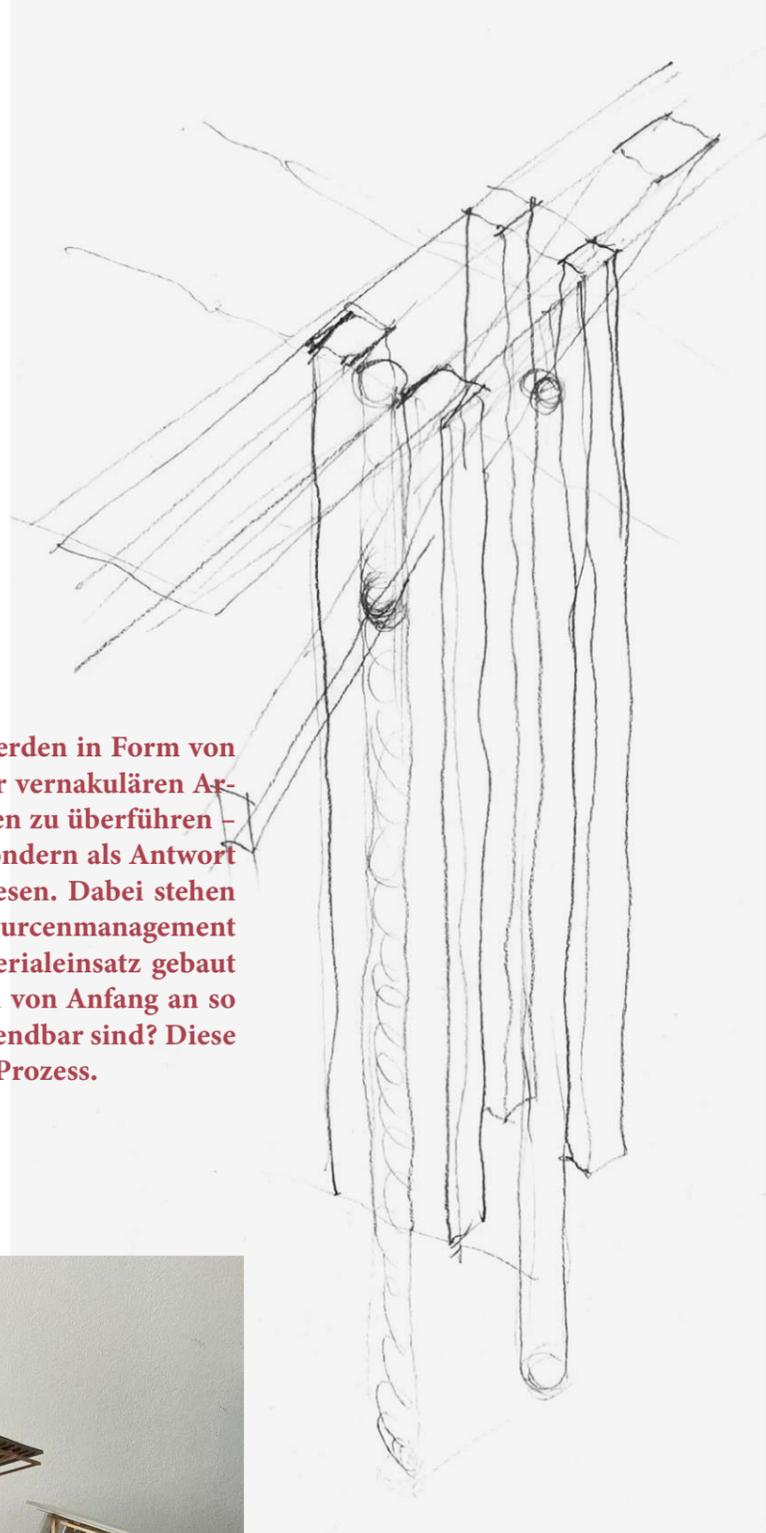
Ein konzeptuelles Modell zur Interpretation von Walter Pihlers Methodik in Bezug auf Duchamps Skulptur.

Abb. 101: Peter Zumthor, The Zinc Mine Museum, 2016, Norway.

Ein konzeptuelles Modell zur Interpretation von Walter Pihlers Methodik in Bezug auf Duchamps Skulptur, Detail.



Die ersten konstruktiven Überlegungen werden in Form von Skizzen entwickelt. Ziel ist es, Ansätze der vernakulären Architektur in funktionale, zeitlose Strukturen zu überführen – nicht als reine ikonografische Referenz, sondern als Antwort auf aktuelle Herausforderungen im Bauwesen. Dabei stehen Themen wie Kreislaufwirtschaft und Ressourcenmanagement im Fokus: Wie kann mit minimalem Materialeinsatz gebaut werden? Was bedeutet es, Konstruktionen von Anfang an so zu planen, dass ihre Elemente wiederverwendbar sind? Diese Fragestellungen leiten den gestalterischen Prozess.



# 04. Annäherung

Es wird eine umfassende Strategie entwickelt, die mehrere gezielte Interventionen in der Karpatenlandschaft vorsieht, um die lokale Struktur zu stärken.

**Dabei steht nicht nur der Aufbau von Produktionsstätten im Vordergrund, sondern auch die Förderung eines sanften Tourismus, um das Bewusstsein über die Region und ihre Traditionen über die Gemeindegrenzen hinaus zu steigern.**

Da die gesamte Wertschöpfungskette auf der Schafschur basiert, die nur saisonal stattfindet, ist es essenziell, zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für die Zwischenzeiten zu schaffen. Der sanfte Tourismus dient in diesem Zusammenhang auch als wirtschaftlicher Austausch, dessen Umsetzung je nach Standort, Art der Intervention und spezifischer Zielsetzung individuell angepasst wird.

Die Erkenntnis, dass die Verarbeitung von Wolle entlang der gesamten Prozesskette eine Herausforderung darstellt, führte zu dem Ansatz, Orte zu schaffen, die das Potenzial für eine dezentrale, lokale Verarbeitung wiederbeleben können. Drei solcher Standorte wurden ausgewählt, um diese Möglichkeiten exemplarisch zu demonstrieren und gleichzeitig zentrale Themen der Forschung einzubeziehen.

**Ein besonderer Fokus lag auf der planerischen Entwicklung einer Wollwaschanlage, da sie als essenzielles, aber fehlendes Infrastrukturelement identifiziert wurde.**

Die weiteren Standorte sind konzeptionell in die Gesamtstrategie eingebunden und tragen zur Stärkung eines nachhaltigen Verarbeitungskreislaufs bei.

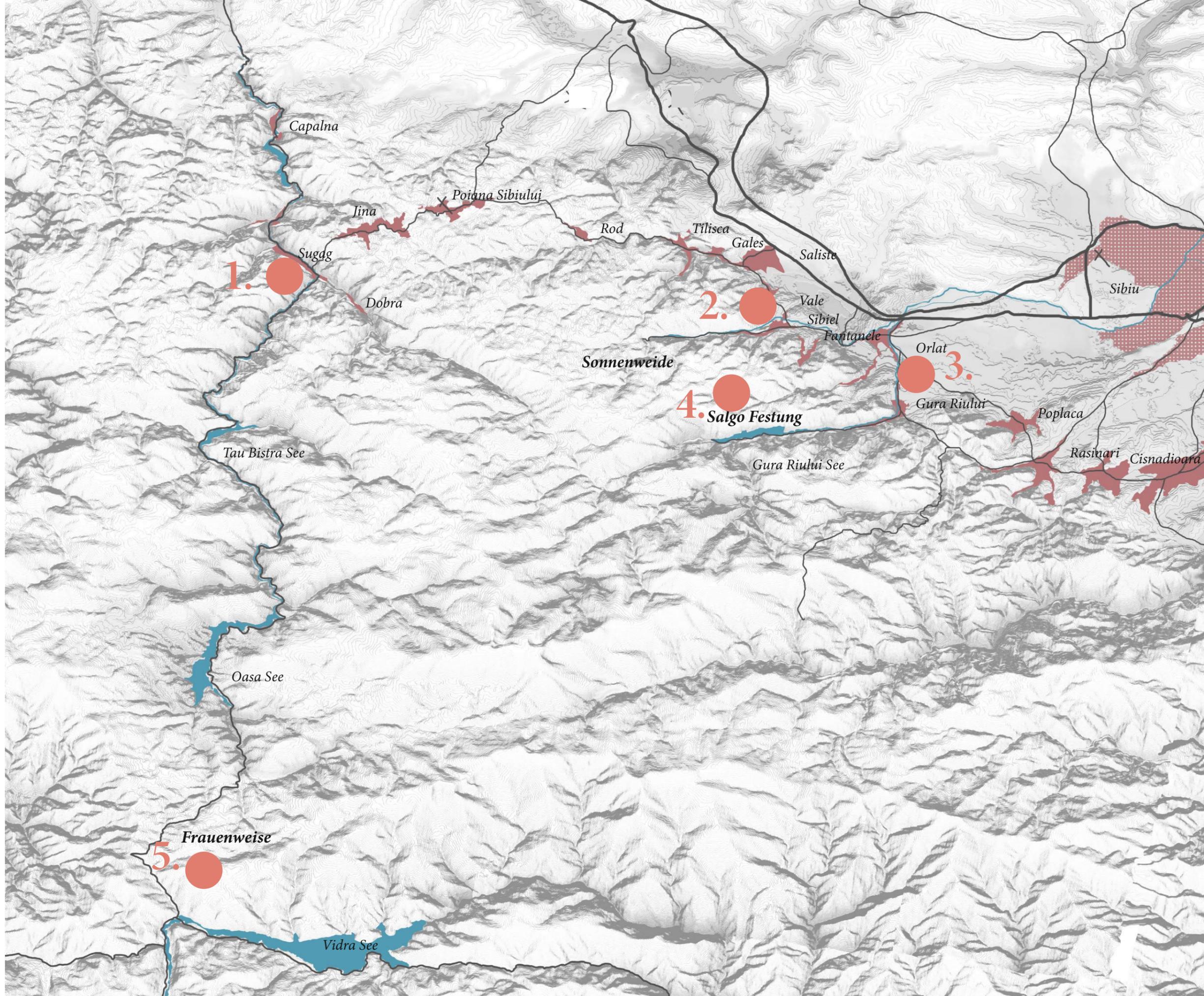
Die Idee der Symbiose und des Mehrwerts durch Umgestaltung, sowohl programmatisch als auch architektonisch und gestalterisch, spielt dabei eine zentrale Rolle.

Zudem wurden zwei weitere Standorte ausgewählt, um die vielseitige Nutzung von Wolle in unterschiedlichen Kontexten zu erforschen. Der Fokus liegt darauf, Wolle in einem möglichst unbehandelten Zustand einzusetzen, da in dieser Region derzeit keine entsprechende Verarbeitung existiert und die Strategie bewusst auf einen minimalen Aufwand setzt.

Architektur in der Landschaft bildet dabei einen ersten Schritt, um das Potenzial dieses Materials zeitgemäß zu demonstrieren – mithilfe einer Methodik, die von der vernakulären Bauweise inspiriert ist. Auch diese Standorte sind konzeptionell in die übergeordnete Strategie eingebunden.

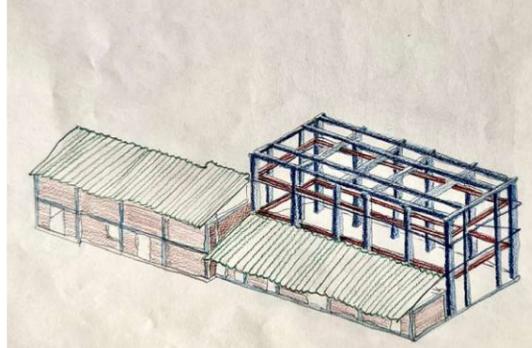
# Potenzielle Eingriffe

1. die Wolle im Fluss
2. das Kämmen der Fäden
3. die Hände, die spinnen
4. alten Mauern von Wolle umhüllt
5. Verwobene Pfade der Hirten

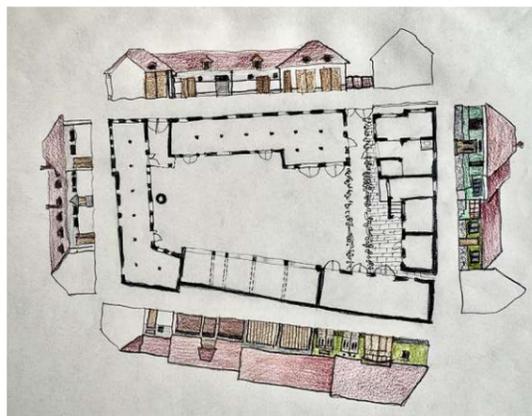


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

### die Wolle im Fluss



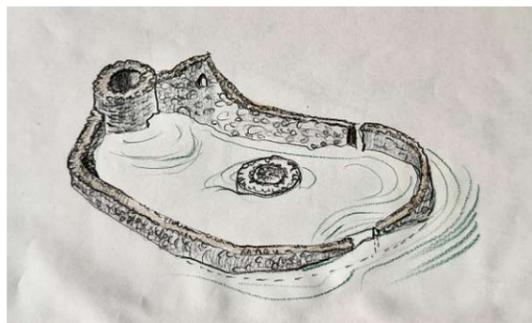
### das Kämmen der Fäden



### die Hände, die spinnen



### alten Mauern von Wolle bedeckt



### Verwobene Pfade der Hirten



Die Transalpina – eine geschwungene Passage durch die Karpaten, einst eine Verbindung zwischen Nord und Süd. Manche Quellen führen ihren Ursprung auf römische Legionen während der Dakerkriege zurück, weshalb sie in historischen Karten als „Strategischer Römischer Korridor IV“ verzeichnet ist. Ein Weg der Hirten, der Geschichte, der Migration. Nahe der letzten transsilvanischen Siedlung, verborgen im Grün, liegt ein unvollendetes Skelett aus Beton. Der Fluss Sebeş durchzieht das Tal, die Landschaft bestimmt die Funktion: ein Ort der Wollwäsche, gedacht als erster Schritt der Verarbeitungskette. Die Hirten steigen hinab, das Rohmaterial erreicht das Tal – hier sollte der Kreislauf beginnen.

In der bebauten Landschaft, aber dennoch außerhalb der kompakten Dorfstruktur, ist ein Hof entstanden. Über die Jahre haben sich verschiedene Zeitschichten in diesem Gebäude überlagert, das um einen Innenhof herum einen geschlossenen Vierkant bildet – eine in dieser Region untypische Form, die eher von Langstreckenhöfen geprägt ist. Allein durch seine Anordnung entfaltet der Hof das Potenzial einer Kardierungs- und Kammstation für Wolle. Die Trakte wirken wie Schluchten, durch die die Wolle in losen Fäden hindurchströmen kann.

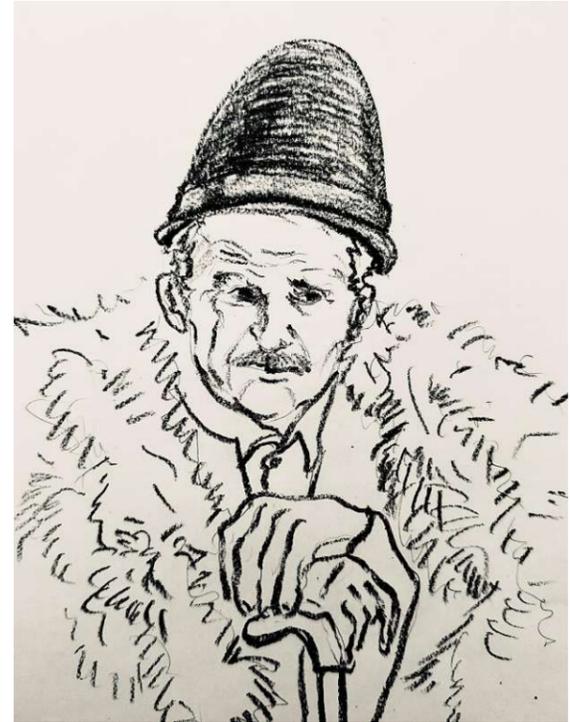
Ein Ort im Ort. Die dichte Anordnung der Dörfer mit ihren langgestreckten Höfen und aneinandergereihten Fassaden vermittelt ein Gefühl von Gemeinschaft. Die kleine Dimension der Häuser erzählt von einer Welt, die sich im Detail beschreiben lässt. Elemente wie ein Kachelofen, ein überdachtes Eingangstor, ein Wasserspeier oder eine Scheune, die trotz ihrer schlichten Konstruktion von Ornamentik lebt, schaffen den idealen Rahmen für eine Werkstatt zum Kämmen des Garns. Hier könnten Frauen aus dem Dorf traditionelle Handarbeiten ausführen und so zur Bewahrung handwerklicher Techniken beitragen.

Verborgen in den bewaldeten Höhen der Karpaten liegt die Ruine einer Burg, vermutlich aus dem Frühmittelalter, eins geworden mit der Landschaft. Die Spuren uralter Generationen verweben sich hier mit unseren eigenen. Doch was diesem Artefakt als Schutz dienen könnte, ist nichts weiter als eine einfache Geste – eine Woldecke, die es umhüllt und bewahrt.

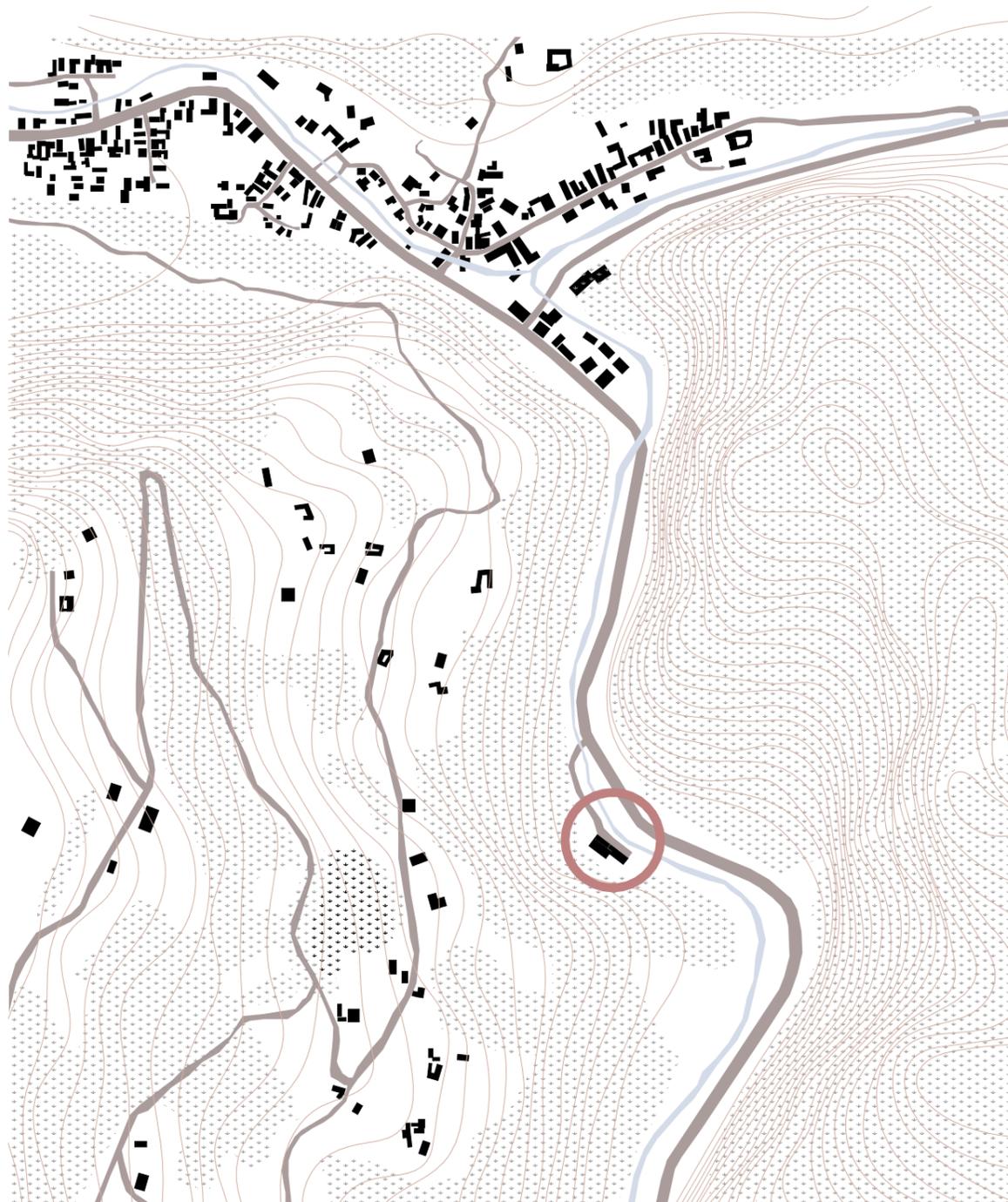
Zweimal im Jahr, zur Schafschur, kreuzen sich die Wege der Hirten am selben Ort – ein Fest der Wiederkehr. Ein Symbol der Vergänglichkeit, ein Ort der Kontraste, an dem Freude und Nostalgie zugleich spürbar werden. Junge Hirten finden ihre Partner, alte Männer trauern um die Verlorenen – alles geschieht auf dieser Weide. Doch heute hat sich das Bild gewandelt: Mehr Autos als Schafe, Lautsprecheranlagen und Plastikschirme verleihen dem Fest eine andere Atmosphäre. Hier könnte Wolle in Form von Pavillons eine neue Rolle finden – als Sinnbild für den Ursprung des Festes und als sanfte Erinnerung an seine Wurzeln.

# 05. Weg der Wolle

*Ab diesem Punkt ist der textliche  
Teil fiktiv, weshalb keine Quellen-  
angaben mehr erforderlich sind.*



*Portrait: Ion Badea*



Situationsplan



## die Wolle im Fluss

Auf der geschwungenen Serpentinstraße eines abgelegenen Bergpasses ist der Hirte *Ion Badea* bereits um 6 Uhr morgens unterwegs. Von seiner Winterhütte nahe dem Oasa-Kloster bringt er die erste Ladung Wolle. Im hinteren Teil seines Trucks stapeln sich etwa 400 Kilogramm, gewonnen von rund 80 Schafen. Es herrscht eine fast unheimliche Stille; kein anderer Mensch ist unterwegs, nur er allein, eingerahmt von den Bäumen des Waldes und den steilen Hängen der Karpaten.

Heute steuert er zum ersten Mal eine neue Waschstation an, von der er gehört hat. Sie soll Wolle zu deutlich besseren Preisen ankaufen als die üblichen Sammelstellen. Nach einer letzten scharfen Kurve erblickt er plötzlich ein markantes Holzdach, so hoch wie ein Strommast. „*Ist das schon der Ort?*“ fragt er sich, als er näherkommt.

Er biegt ab, nähert sich langsam und erkennt, dass das Dach über einer alten Betonruine errichtet wurde. Er steigt aus seinem Truck, und der Betreiber der Anlage empfängt ihn herzlich.

**Betreiber:** Guten Morgen! Sie haben uns ja auf Anhieb gefunden.

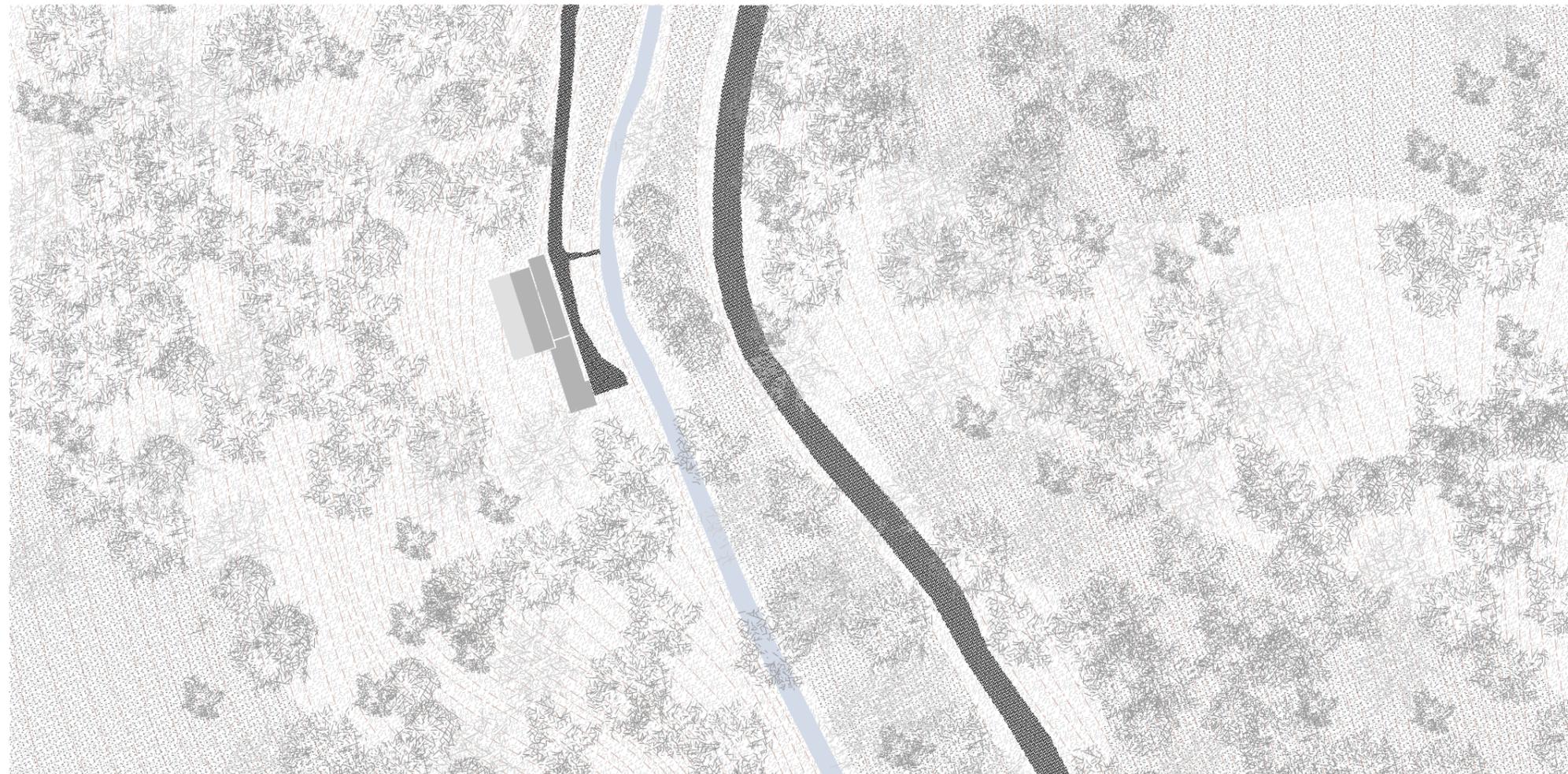
**Ion:** Guten Morgen! Naja, schwer zu übersehen mit diesem neuen Dach! Mir ist schon klar, dass die Wolle unten in dem langgestreckten Körper gewaschen wird, aber was haben Sie da oben für einen Hut gebaut?

**Betreiber:** Das ist unsere Trocknungsanlage. Wo denken Sie, trocknet die Wolle am besten?

**Ion:** Ah, so wie früher, an der Luft! Ihr hängt die Wolle auf?

**Betreiber:** Genau. Das ist unser Konzept. Wir setzen auf traditionelle Methoden und kombinieren sie mit modernen Ansätzen. Die Waschprozesse erfolgen mit organischen Mitteln, und bei der Trocknung verzichten wir auf jegliche industrielle Hitzebehandlung. Das schont die Fasern und erhält die natürliche Struktur der Wolle.

**Ion:** Klingt durchdacht.



**Lageplan**



**Betreiber:** *Zusätzlich verarbeiten wir die Wolle bei der Trocknung mit Lavendelölen. Das hat sich über Generationen bewährt: Es schützt die Wolle vor Schädlingen und verleiht ihr einen angenehmen Duft. Übrigens, wenn Sie möchten, gebe ich Ihnen eine kleine Führung durch unsere Anlage.*

**Ion:** *Sehr gerne, aber zuerst muss ich die Wolle abladen.*

**Betreiber:** *Kein Problem. Dreh hier und fahr rückwärts durchs Tor.*

Ion Badea schaut auf das Scheunentor an der schmalen Seite des langen Gebäudes. Irgendwie kommt es ihm komisch vor – so schmal, aber trotzdem hoch. Die lange Seite hat ihn getäuscht! Unter dem Dach passt wirklich nur die leichte Wolle rein.

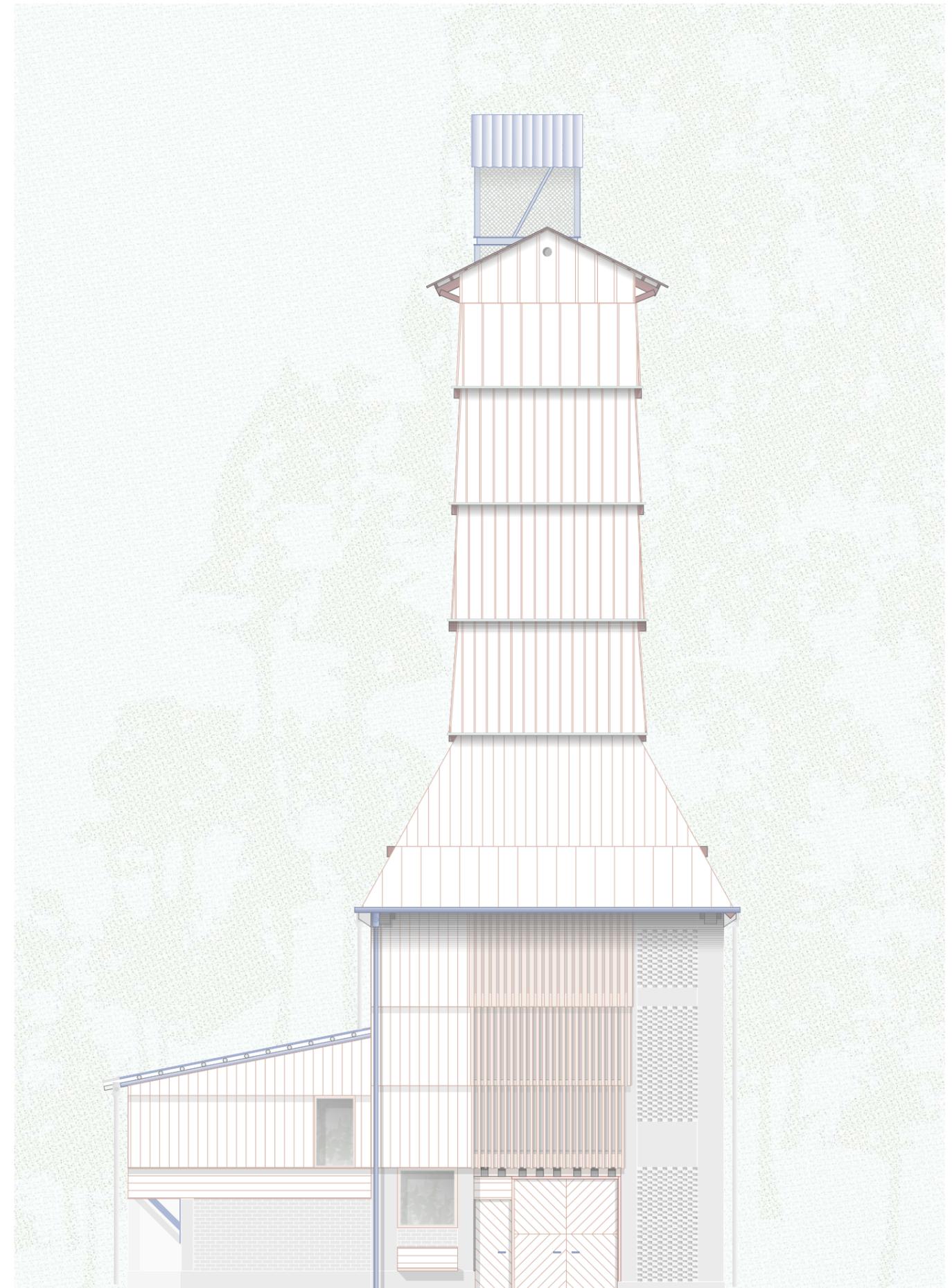
**Ion:** *Wenn du da rauf willst, darfst du aber keinen dicken Bauch haben – so wie ich!*

*Übrigens... das Tor erinnert mich an das von meiner Großmutter. Ihres hatte sogar noch Schnitzereien – jedes Muster, jede Blume hatte eine Bedeutung. Nicht mal ich kenne sie alle, aber die Alte, die wusste es genau. War auch sehr abergläubisch... Bei ihr hatte alles seine Ordnung, so wie bei jedem im Dorf. Es gab ein Tor für die Karre, eins für die Leute und eins für die Seele – das Sonnentor. Ach... sogar die kleinen Nistplätze für die Vögel über dem Eingang sind da.*

**Betreiber:** *Genau. Die sind für Spatzen und Schwalben gedacht. Eine kleine Familie hat sich da schon eingenistet. Wir haben auch größere Öffnungen an der Holzfassade des Daches für Eulen eingeplant. Der Gedanke war, den Vögeln einen Lebensraum zu lassen. Ach ja, und natürlich haben wir die Sitzbank am Eingang nicht vergessen.*



Eingangsbereich  
Innenraum- Perspektive



Ansicht Nord  
M. 1:125

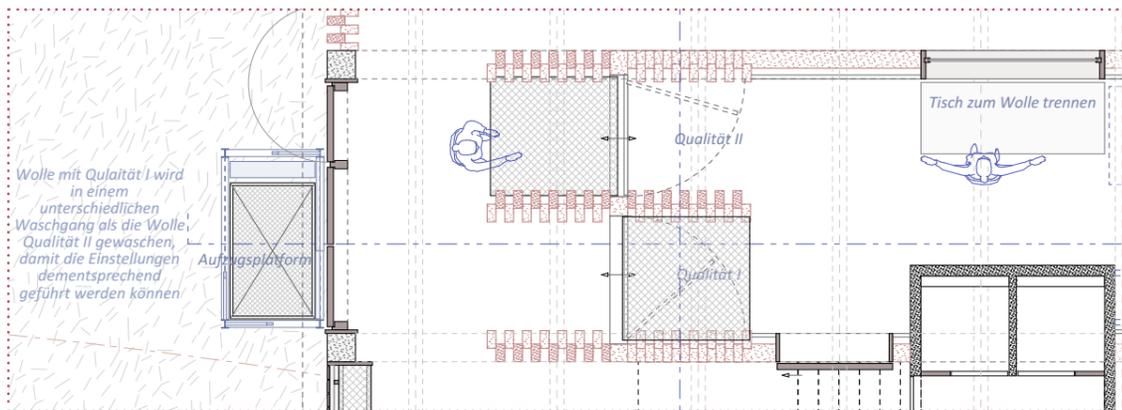
Nach dem Abladen der Wolle direkt im warmen Kern des Turmes, wird dies über einen Gitterrostsystem in den nächsten Raum geschoben. Somit ist der Hirte bereit für die Führung.

Der enge Gang, der den Kern der Anlage umgibt, riecht intensiv nach Lavendel. Es ist kühl, da die hölzernen Klappen in den Wänden weit offenstehen. Unter den Klappen sind einfache Regale befestigt, auf denen Lavendelbündel trocknen.

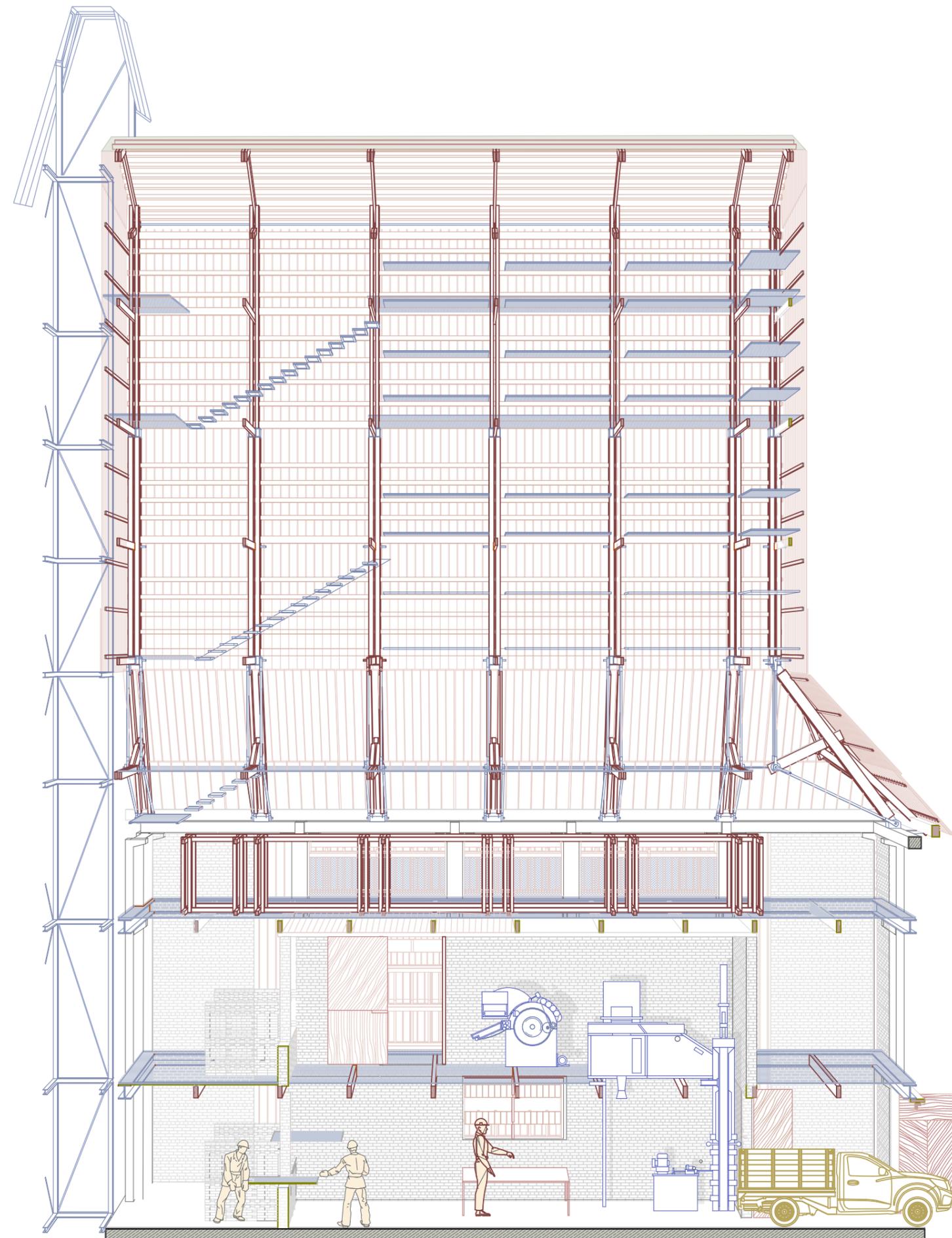
Alles sieht aus, als ob es mit der Hand gemacht wurde, aber trotzdem ordentlich. Es sieht zwar praktisch aus, aber es hat dennoch etwas... Ein einfaches Holzgestell steht zwischen den Betonsäulen, das mit Drahtgeflecht bespannt ist. Das gleiche Drahtgeflecht wird auch für die Wolllager genutzt. Die sind ebenfalls zwischen Ziegelwänden gespannt, deren Muster sind sowohl schön anzusehen als auch stabilisierend. Das ganze System, so schlicht und praktisch, erinnert fast an alte Zeiten.

Im Innenraum wird es spürbar wärmer.

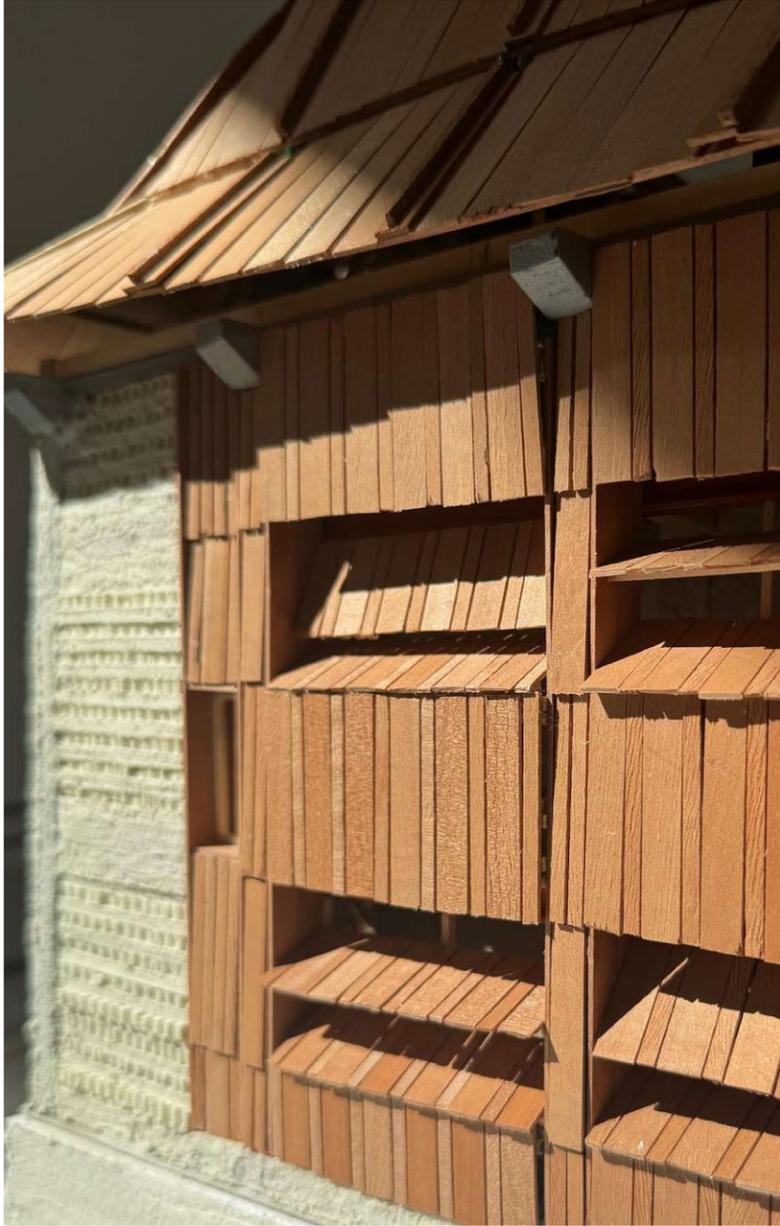
**Betreiber:** *Hier sortieren wir die Wolle von Hand. Maschinen können das in dieser Qualität nicht leisten. Der Raum ist thermisch isoliert, damit die Mitarbeiter, die Dame hier und der Herr, bequem arbeiten können. Auch hier endet die Produktion, durch die Pressemaschine, die man über eine kleine Leiter oben in der Galerie erreichen kann.*



Detail - Ausschnitt Grundriss  
Schiebeelemente



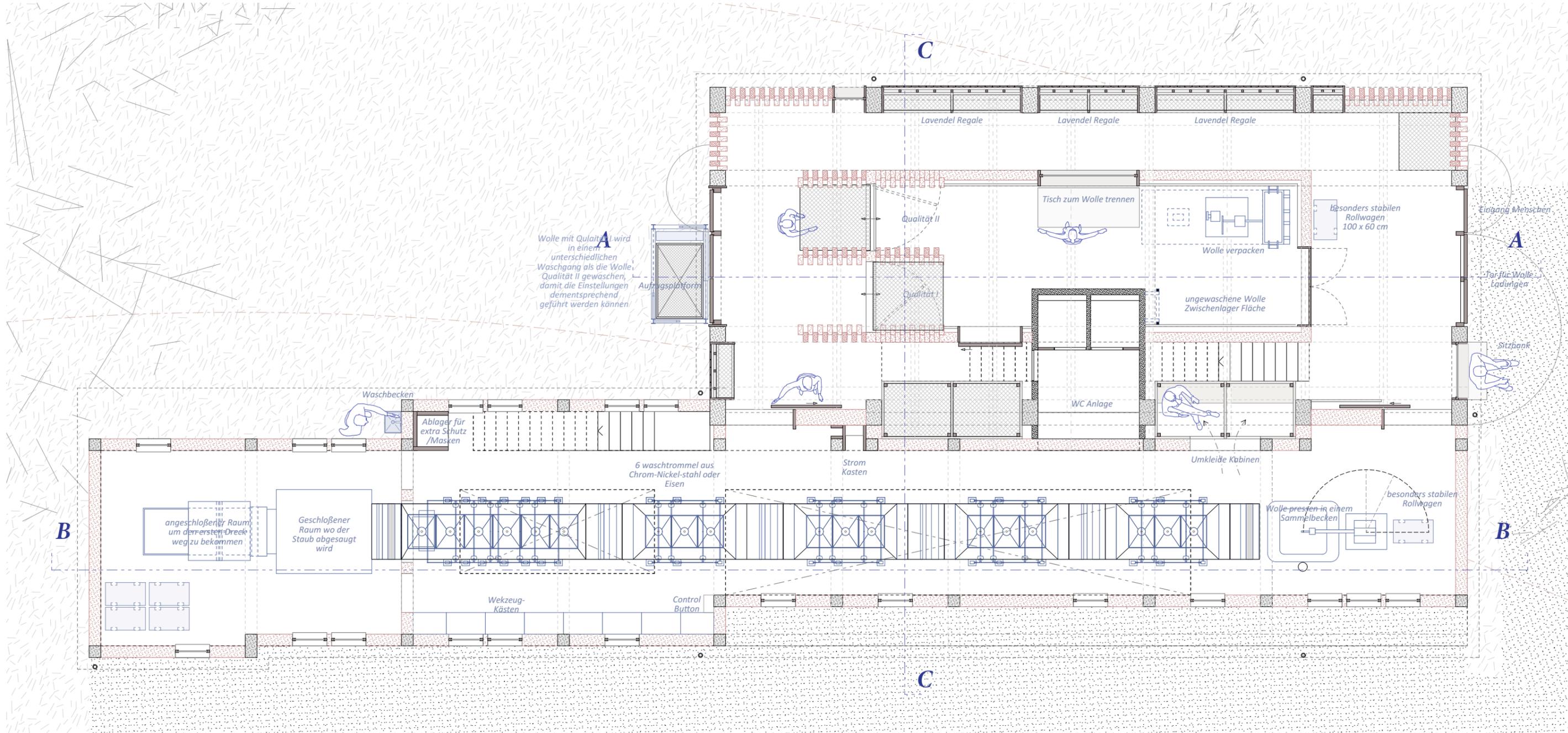
Schnitt AA



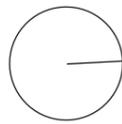
*Fassade - Offenbare Elemente*

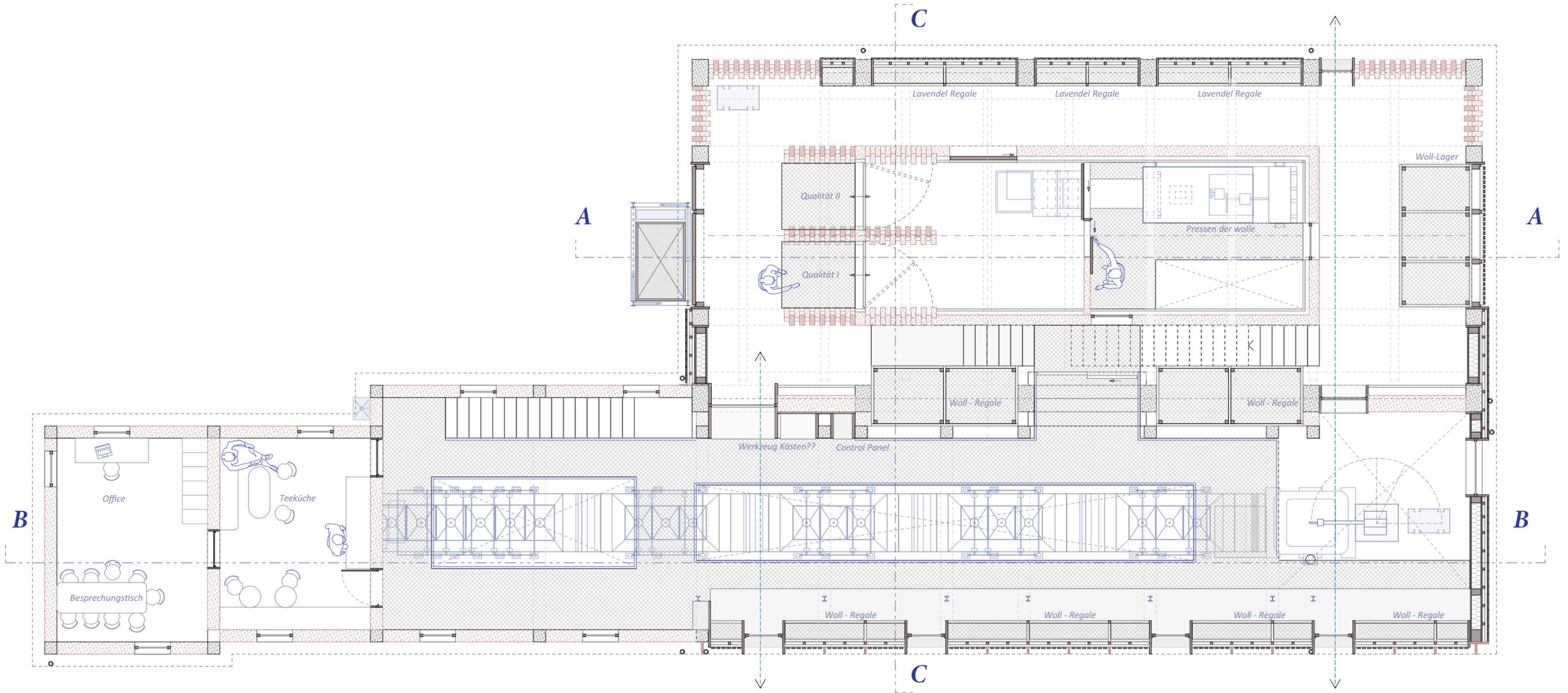


*Innenraum - Regalelemente*

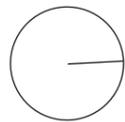


**EG**  
M. 1:100





**1.OG.**  
M. 1:100



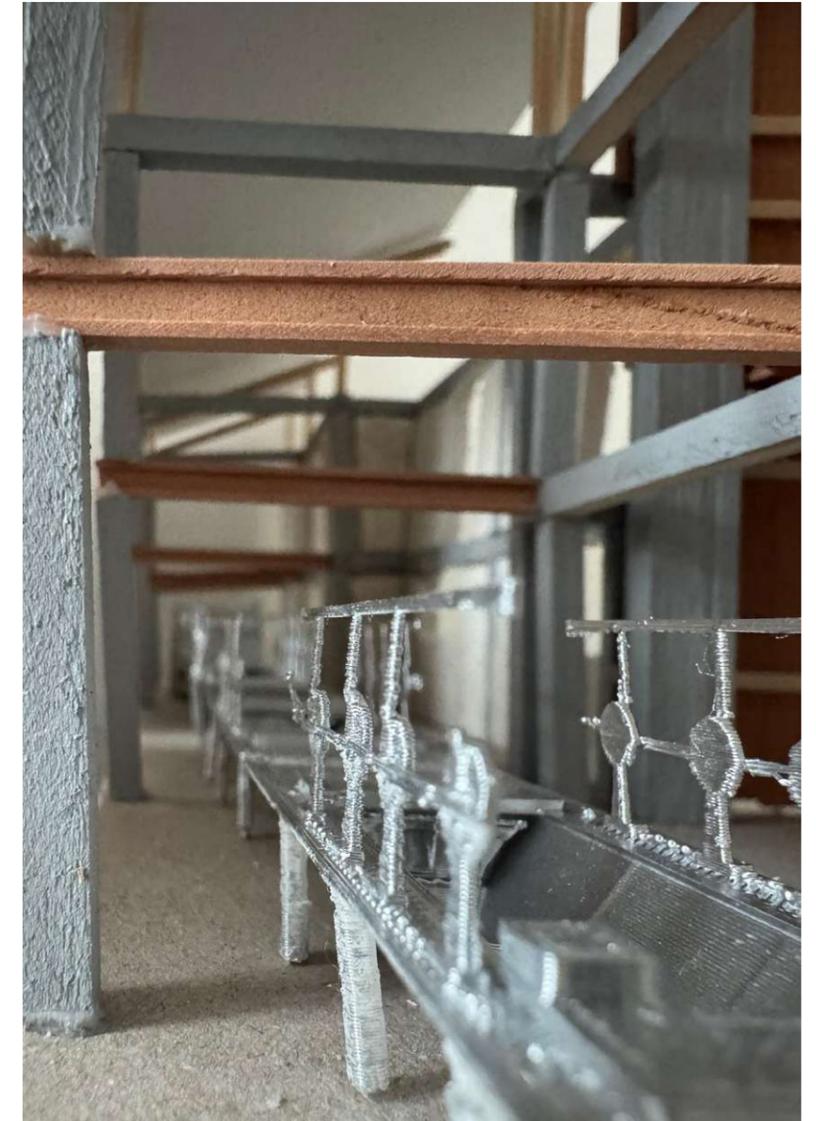
Weiter geht es in die Waschräume. Eine Reihe von Maschinen erstreckt sich entlang des langgezogenen Raumes.

**Betreiber:** *Die Maschinen arbeiten im Fluss. Dort oben, auf der zweiten Ebene, befindet sich unser Kontrollpanel. Von dort aus können wir den gesamten Prozess überwachen und bei Bedarf eingreifen.*

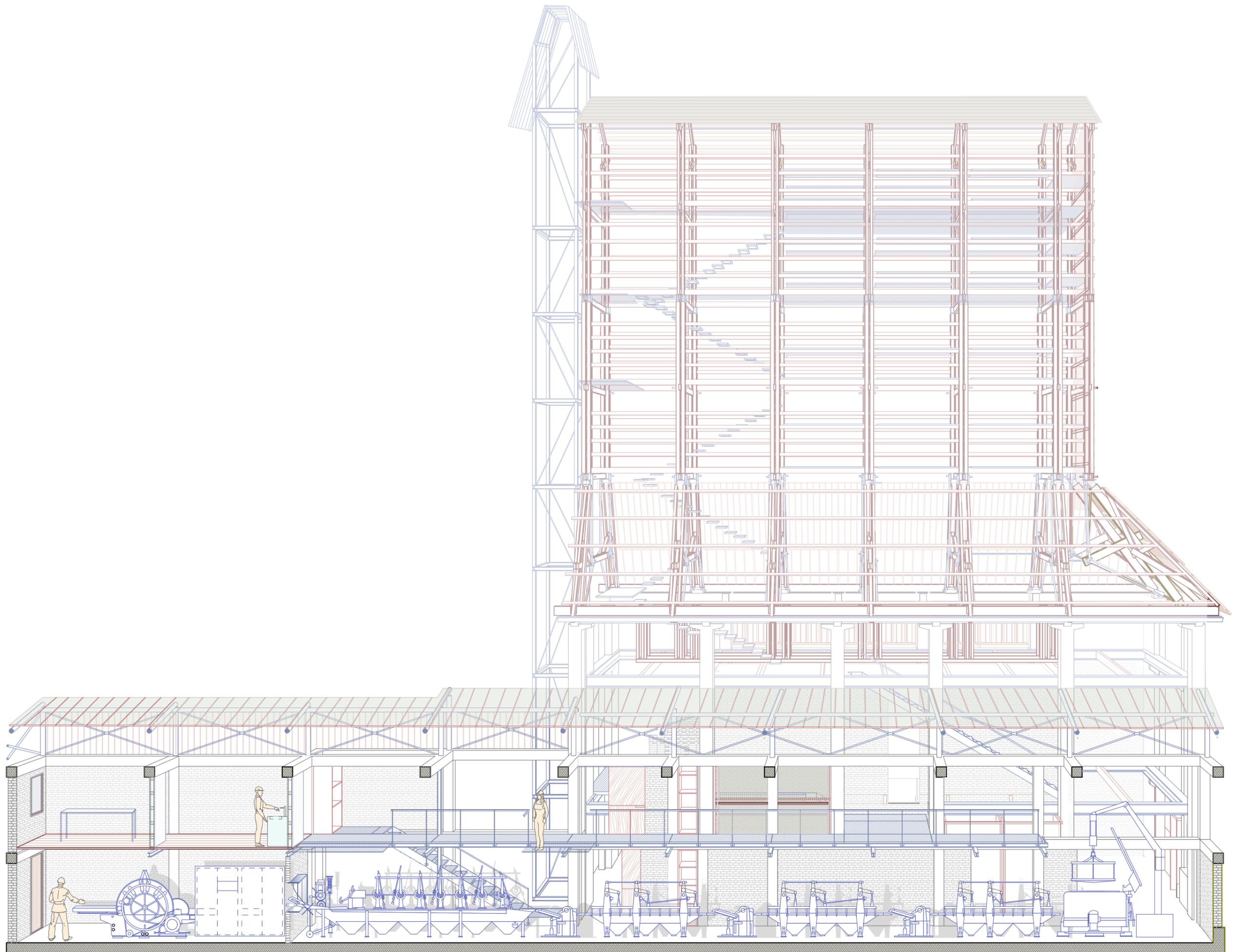
Sie gehen eine kleine Treppe hinauf, die zu einem behaglichen Bereich führt: die Teeküche.

**Betreiber:** *Hier machen wir unsere Pausen. Ein einfacher, aber gemütlicher Raum mit viel Licht von beiden Seiten. Hinter der Türe ist unser Büro, wo ich meistens die administrativen Aufgaben erledige.*

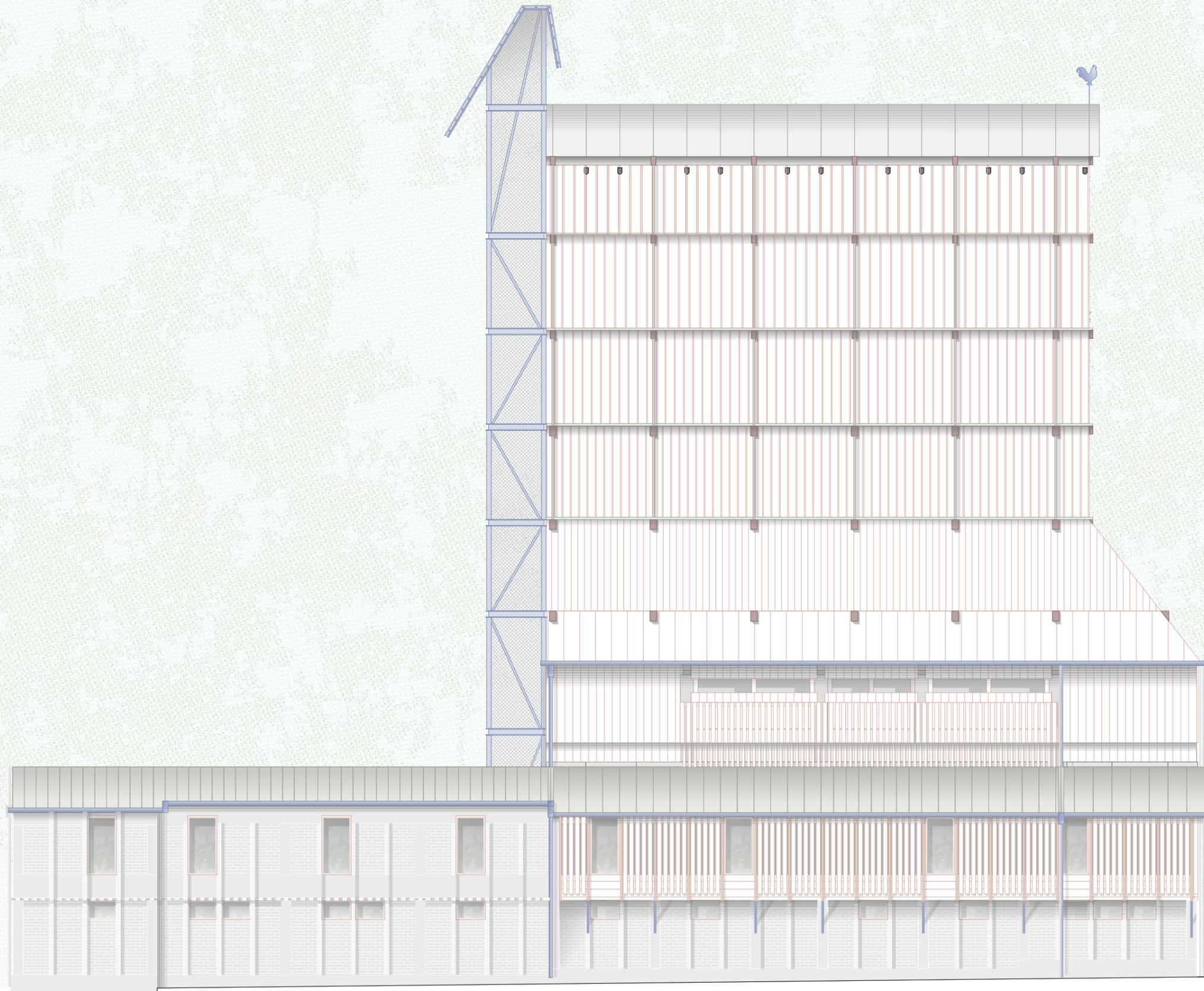
**Ion:** *Sie haben wirklich an alles gedacht. Jetzt bin ich gespannt auf die Trocknungsanlage.*



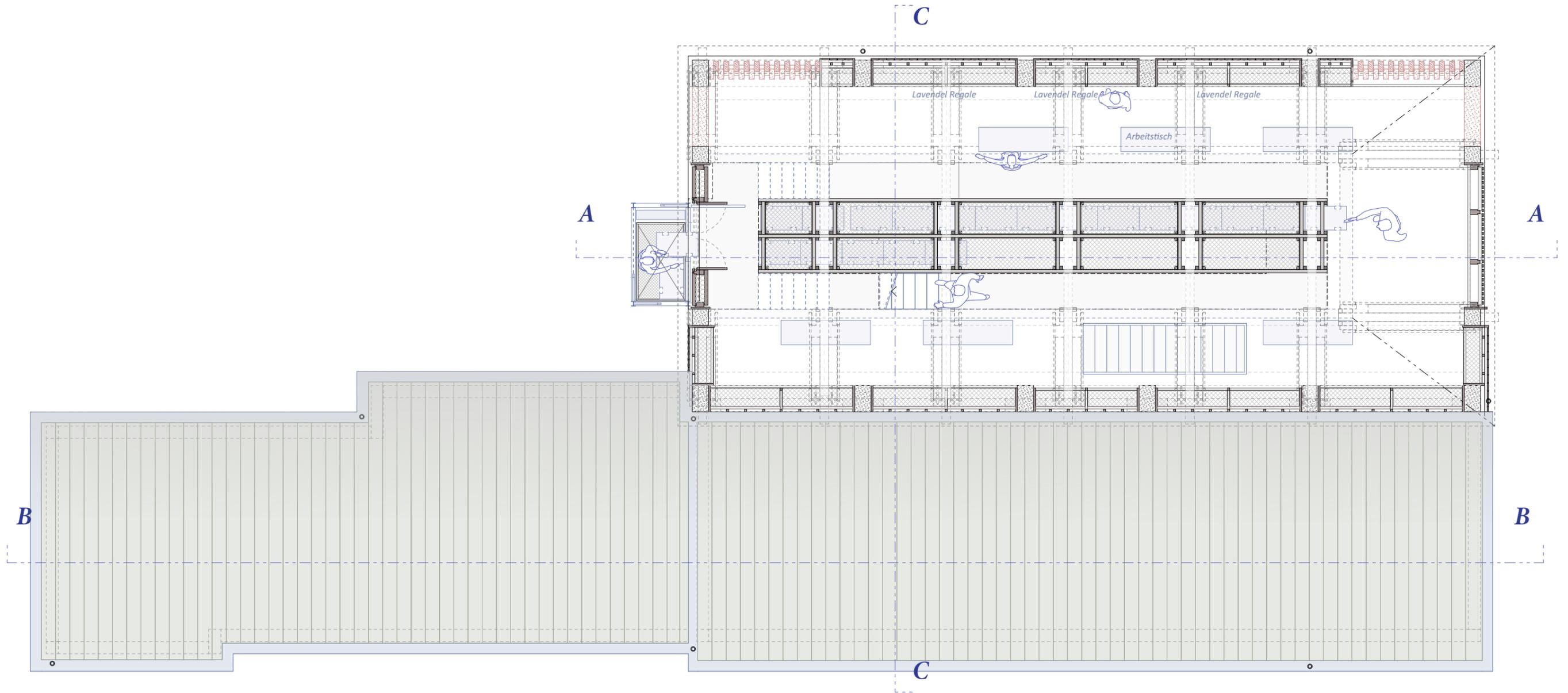
Maschinen im Produktionsfluss



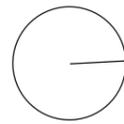
*Schnitt BB*



*Ansicht West*  
*M. 1:125*



**2.OG.**  
M. 1:100



Wieder im Turm steigen sie weiter die Stufen hinauf, bis sie zum Mittelpunkt der ganzen Anlage kommen. Hier oben treffen Holz und Beton aufeinander. Das Dach wirkt dünn in der Konstruktion, fast zerbrechlich, besonders an den Stellen, wo der Holz mit Stahl ersetzt wurde.

**Betreiber:** *Wir haben versucht, mit minimalem Materialeinsatz maximale Effizienz zu erreichen. Alles ist modular, jedes Teil kann ersetzt oder wiederverwendet werden. Selbst die Verbindungselemente sind so konstruiert, dass sie leicht zugänglich bleiben.*

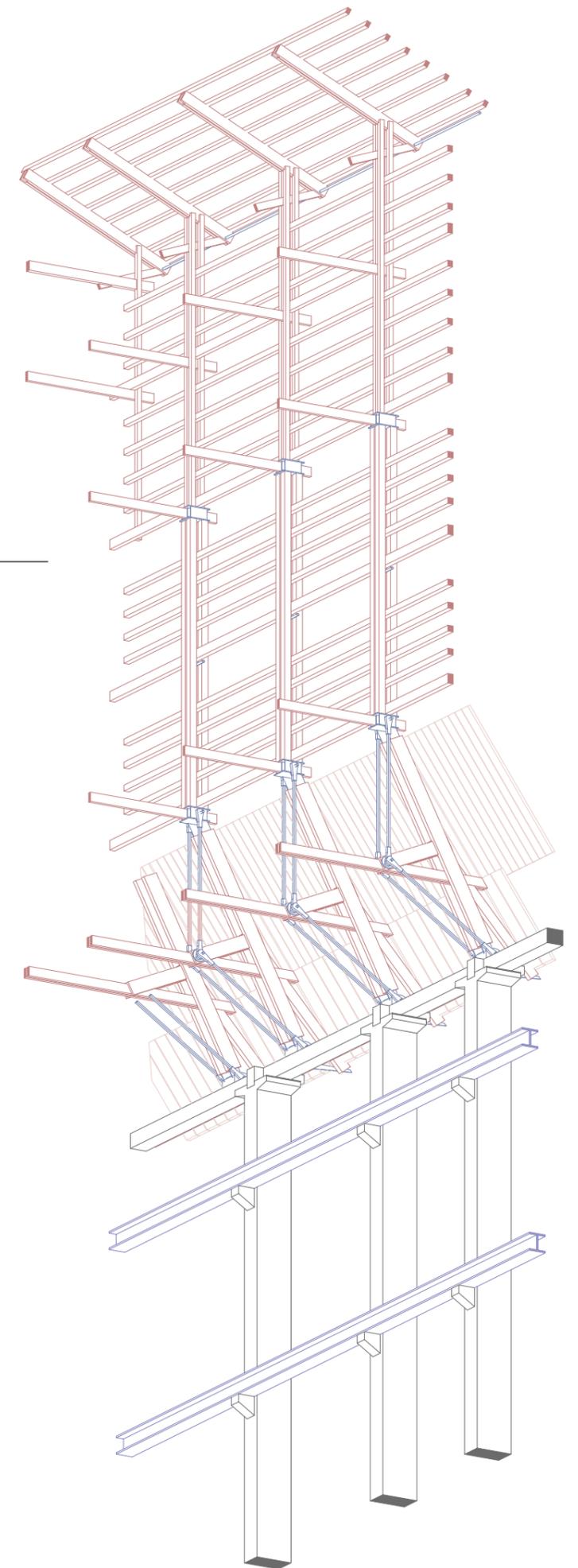
In der Mitte ist ein System aus Gitter- und Holzregalen aufgereiht, so dass der Wolltransport auf Wagerln direkt vom Aufzug fließen kann. Lavendel ziert wieder die Wände. Diesmal sind die Klappen geschlossen, und weniger Licht dringt ein – nur ein schwacher Schimmer, der durch die Fassadenlatten fällt.

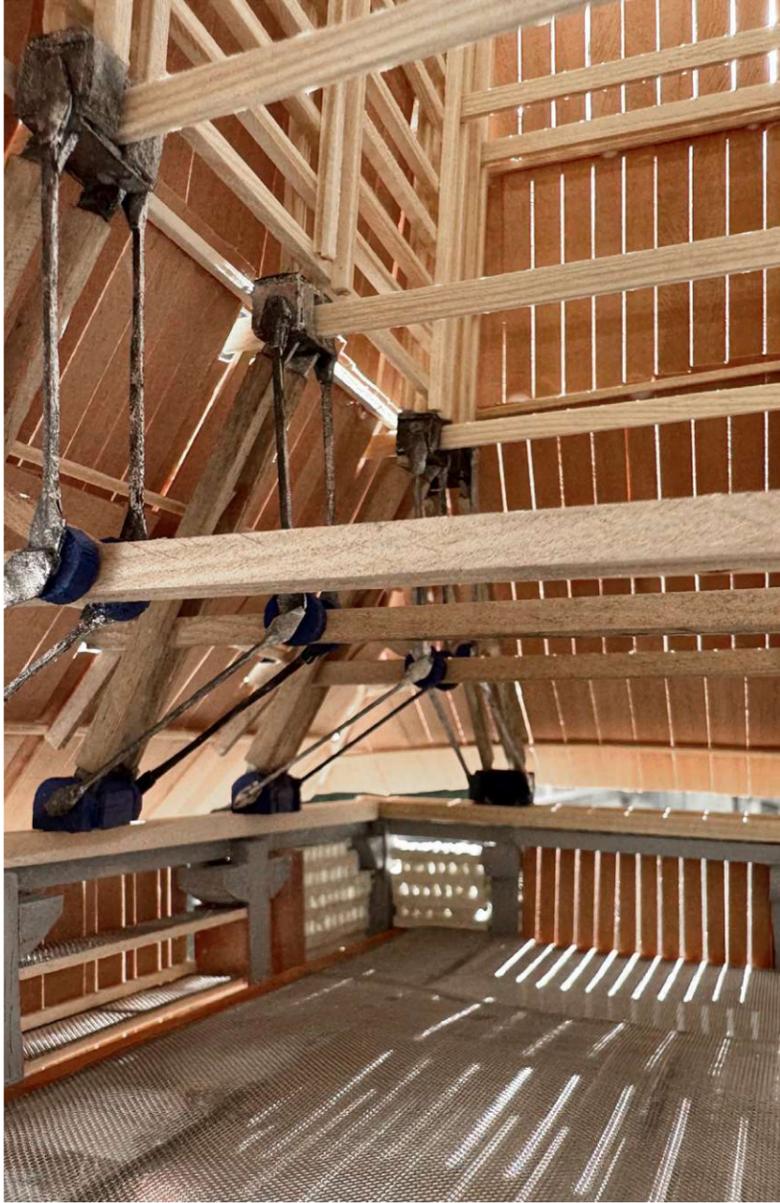


**Konstruktion**

- Bestand Beton
- Bestand Stahl
- Neubau Holz
- Neubau Stahl

**Fragment der Ost-Fassade**





*Wo Holz auf Betonsäulen trifft*



*Lichtspiel der Fassadenschlitze*

Je weiter sie hinaufsteigen, desto klarer wird, dass sie sich im Dachstuhl befinden: wenig Licht, aber gut durchlüftet.

Ion: *Warum gibt es hier keine Fenster?*

Betreiber: *Weil es keinen Sinn macht. Damals haben sie die Wolle auch oberhalb des steinernen Sockels in der Holzscheune getrocknet. Die Durchlüftung ist essenziell. Vor allem hier im Waldgebiet – die Tannennoten prägen auch den Duft der Wolle. Wir wollen Innen und Außen nicht komplett trennen. Wir nutzen alles, was uns die Natur bietet.*

Ion: *Ja, das Haus meiner Oma stammt aus den 1800er-Jahren. Es wurde auch so gebaut – aus ganzen Eichen! Ineinander verbunden, ganz ohne Schrauben!*

Betreiber: *Solche Eichen gibt es nicht mehr. Und wenn, sollten wir die wenigen noch im Wald wachsen lassen. Deshalb ist das Ganze hier so schlank, so zart. Wir haben versucht, mit wenig Material mehr zu erreichen, in die Höhe zu bauen. Daher das Stahl, als Bindemittel, als Hilfe und Unterstützung. All das kann in der Zukunft abgebaut und wiederverwendet werden, falls etwas Neues stattdessen kommen sollte. Jedes Teil kann ausgewechselt werden, deswegen auch die Zangenkonstruktion und die kombinierten Stützen. Selbst die Beschläge sind so gedacht, dass die Schrauben von jeder Seite gut erreichbar sind.*

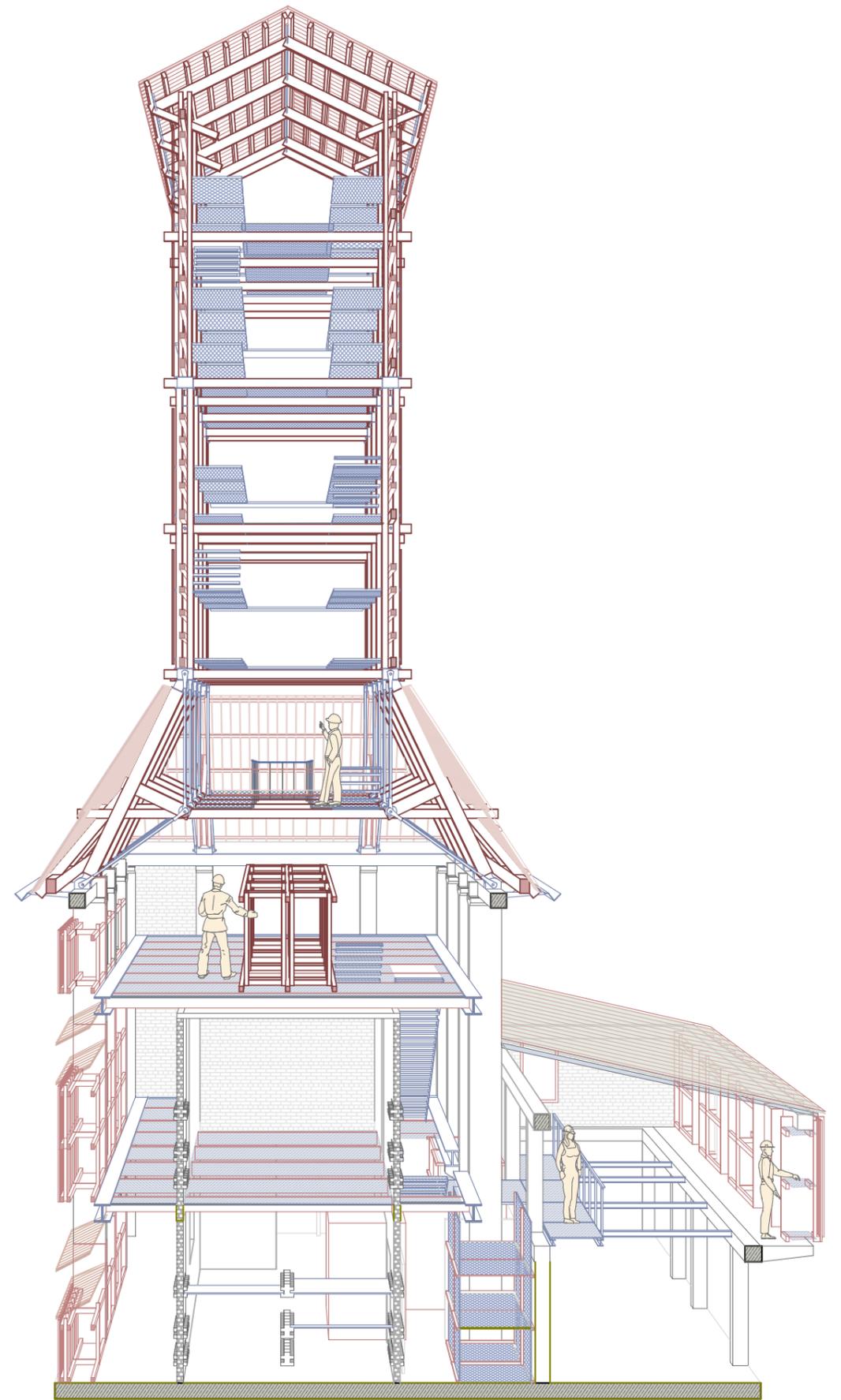
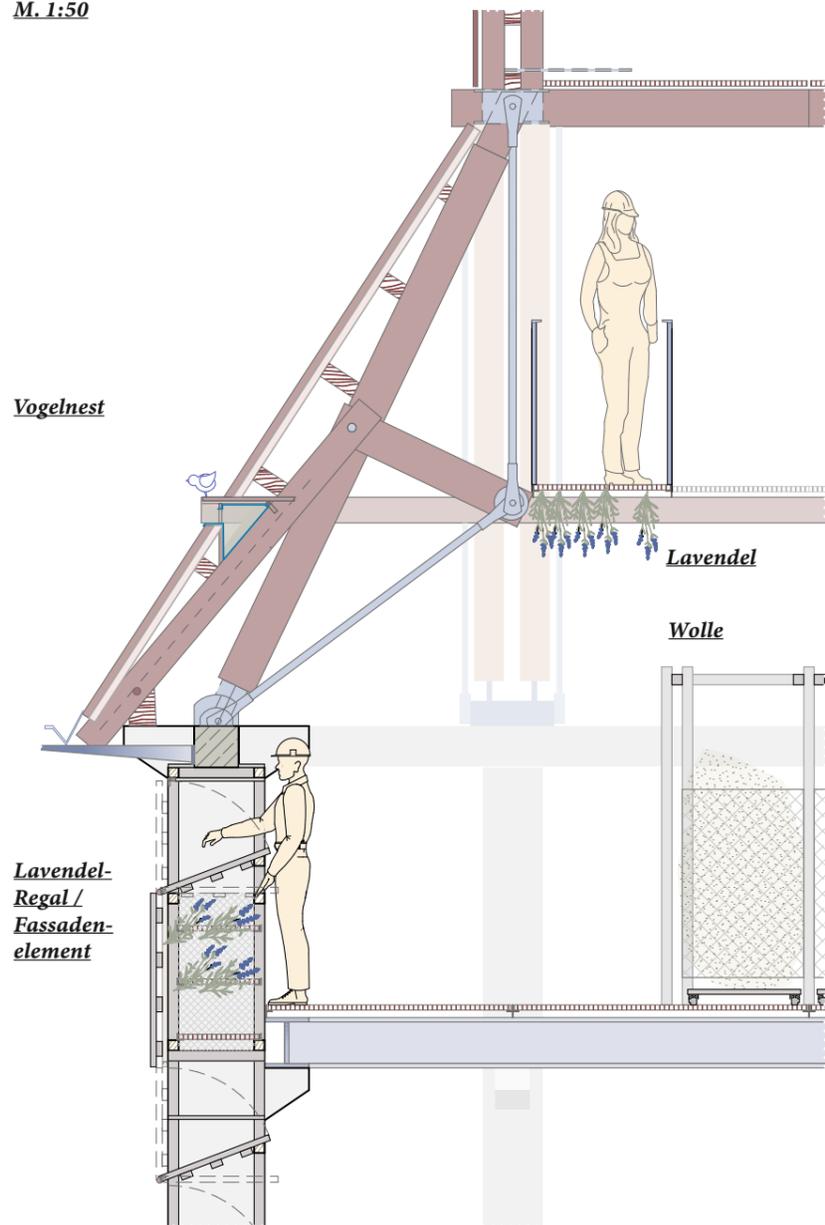
Ion: *Ja, ganz neue Ideen. Aber trotzdem fühlt es sich irgendwie alt an, oder?*

Betreiber: *Genau. Wie Constantin Brâncuși mal gesagt hat: „Kunst ist nicht alt oder neu. Sie ist einfach Kunst.“ So denken wir auch über Bauen. Die Muster sind nicht einfach nachgemacht, sondern kommen von selbst wieder.*

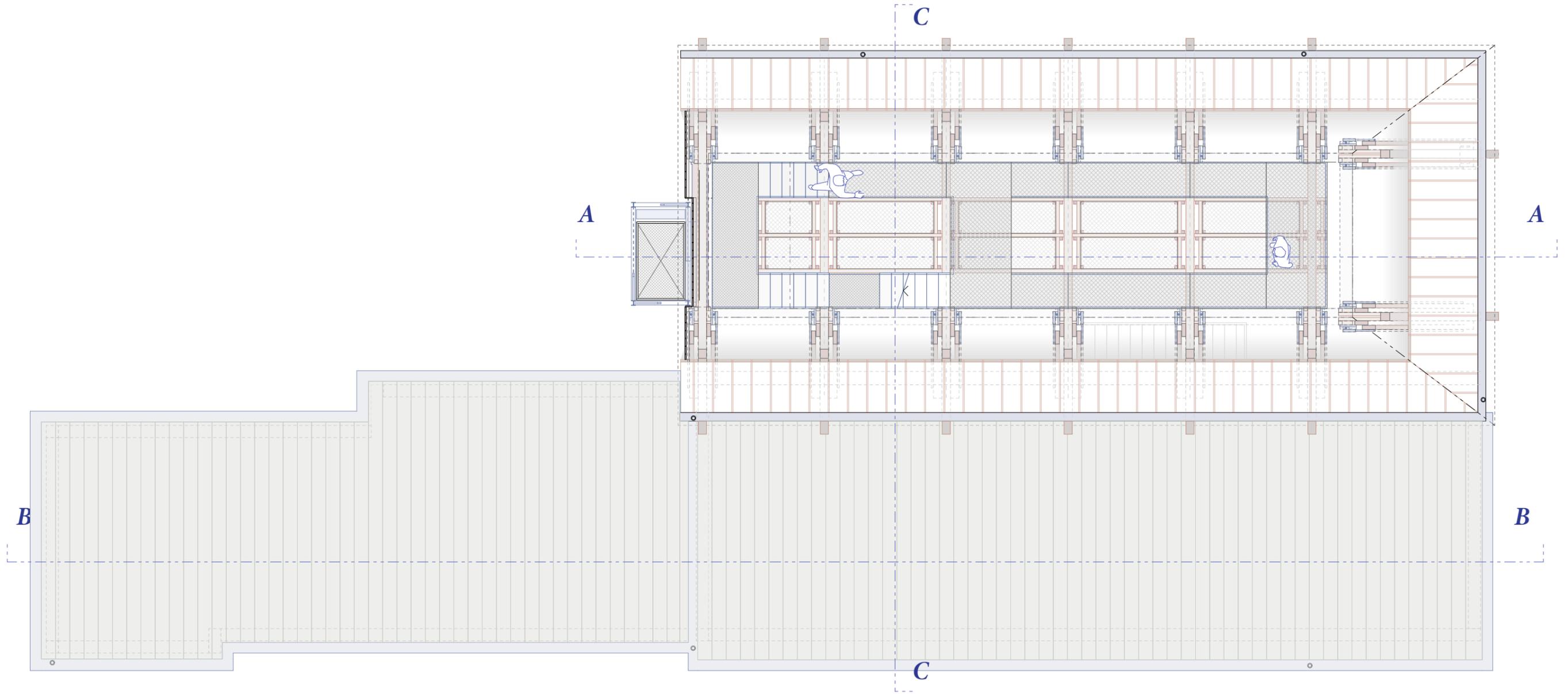


Schnitt-Modell

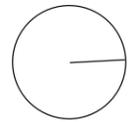
**Detail Schnitt**  
**M. 1:50**

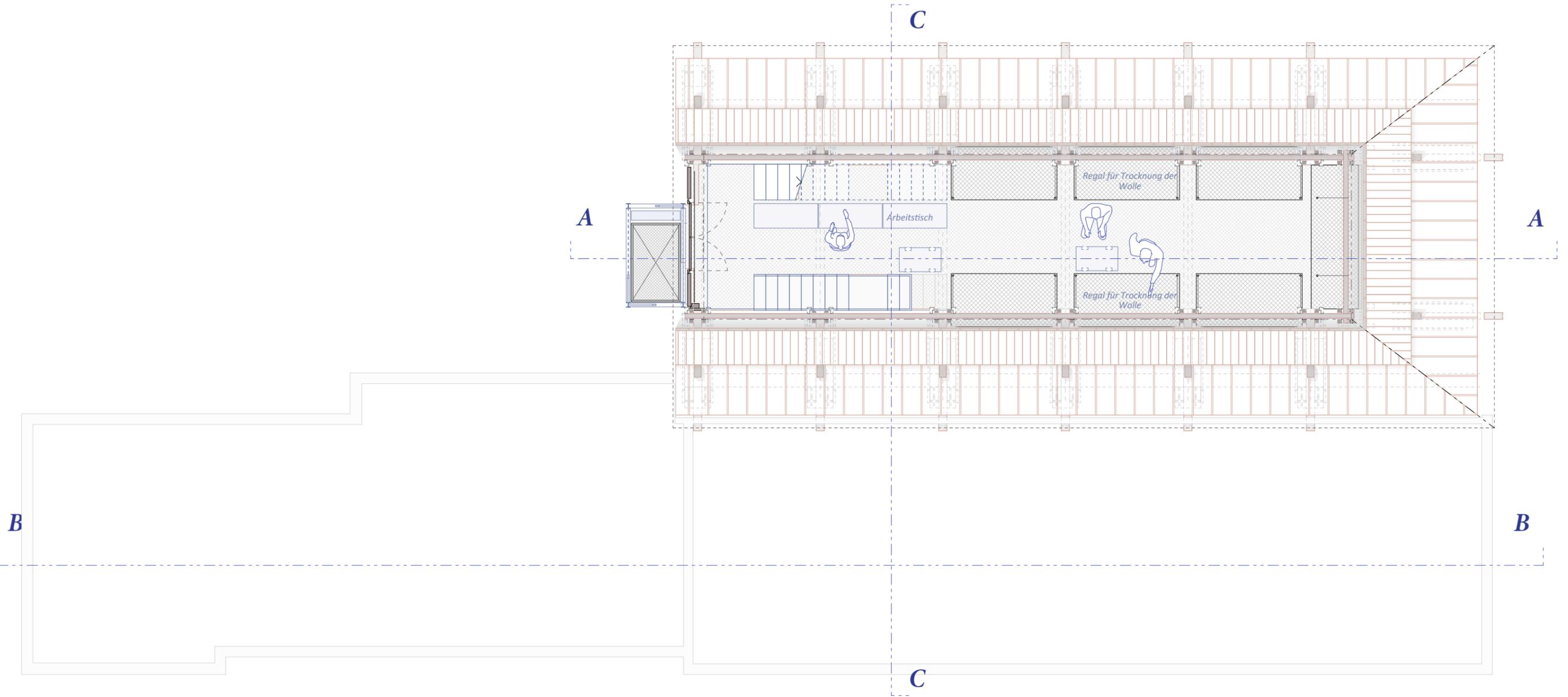


**Schnitt CC**

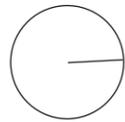


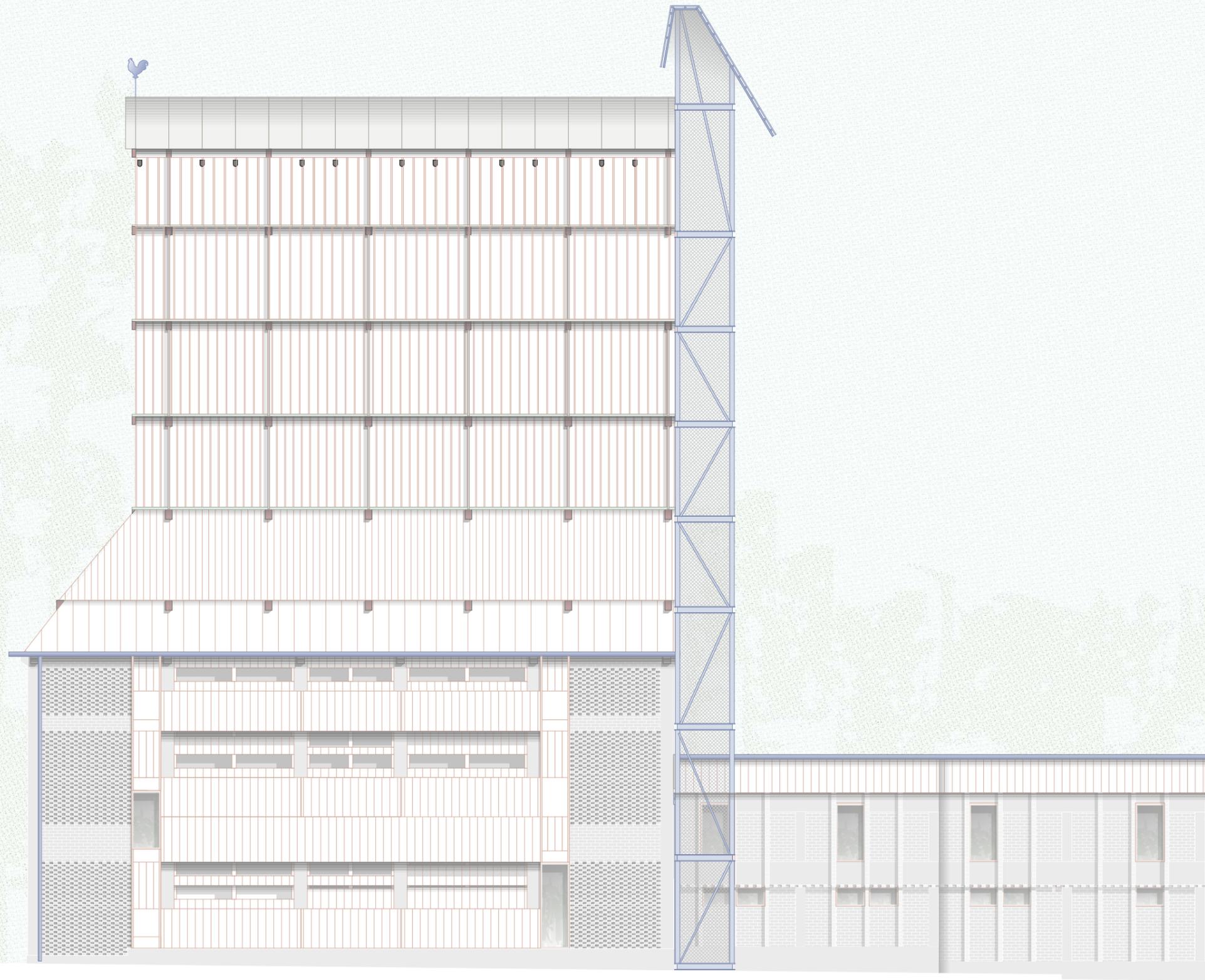
**3. OG.**  
M. 1:100





**4. OG.**  
M. 1:100





*Ansicht Ost*  
*M. 1:125*

**Ion:** Ja, das spürt man! Hat Hand und Fuß. Aber jetzt mache ich mich auf den Weg Richtung Vale, wo Mioara und ihre Schwester auf mich warten. Sie haben mir fünf Rollen handgesponnene Garnfaser versprochen. Meine Frau will mir eine Weste stricken, die ich überziehen kann – eine Jacke stört mich ja bei der Arbeit, mir wird einfach zu heiß! Aber in Wolle ist es nie zu warm oder zu kalt, die kann ich immer tragen!

**Betreiber:** Das stimmt wohl! Grüßen Sie die beiden herzlich von mir. Ich glaube, sie arbeiten inzwischen schon zu dritt oder viert in dem einen Haus, oder?

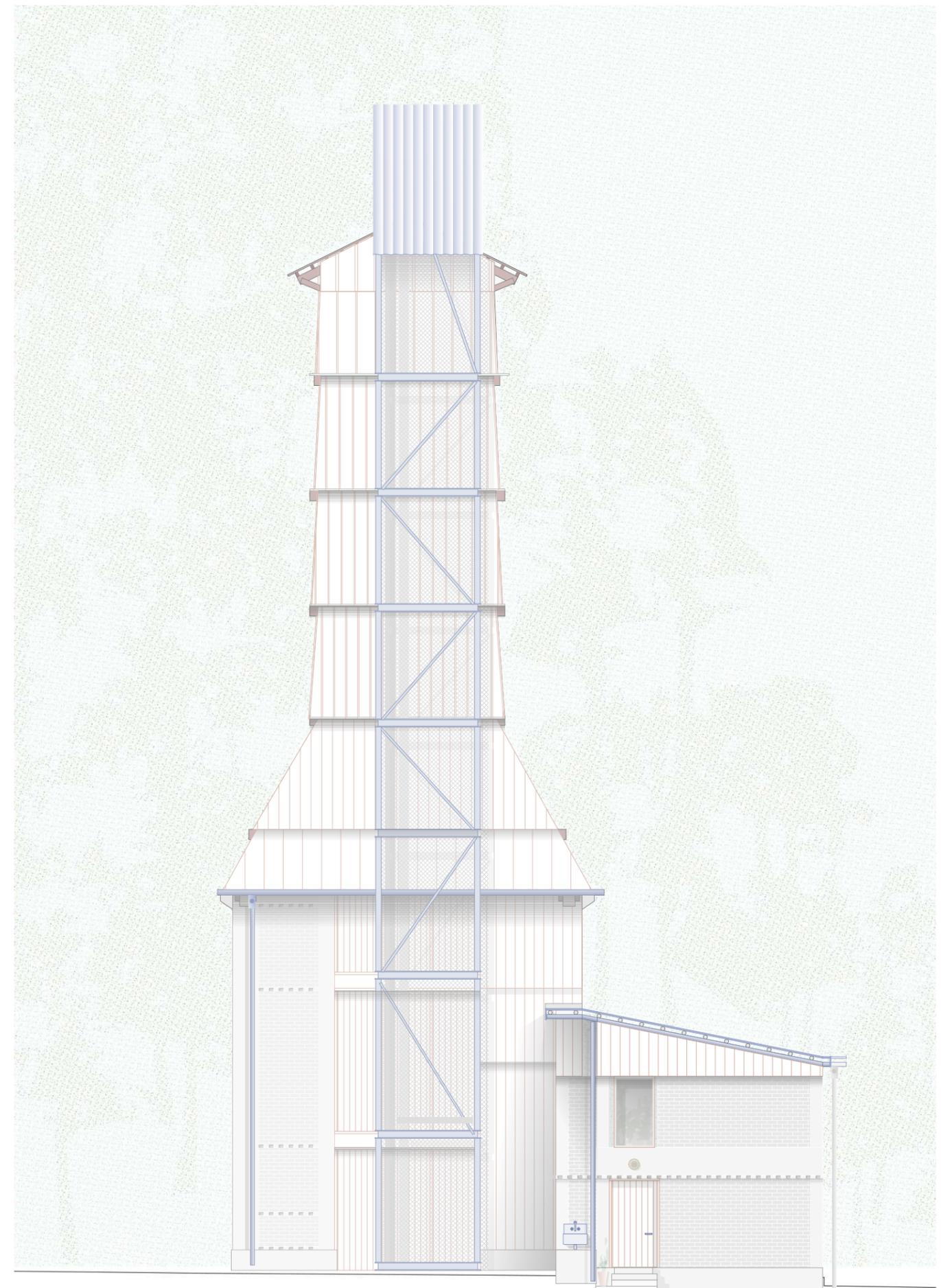
**Ion:** Ich denke schon. Aber ihr doch auch, oder? Was machen die Leute eigentlich, wenn die Wollarbeit nach der Saison vorbei ist?

**Betreiber:** Die haben genug zu tun! Sobald unsere Wollregale leer sind, kommen Touristen und sammeln alles, was der Wald hergibt – Beeren, Hagebutten, Heidelbeeren, wilde Himbeeren. Die Kinder lieben das! Sie reisen sogar aus Bukarest an, übernachten irgendwo im Dorf, wandern drei Tage lang und sammeln. Danach verarbeiten unsere Mitarbeiter die Ernte – sie kochen Marmelade, Kompott, legen Pilze ein oder trocknen sie und schicken alles an die Sammler nach Hause. Unter der Woche kommen auch Schulklassen zu Tagesausflügen. Eine einzige Klasse sammelt schon eine ganze Menge! Sie kommen aus der Stadt, aber auch aus den Dörfern.

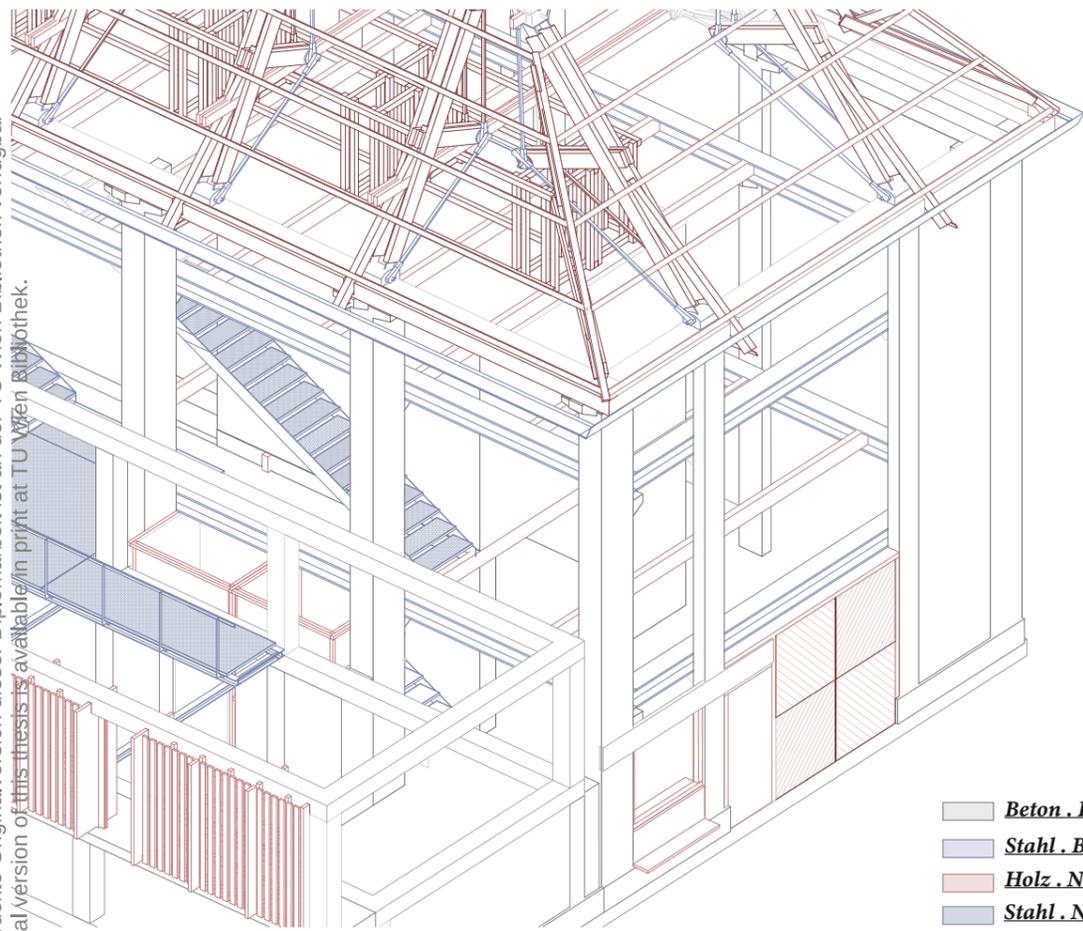
**Ion:** Ah, sehr gut! Dann verstehen sie ein bisschen besser, wie es ist, immer draußen zu sein! So, ich muss los. Auf Wiedersehen und danke für die Runde! Ich bin froh, dass ich es im Turm auch geschafft habe!

**Betreiber:** Sehr gerne, bis zum nächsten Mal! Erzählen Sie Ihren Kollegen von dem, was wir hier machen!

**Ion:** Keine Sorge, die wissen es eh schon! Marin kommt heute mit dem Doppelten von dem, was ich gebracht habe.



**Ansicht Süd**  
**M. 1:125**



- Beton . Bestand*
- Stahl . Bestand*
- Holz . Neu*
- Stahl . Neu*

*Hybridität in der Konstruktion*



*Modell M: 1.50*



*Aus dem Vorgefundenen erwachsen...*



*...mit dem Bestehenden verwoben.*

## die Hände, die spinnen

**Ion:** *Grüß dich, Frau Mioara! Was gibt's Neues im Dorf? War schon lange nicht mehr hier... Gar nicht so warm für März, oben auf der Alm liegt noch Schnee hier und da.*

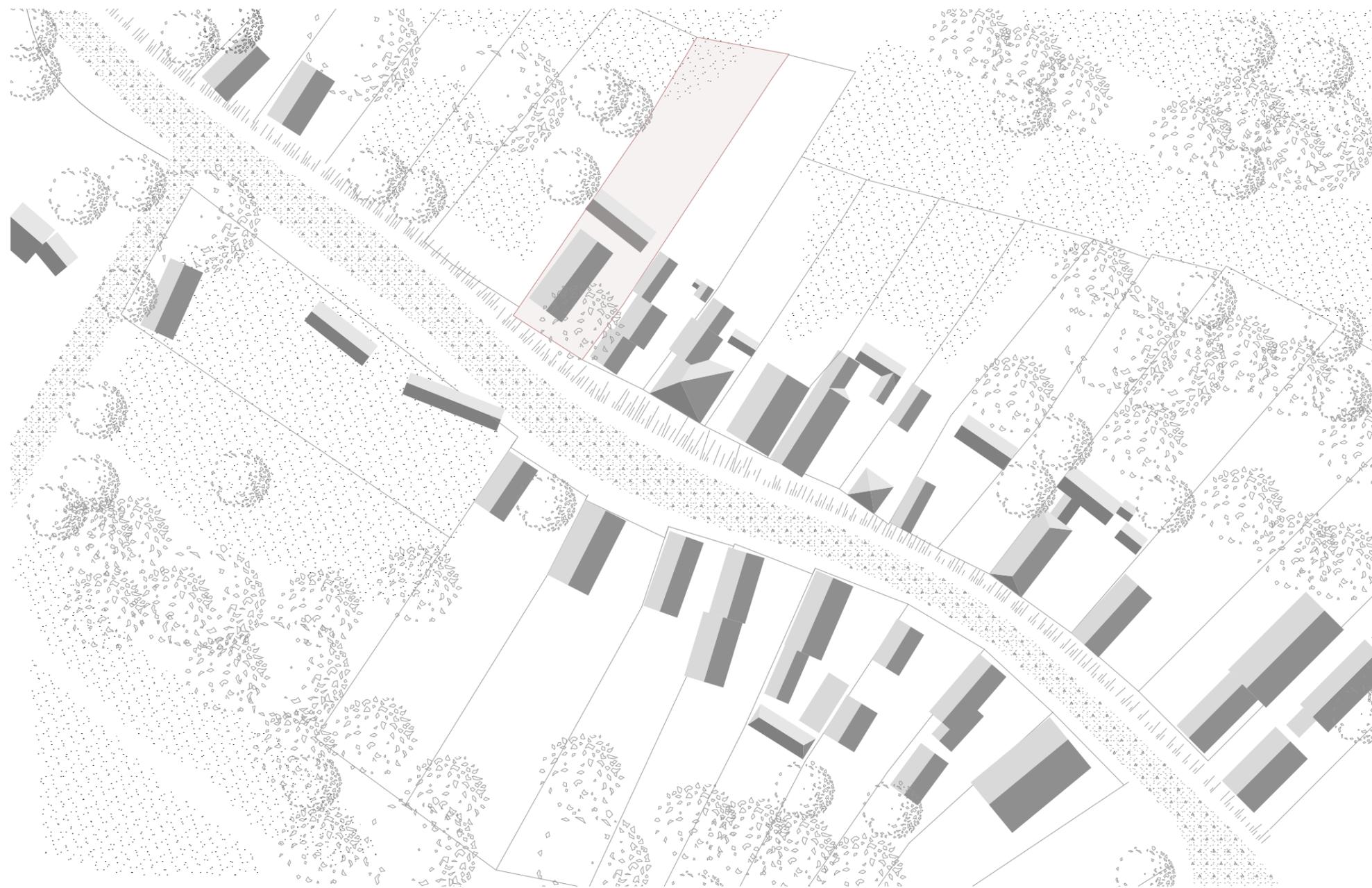
**Mioara:** *Grüß dich, Ion! Ja, lange nicht gesehen. Du... wir heizen den Kachelofen immer noch ein, drinnen ist's gemütlich, muss ich sagen!*

**Ion:** *Bin neugierig, wie ihr euch eingerichtet habt, das alte Haus der Familie Stanca. Wann sind sie eigentlich verstorben?*

**Mioara:** *Ah, genau weiß ich das nicht mehr, aber das Haus stand sicher fünf Jahre lang leer. Bin froh, dass wir es in diesen Wollverarbeitungskreis aufgenommen haben! Jetzt haben wir, die alten Tratschtanten, einen Platz zum Reden – und das nicht an einer Bartheke oder vor einem Altar! Und nebenbei gibt's auch ein bisschen was zu verdienen. In der Pension ist das Geld immer willkommen, haha!*

**Ion:** *Stimmt! Läuft das gut?*

**Mioara:** *Ja, muss sagen, es kommen oft Leute vorbei, vor allem an den Wochenenden. Manche bleiben nur für die zweitägigen Workshops. Und überraschend viele Männer auch – manche geschickter als die Frauen! Die Leute lernen spinnen, und im großen Raum haben wir sogar zwei alte Webstühle.*

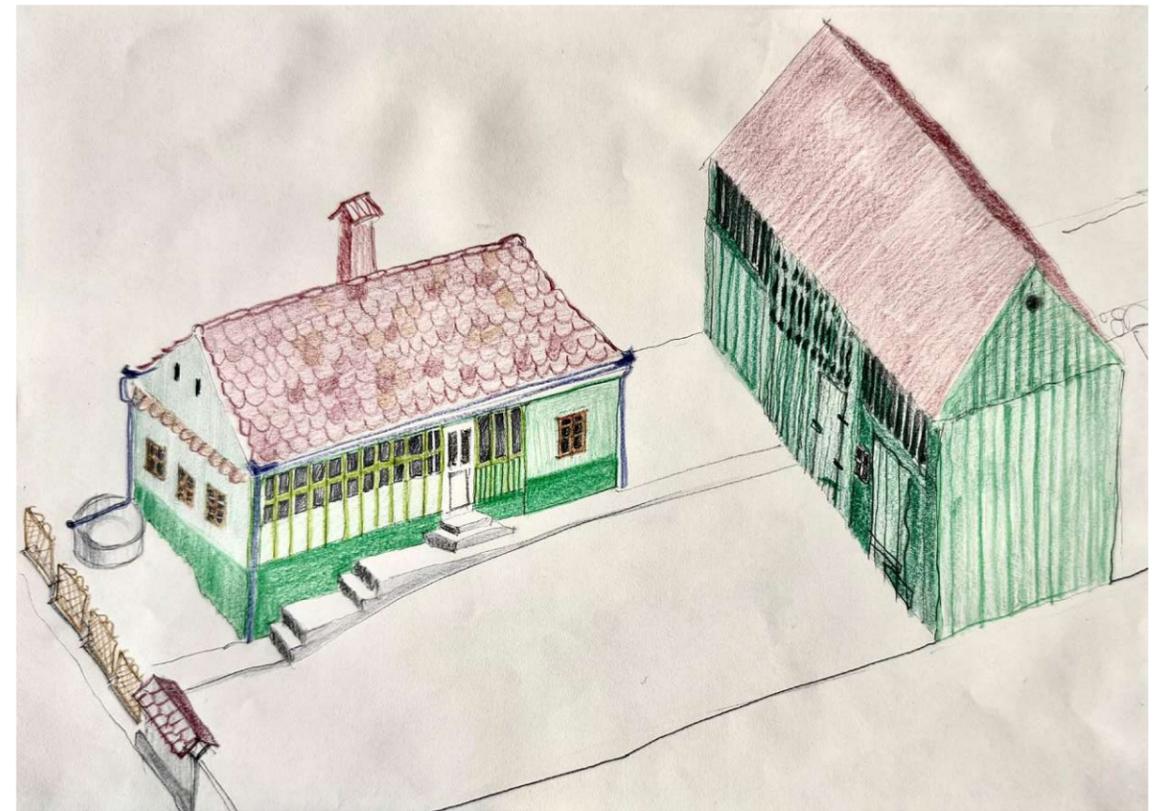


Lageplan

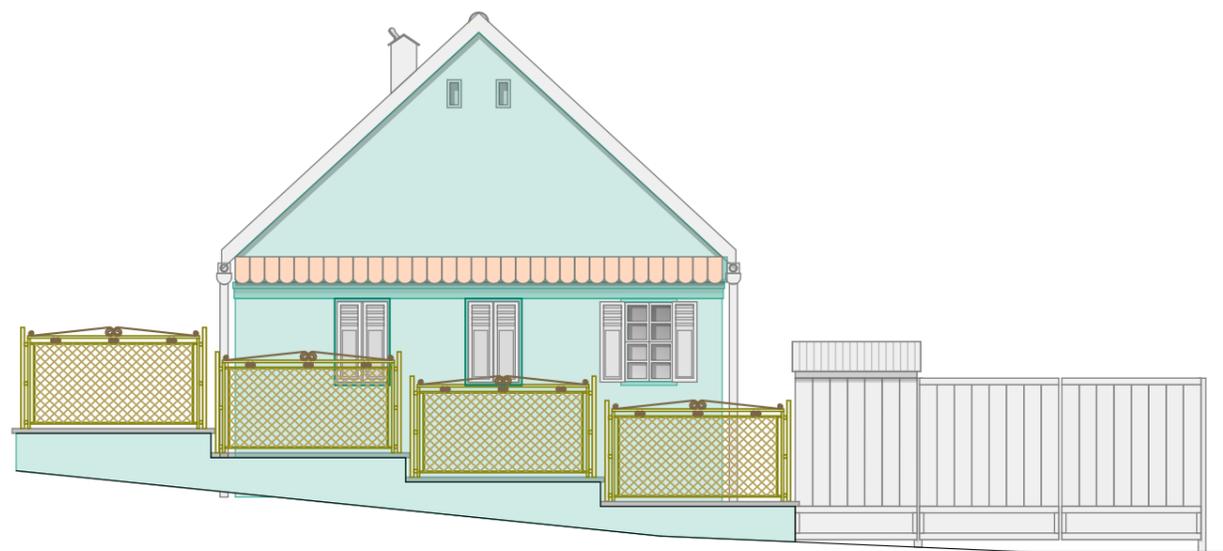


*Es ist so ein Mittelding zwischen Museum und Werkstatt... Ich selbst kann nicht weben, aber die alte Dame, die am Wochenende hier ist, die kann das noch richtig gut. Sogar den traditionellen Stich kann sie nähen, den man für die dicken Filze braucht, die aus der Wolle unserer Schafe gemacht werden. Können leider nicht mehr viele..*

Ion: *Meinst du unsere Schafe die lokalen?*



*das Haus und die Scheune*



*das Haus. Ansicht Süd  
M. 1:50*

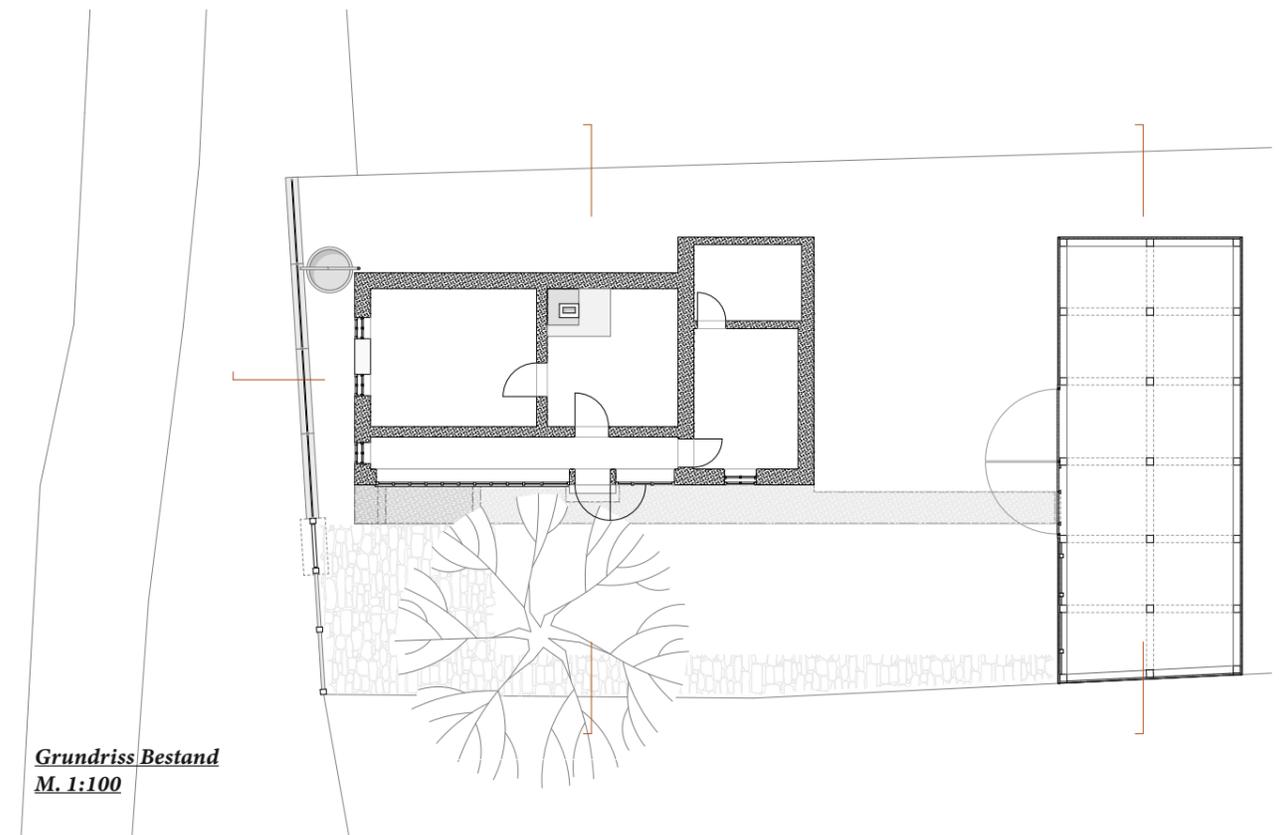


*das Haus. Ansicht Ost  
M. 1:50*

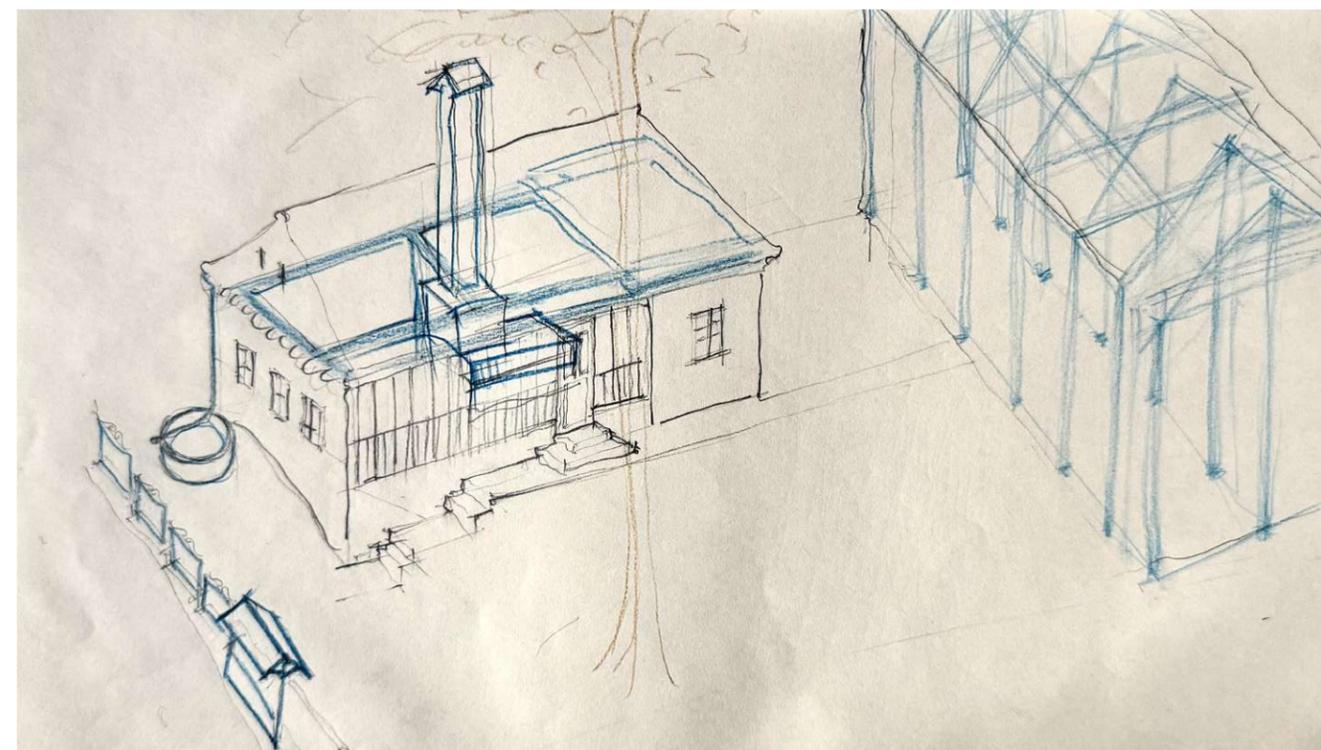
**Mioara:** Die lokalen, aber auch unsere eigenen. Siehst du die alte Scheune? Die haben wir hergerichtet, und hinten ist noch eine, die haben wir als Stall für den Winter umgebaut. Jetzt gerade ist die Anna mit den Schafen unterwegs, aber weißt du, wir haben nur ein paar. Für die reicht es, wenn sie hier auf den Hügeln grasen. Am Abend kommen sie immer zurück und übernachten hier.

**Ion:** Verstehe! Also gehören sie auch zum Museum?

**Mioara:** Ja, könnte man sagen – lebendiges Museum! Wir melken sie, machen hinten in der Scheune Milchprodukte, und wenn's so weit ist, zeigen wir den Leuten auch, wie man Schafe schert. Magst du kurz im Haus reinschauen?



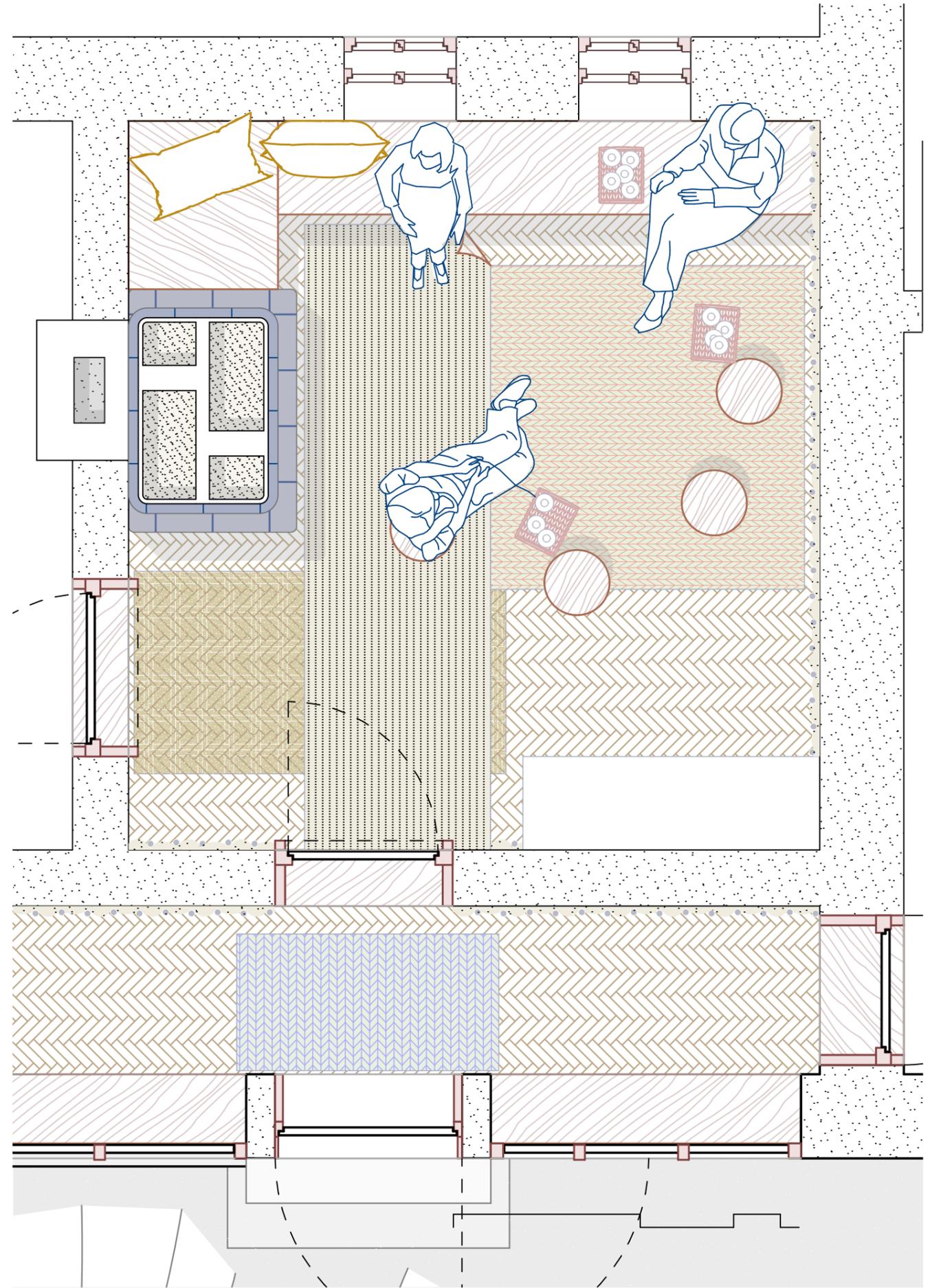
**Grundriss Bestand**  
**M. 1:100**



**Einzelne, für die Lokalität prä-  
gende Aspekte wurden in den  
Vordergrund gestellt.**



***Eine Sammlung regionaler  
Zimmerinterieurs, in denen der  
Teppich als zentrales Element  
Raum und Atmosphäre prägt.***



**Grundriss Zentralraum  
M 1:25**

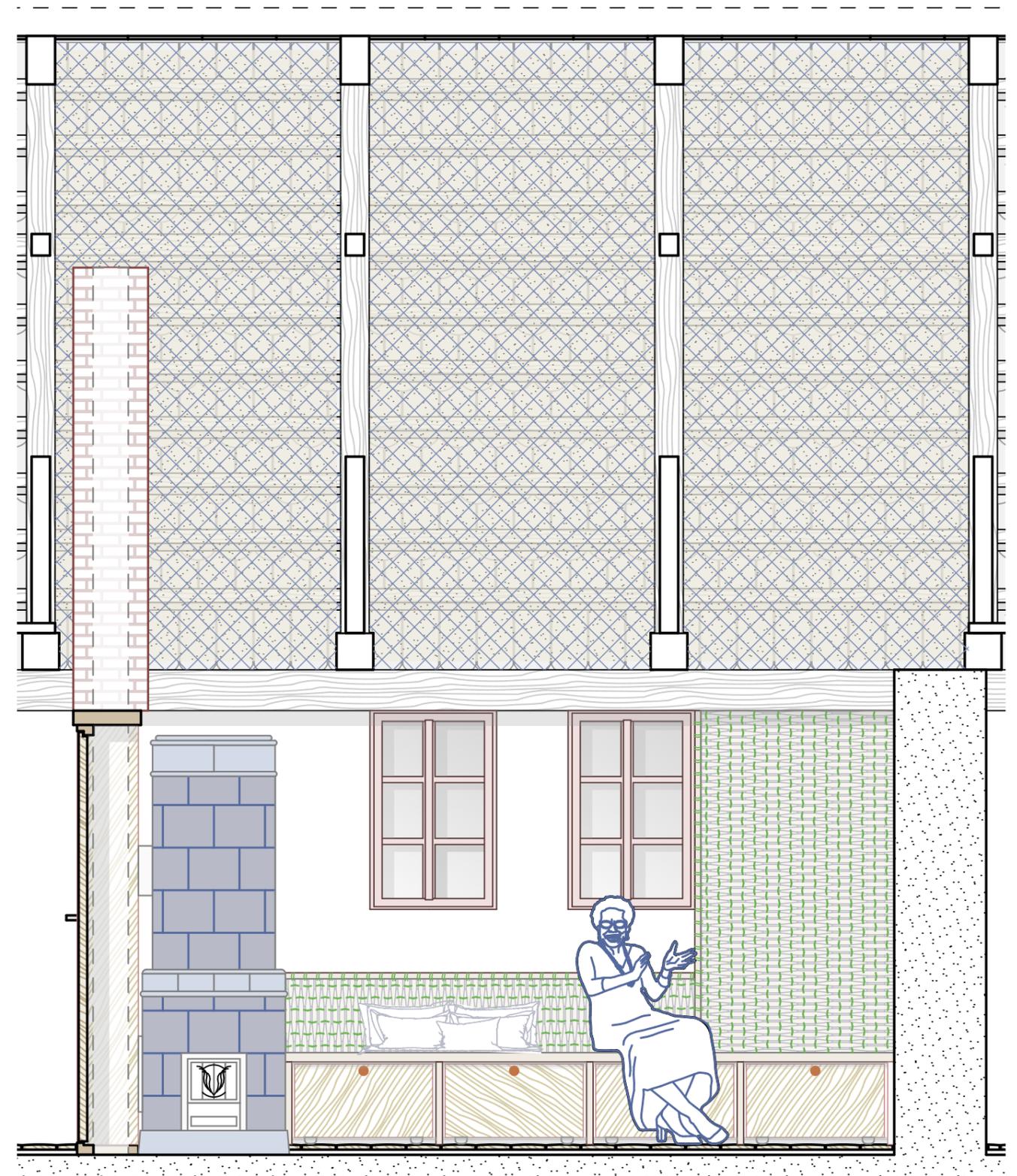
**Ion:** Sicher, ich komm eh grad von der Wollwaschanlage. Krieg wohl die ganze Tour, was?

Sie treten ein, aber im verglasten Vorraum sieht alles so aus, wie Ion es kennt. Lichtdurchflutet, irgendwie offen, aber trotzdem eng... Und doch hat der Raum eine Wärme, obwohl er nur ein Übergang zwischen drinnen und draußen ist.

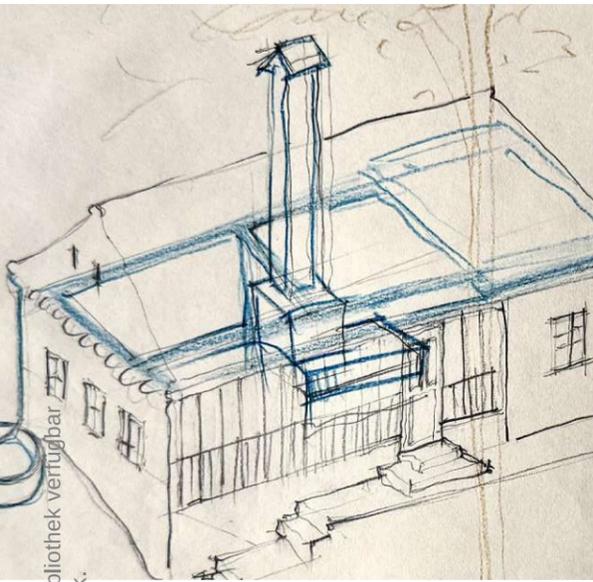
**Ion:** Ah, schau her! Habt ihr Wolle an die Wände gemacht?

**Mioara:** Na klar! Zusammen mit dem Holz macht das alles viel angenehmer, oder? Aber jetzt zieh mal die Schuhe aus – wir haben hier wunderschöne Wollpat-schen, handgemacht! Und die Teppiche auch! Die sind alle an unserem Webstuhl angefertigt worden!

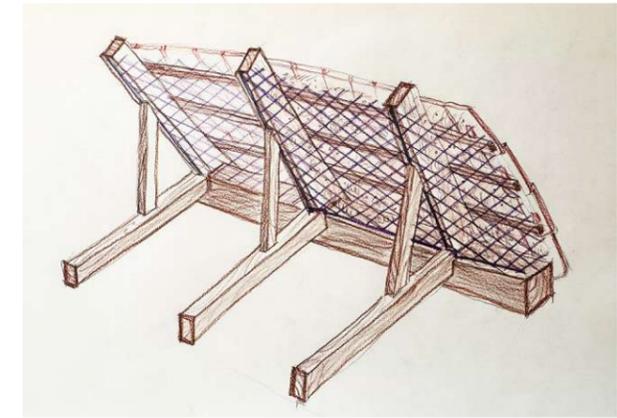
**Ion:** Aber sicher! Oha, traditionelle Muster, aber irgendwie andere Farben als die herkömmlichen! Gefällt mir gut! Sie betreten den zentralen Raum, der früher die Küche war, weil der Ofen in der Mitte des Hauses stehen sollte. Jetzt ist es eine Spinnwerkstatt, aber irgendwie wirkt es so, als wäre die Wolle selbst zum Raum geworden. Die Wände sehen aus, als wären sie mit Wolle tapeziert, oder?



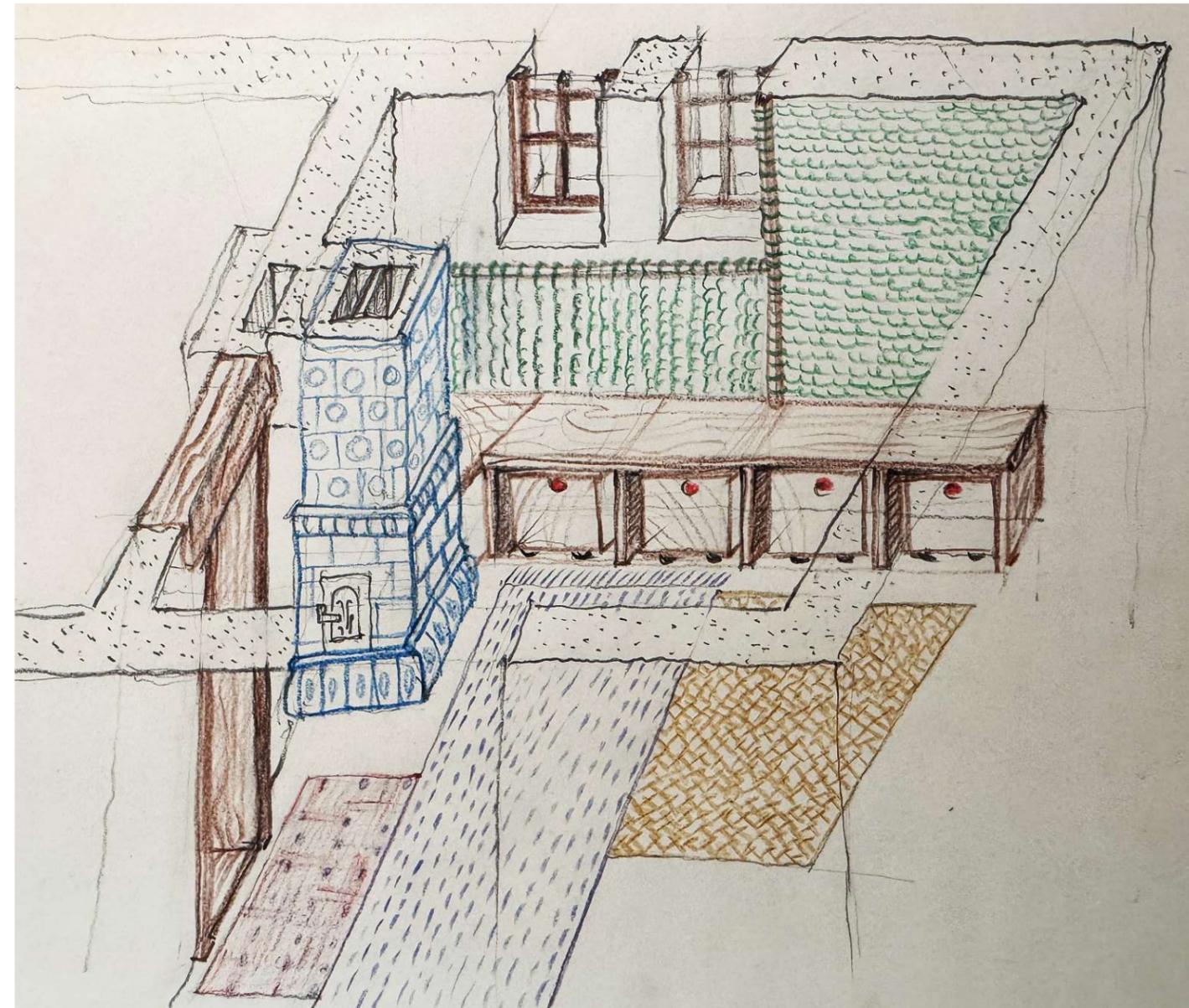
*Schnitt Zentralraum  
M 1:25*



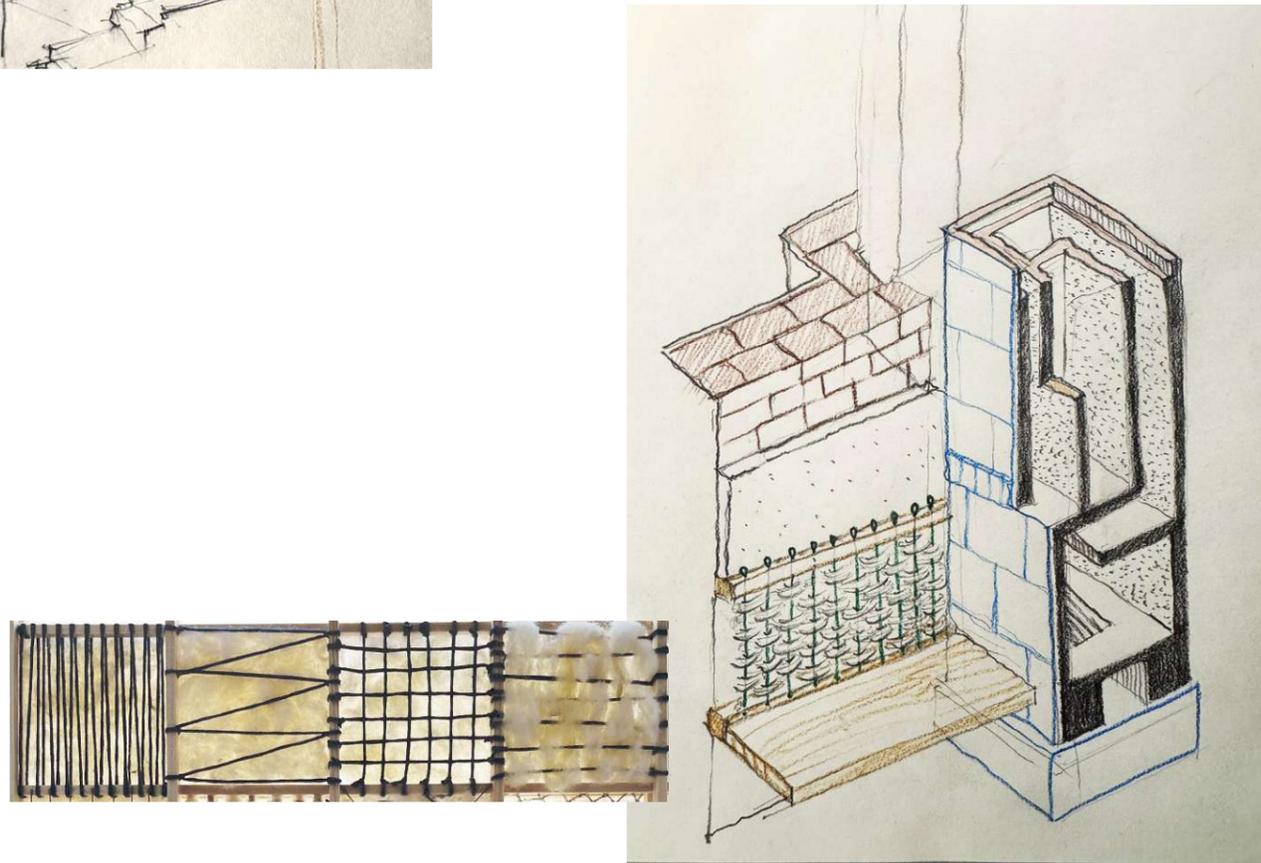
*Ein Kachelofen, um den sich der Entwurf entfaltet – als wärmendes Herzstück*



*Die Wolle dämmt das Dach, über dem Kopf ein schützender Wollhut.*



*Texturen und Farben der Spinnwerkstatt*



*Hybridität in Material und Funktion, vereint in der Ofenecke, wo sich unterschiedliche Elemente zusammenkommen.*

*Mioara: Naja, mit Wolle kann man alles machen, aber weil sie so gut dämmt, haben wir um den Ofen herum nicht viel an die Wände gemacht. Auch zwischen den Räumen nicht, damit die Wärme sich besser verteilt. Aber an den Außenwänden schon, vor allem gegenüber von der Sitzbank. Siehst du? Da ist es eigentlich nur eine Rückenlehne zum Sitzen. Und echt einfach zu machen – hab ich mir daheim auch so gebaut, selber! Die Wolle verfilzt sich von allein, man muss sie nur mit ein bisschen Garn festmachen und irgendwie einrahmen, das war's! Perfekt für meine Eckbank in der Küche...*

*Ion: Verstehe! Ja, ich frag mal meine Frau, was sie davon hält. Wer weiß? Vielleicht baust du ihr eine, während ich mit den Schafen auf der Alm bin.*

*Mioara: Soll sie nur Bescheid sagen, haha! Aber hier, die Garnrollen, wie versprochen. Grüß sie lieb von mir, und wir sehen uns spätestens nächste Woche auf der Frauenwiese beim Fest, oder?*

*Ion: Absolut! Bis bald...*

Der Raum entfaltet sich



## Verwobene Pfade der Hirten

### Auf der Frauenwiese

Die letzten Meter bis zur Alm fährt Ion Badea nicht mehr mit dem Auto. Könnte er schon, aber irgendwas hält ihn davon ab. Vielleicht sind es die engen Kurven, der staubige Weg, der ihm seine Kindheit in Erinnerung ruft. Er war sechs Jahre alt, als er das erste Mal mit seinem Vater und Großvater hierherkam. Zur Nedeja, dem großen Treffen der Hirten. Alle zur selben Zeit, am selben Ort.

Ion erinnert sich an die seltsam vertraute Stimmung. Wo sonst nur Wind und Stille über die Wiese ziehen, herrscht jetzt reges Treiben.. Menschen, Schafe, Stimmen. Junge Hirten schauen sich um nach Tanzpartnerinnen, der Hora beginnt, erste Blicke werden getauscht, Worte gewechselt, die sonst ein ganzes Jahr ungesagt bleiben. Freundschaften entstehen, vielleicht sogar Liebschaften. Es wird gelacht, gescherzt – aber nicht nur das. Auch die Alten kommen, um zu trauern.

Denn so wie das Leben dazugehört, gehört auch der Tod dazu. Wer aus den engen Kreisen des Dorfes, der Familie gegangen ist, bekommt hier sein Omagiu, seine Ehre.



*Nedeia. Ein Fest seit Jahrhunderten*



*Abb. 102: Nedeia Versammlung,  
Historisches Bild.*

Fast scheint es wichtiger als Weihnachten. Und der Grund dafür? Die Lämmer. Ihre Wolle. Die Schur, mitten im Sommer, zum Heiligen Elias, am 20. Juli. Hirten und ihre Familien kommen von überall, nicht nur aus der Mărginimea Sibiului, sondern auch von jenseits der Karpaten. Seit Jahrhunderten treffen sie sich hier.

Und als Ion die letzte Kurve nimmt, hört er schon die Musik. Früher klangen hier nur Lauten und die Doine der alten Frauen. Jetzt dröhnen Lautsprecher aus den Autos. Fast alle fahren inzwischen bis ganz nach oben – mit Bier, Lautsprechern und allem, was man für ein Fest braucht. Früher hat man das mit dem Pferd heraufgeschafft.

*Ion: Grüß dich, Frau Mioara! Lange nicht gesehen, was?*

*Mioara: Ach Ion, genau, eine ganze Woche ist's her...*

*Ion: Auf dem Weg her hab ich mir gedacht... warum wird das hier immer mehr wie ein Dorffest? Früher haben wir nur das mitgebracht, was wir auf dem Rücken tragen konnten. Jetzt fahren die Leute mit großen Autos bis ganz rauf...*



*Abb. 103: Nedeia Versammlung,  
2023.*



*Abb. 104: Nedeia Versammlung bei der Hirtenhütte, Fischer, Emil, Historisches Bild.*

*Mioara: Wart's nur ab, bis du siehst, was wir für Neujahr vorbereiten. Wir haben viel gearbeitet! Pavillons, kleine Kioske – aber nur aus Holz und Wolle. Die bleiben den Winter über hier.*

*Ion: Aus Wolle? Wirklich? Dann hätten sie gleich richtige Hirtenhütten bauen können, so wie früher, als wir hier oben geschlafen haben.*

*Mioara: So weit weg ist das gar nicht. Schau, die Nedeja wird größer. Es kommen nicht mehr nur Hirten, sondern auch Leute, die einfach einen schönen Abend mit Wein und Musik in der Natur wollen. Sie bringen ihre Autos mit – aber wir stellen lieber etwas Festes hin, damit nicht jede Familie ihr Plastikzelt herschleppen muss. Man kann in den Kiosken Produkte verkaufen, Werkstätten abhalten – so wie wir es unten im Dorf tun.*

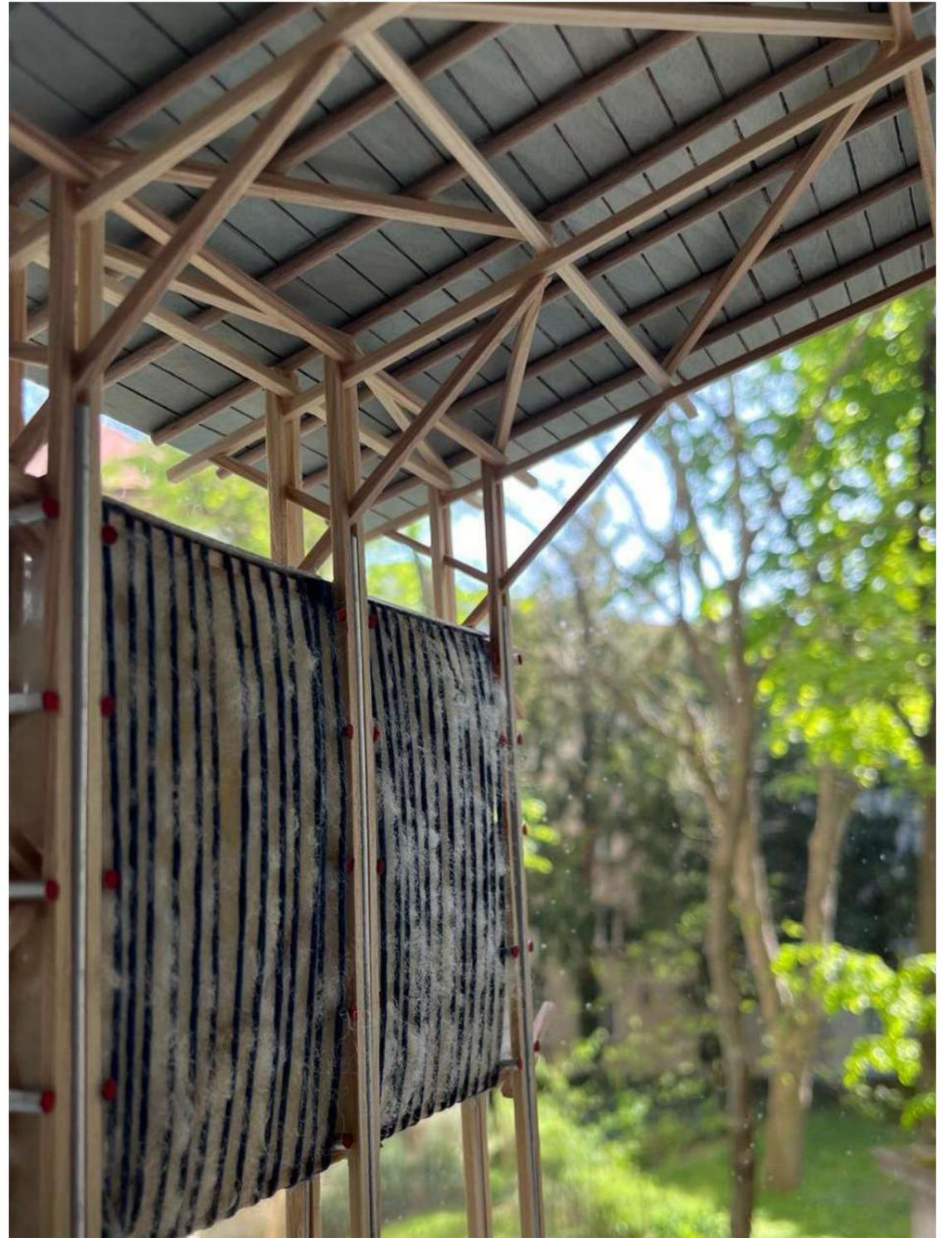
*Ion: Ich muss sagen... wenn ich die Wolle rieche, fühlt es sich trotz allem an wie früher. Irgendwie nostalgisch. In so einem Kiosk zu sitzen, mit den alten Freunden aus dem Süden, Geschichten nachzuholen... das hat was.*

*Mioara: Genieß das Fest, Ion.*

*Ion: Danke, du auch! Und wir sehen uns bald wieder – die Lämmer bestimmen, wann!*

*Abb. 105: Nedeia Versammlung, 2023.*





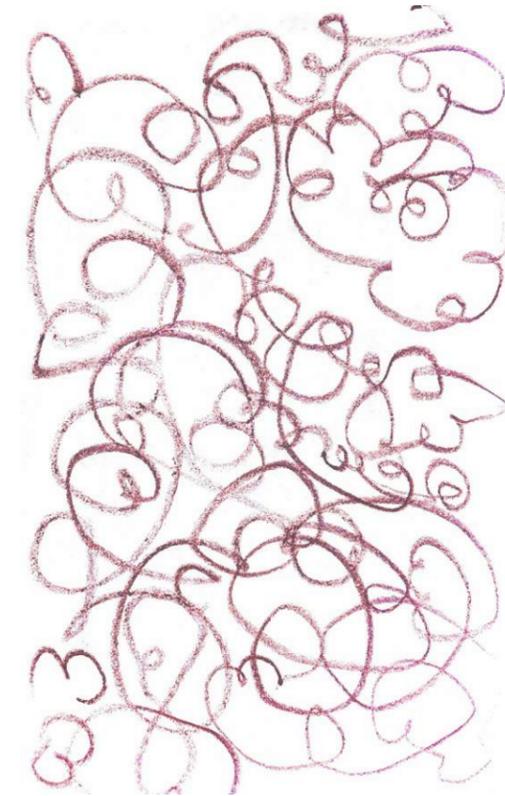
*I n W o l l e w e i t e r g e s c h r i e b e n*

## Epilog

Das Gebaute ist nie nur Materie – es ist Spur, Gedächtnis, Möglichkeitsraum. Es ist mehr als das bloße Konstrukt; es ist die geronnene Bewegung einer Gesellschaft, ein Geflecht aus Bedürfnissen und Projektionen. Doch in einer Welt, die sich in immer kürzeren Zyklen transformiert, ist das Verhältnis zwischen dem, was entsteht, und dem, was notwendig ist, längst nicht mehr linear.

Diese Arbeit setzt an einem Punkt an, der sich nicht in einer endgültigen Antwort erschöpfen kann – denn das Allgemeingültige ist eine Illusion, wie eine starre Form in einem fluiden System. Stattdessen erprobt sie eine Haltung, eine Methodik des Verwebens: Lokale Ressourcen, vergessene Materialien, tradierte Techniken – nicht als rückwärtsgewandte Nostalgie, sondern als Vektor für eine andere Zukunft. Sie ist ein Eingriff in die bestehende Konstellation, ein Versuch, die Gegebenheiten zu durchdringen und ihr Potenzial behutsam zu steigern. Die Einführung von Wolle als Baustoff soll mehr als eine materielle Intervention sein; sie soll zum diskursiver Impuls werden.

Architektur ist nicht nur Konstruktion, sondern Erzählung. Je dichter diese Narration gewoben wird, desto schärfer tritt ihr Potenzial hervor. Jede Schicht des Gebauten ist zugleich Spur des Gewesenen und Fundament für das Kommende. In diesem Spannungsfeld – zwischen Bewahren und Neuerfinden, zwischen Erinnerung und Notwendigkeit – liegt der Schlüssel zu einer sensiblen Praxis: ein Weiterdenken, das nicht nur baut, sondern Bedeutung formt.



- **Atelier de daracit si tors lâna, la Zlatna, jud. Alba, Alba** CarolinaTV, 22.03.2021, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=K0bc3DgIdnM> (Stand: 14.03.2025).
- **Ayuso, Alessandro.** *Experiments with Body Agent Architecture The 586-year-old Spiritello in Il Regno Digitale*, 2022, S.147 / 149 / 142.
- **Badulescu, Catalin.** *Lâna cu sase zerouri*, Wordpress.com, 2016, online unter: <https://catalinbadulescu.wordpress.com/2014/06/11/lana-cu-sase-zerouri/>, (Stand: 14.03.2025).
- **Bolus-Reichert, Christine.** *The Age of Eclecticism: Literature and Culture in Britain, 1815-1885*, S.246.
- **Brockhaus, F.A.** *Brockhaus Konversationslexikon*, 1894-96.
- **Budrala, Dumitru.** *Ultimii pastori*. 2006, Astra Museum.
- **Cresci, Edoardo.** *Floating roof for the archaeological findings in Otok pri Dobravi*, Slovenia, 2021, S. 26-37.
- **Duciu, Doina.** *Mocanii saceleni transhumanta*. Publicatii/colectiabcss/bcss1/20, Veröffentl. Apr.2013.
- **Fahim, Amir.** *Co-Habitation*, 2022, S.16.
- **Gavozdea, Cristina-Maria; Budrala, Dumitru; Baron, Ovidiu.** *Ghid de arhitectura, Marginiema Sibiului*, 2017, Sibiu S.7.
- **Irimie, Cornel.** *Marginenii Sibiului*, Ed. Stiintifica si Enciclopedica, 1980, Sibiu. S. 137 / 220 / 306.
- **Kovács, Piroska.** *Örökségünk: a székykapu*, 2000, S.24 / 27.
- **Lootsma, Bart.** Ausst.-Kat. *Schmetterling Gebäude und Frau aus Metall*, 2017.
- **Maior, Carmina.** *Troitele din Marginimea Sibiului „Fenomen religios, cultural, artistic si social“*, S.411/ S.414.
- **Mann, Thomas.** *The Magic Mountain*, Übers. von Seeker, Martin. 1928, Großbritannien, S. 15.
- **Marusca, Teodor.** *Însemnari si Marturii Agrosilvopastorale*, 2015, Brasov, S. 86 / 91.
- **Molnár, Csaba; Molnár, Zsolt und Varga, Anna.** *A Székelykapu*, 2010, S. 72 / 74.
- **Molnár, V. József.** *Das 4x4-Symbolsystem. Die Szekler-Tore als Sonnentore*. Vortrag an der Universität Debrecen, 2002, DVD.
- **Nasifoglu, Yelda.** *Walter Pichler. The Modern Prometheus*, 2001, S.60.
- **Oltre Terra** von Formafantasma. Ausstellung, Stedelijk, NL, 2025.
- **Oltre Terra** von Formafantasma, Ausst.- Kat., Köln, 2023, S. 37/ S.42.
- **Pavelescu, Gheorghe.** *Pasarea suflet. Contributii pentru cunoasterea cultului mortilor la români din Transilvania*, Anuarul Arhivei de Folklor, VI, Ethnos, Studii de Etnografie si Folclor, I, Sibiu, 1998.
- **Pichler, Walter und Hollein, Hans.** *Ausstellungsmanifest*, 1963.
- **Reitmaier, Thomas.** *Chischner, rescana und talina – Trockengestelle im Schweizer Alpenraum*, 2011.
- **Rieser, Martin und Raggl, Christine.** *Baukultur im Burgenland: Ein Inventar*, 2008.
- **Stiller, Adolph.** *Die Prager Burg & Plecnik*, Müry Salzmann, Salzburg, 2016.
- **Stoica, Adrian.** *Troitele din Marginimea Sibiului. Parte uitata a patrimoniului cultural sibian*, 2017, S.11.
- **Strauss, Lévi.** *La pensée sauvage*, Plon, Paris, 1962, S. 27.
- **Tacchini Flock** von Formafantasma, Ausst.-Kat., Milano, 2023.
- **Tarkowsky, Andrej.** *Sculpting in Time*, 1989, S.106.
- **Uziely, Anat; Chun-Nien, Ou Yang.** *Wool as a Bonding Agent*, Forschungsprojekt, Bartlett School of Architecture, UCL, 2018.
- **Zaharia, Alin.** *Redactia Agricultura*. 2021. Agroromania.ro, (Stand: 20.09.2024).
- **Zderciuc, Boris.** *Asezari si gospodarii*. Volumul Marginimii Sibiului, Bucuresti, 1985, S. 137.

## Internetquellenverzeichnis

- **COMPO.** *Schafwolle als Dünger.* Abgerufen von <https://www.compo.de/ratgeber/pflanzenpflege/grundlagen/duenger-pflanzenschutz/schafwolle-als-duenger> (Stand: 2025, März 14).
- **Drawing Matter.** *Walter Pichler: Mystery and mysticism.* Abgerufen von <https://drawingmatter.org/walter-pichler-mystery-and-mysticism/> (Stand: 2025, März 14).
- **Havelock Wool.** *Fiberglass insulation vs. wool insulation.* Abgerufen von <https://havelockwool.com/fiberglass-insulation-vs-wool-insulation/> (Stand: 2025, März 14).
- **Nejad Rugs.** *Anatomy of a rug.* Abgerufen von <https://www.nejad.com/consumer/anatomy-of-a-rug.html> (Stand: 2025, März 14).
- **SilvaProdukt.** *Replica of Plecnik's beehive.* Abgerufen von <https://silvaprodukt.si/en/references/replica-of-plecniks-beehive/> (Stand: 2025, März 15).
- **Solidwool.** *About.* Abgerufen von <https://www.solidwool.com/about> (Stand: 2025, März 14).
- **Woolville.** *Sustenabilitatea.* Abgerufen von <https://www.woolville.ro/sustenabilitatea/> (Stand: 2025, März 2).

## Interviews

- **Bolota, D.** *Interview mit Dumitru Bolota,* geführt von Petra Ianu, Fantanele. (2023).
- **Pichler, Walter.** *Interview mit Walter Pichler,* geführt von Mediaart Production Coop, Burgenland. (2016, September 21).

## Abbildungsverzeichnis

- **Abb. 01:** *Petra, Raveca.* Sibiu, 1956.
- **Abb. 02:** *Frauen beim Hanfernten,* © Vatra Satelor din Romania, Abgerufen von: <https://apuseni.info/prelucrarea-canepii-o-industrie-casnica-din-muntii-apuseni-o-traditie-de-sute-de-ani-truda-mare-i-de-incat-si-moartea-te-loveste-din-canepa/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 03:** *Das Spinnen der Wolle.* © Vatra Satelor din Romania. Abgerufen von: <https://apuseni.info/prelucrarea-canepii-o-industrie-casnica-din-muntii-apuseni-o-traditie-de-sute-de-ani-truda-mare-i-de-incat-si-moartea-te-loveste-din-canepa/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb.04:** *Weggeworfene Wolle hinter einer Schäferhütte.* © Casa si Design, Veröffentl. 2017. Abgerufen von: <https://casa-sidesign.ro/termoizolare-pod-cu-lana-de-oaie.html> [Zugriff: 10.12.2023].
- **Abb.05:** *Wollhaufen in der Landschaft,* Veröffentl. 2012. <https://alderandash.wordpress.com/2012/07/11/composting-wool/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 06:** *Wolle im Feld hinterlassen.* Oanca, Radu Ciprian. Veröffentl. 2018. Abgerufen von: <https://agrointel.ro/166086/lana-aruncata-masiv-pe-terenurile-agricole-fermierii-intre-aba-unde-sunt-autoritatile> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb.07:** *Schritte der Wollverarbeitung,* Diagramm, © Nejad Rugs. Abgerufen von: <https://www.nejad.com/consumer/sheep-to-rug.html> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 08:** *Schafwolle als Dämmung,* © 2024 natuno.de . Abgerufen von: <https://natuno.de/sortiment/oekodaemmung/schafwolldaemmung> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 09:** *wool house architecture uncomfortable workshop* © architecture uncomfortable work, Csóromfölda, Hungary, 2018. Abgerufen von: <https://divisare.com/projects/391837-architecture-uncomfortable-workshop-wool-house> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 10:** *Wool Sauna at Ziedlejas,* Open Architecture Design, © Open Architecture Design, 2021. Abgerufen von: <https://archello.com/de/project/wool-sauna-at-ziedlejas> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 11:** *Artist's cabin in Ireland,* McGuinness, Mark. Studio drop. Galway 2020, Veröffentl. 2021. Abgerufen von: <https://www.designboom.com/architecture/jordan-ralph-off-grid-artists-cabin-inis-oirr-island-ireland-06-23-2021/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 12:** *Tacchini Flock, exhibition view,* Ferrari, Andrea. 2023, ©Formafantasma. Abgerufen von: <https://www.designboom.com/design/flock-tacchini-formafantasma-milan-design-week-04-21-2023/> [Zugriff: 02.05.2024].

- **Abb. 13:** № 2.3.8.4 – *Tacchini Flock*, exhibition view, 2023, ©Formafantasma. Abgerufen von: <https://formafantasma.com/work/tacchini-flock> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 14:** Ein Spektrum von neutral gefärbten Fasern durchzieht das Material, solid wool chiar, 2023, ©solidwool. Abgerufen von: <https://www.dezeen.com/2023/11/10/solidwool-chair-seat-wool-sheep-fleece/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 15:** *Solid wool chair*, 2023, ©solidwool. Abgerufen von: <https://www.solidwool.com/home> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 16:** *Solid wool chair*, Marsden, Jim ©solidwool, 2023. Abgerufen von: <https://www.woolmark.com/interiors/new-purpose-solidwool-furniture/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 17:** *Solid wool material sample*, ©solidwool, 2023. Abgerufen von: <https://www.solidwool.com/home> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 18:** Production of the ‚Spatial Felted Structure‘, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 19:** Selection of samples produced by the Water-Jet Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 19:** Selection of samples produced by the Water-Jet Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 20:** Hand needle felting, wool fibers, 3x3 cm plywood brackets, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 21:** Three dimensional soft connection between rigid elements, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 22:** *Robotic needle felting, wool fibers, 20x20 cm plywood brackets*, Uziely, Anat / Chun-Nien, Ou Yang, 2018. Abgerufen von: <https://anatuzeily.com/Wool-as-a-Bonding-Agent> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 23:** *Anatomy of A Hand Knotted Rug*, Diagramm, © Nejad Rugs. Abgerufen von: <https://www.nejad.com/consumer/anatomy-of-a-rug.html> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 24-29:** *Die Eigenschaften von Wolle*, Diagramm, © Nejad Rugs. Abgerufen von: <https://www.nejad.com/consumer/sheep-to-rug.html> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 30:** *Tierhaare an den Dornen eines Rosenstrauchs*, © Hauser, Carmen. Abgerufen von: <https://www.dreamstime.com/animal-hair-hanging-thorns-rose-bush-shrub-winter-image142729197> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 31:** *Symbiose Schaf - Agrimonia eupatoria*, Akeley, Carl, Diorama, Darstellung aus dem Buch *The Vegetable Lamb of Tartary*, 1887, London. Abgerufen von: [https://de.wikipedia.org/wiki/Skythisches\\_Lamm](https://de.wikipedia.org/wiki/Skythisches_Lamm) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 32:** *The Golden Fleece*, Ölfarben und Vergoldung auf gerillter Eichenholztafel, A Rare Folk Art Tradesman's Sample Tavern Sign, © Robert Young Antiques, ca. 1800. Abgerufen von: <https://www.robertyoungantiques.com/products/the-golden-fleece> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 33:** *Teppichreparatur*, ©Farahan Carpet, Veröffentl. 2022. Abgerufen von: <https://farahancarpet.com/embroidering-hand-made-rugs/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 34:** *Eigentumsmarkierungen auf den Schafen*, Why Wool Matters, ©Formafantasma. Abgerufen von: <https://www.sfkbat/books/faktur-05/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 35:** *Ruralarchitektur in der Umgebung von Sibiu*, vermutlich Sibiel, Marginimea Sibiului, Rumänien ©Transylvania.Heritage, ca. 1940. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 36:** *Vogelperspektive Langgestreckte Dorfstruktur der Marginimea Sibiului*, ©OpenStreetMap, 2017. Abgerufen von: <https://www.bing.com/maps?cp=45.879453%7E24.053175&lvl=17.6&style=g&pi=36> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 37:** *Schafherde in der Dämmerung*. The Last Transhumance. ©Lumpan, Dragos, 2023. Abgerufen von: [https://www.imdb.com/title/tt5937206/?ref\\_=mv\\_close](https://www.imdb.com/title/tt5937206/?ref_=mv_close) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 38:** *Schafherde auf der Alm*. The Last Transhumance. ©Lumpan, Dragos, 2023. Abgerufen von: <https://www.youtube.com/c/Bobb11/videos> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 39:** *Quittung aus dem Jahr 1849 für die Bezahlung des Winterfutters für die Schafe von Gheorghe Gavrilă aus Pianu de Șus in der Walachei*, aus „Pastoritul in Marginimea sebesului“, Totoianu. Radu, BIBLIOTHECA MVSEI SABESIENSIS IX, 2021. S. 424.
- **Abb. 40:** Transhumance ways of the Vlachs, ©Julietta39, 2015. Abgerufen von: [https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Transhumance\\_ways\\_of\\_the\\_Vlachs.jpeg](https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:Transhumance_ways_of_the_Vlachs.jpeg) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 41:** *Innenraum einer Hirtenhütte*, Fischer, Emil. historisches Bild, Veröffentl. 2017. Abgerufen von: [https://ro.wikipedia.org/wiki/Fi%C8%99ier:Interiorul\\_unei\\_st%C3%A2ni\\_\(Istorie\)\\_2372\\_14.06.2017\\_Fond\\_2F6A5B-94DA644E3BA36C486C3F5C6FE5.jpg](https://ro.wikipedia.org/wiki/Fi%C8%99ier:Interiorul_unei_st%C3%A2ni_(Istorie)_2372_14.06.2017_Fond_2F6A5B-94DA644E3BA36C486C3F5C6FE5.jpg) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 42:** Urtypus der Hirtenhütte, historisches Bild, ©Transylvania.Heritage ca. 1920. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 43:** *Filzhut für Schafhirten mit kleinem Rand*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 44:** *Filzhut für Schafhirten mit hohem Kopf*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 45:** *Filzhut für Schafhirten mit breitem Rand*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 46:** *Filzhut für Schafhirten mit ornamentiertem Band*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 47:** *Filzhut für Schafhirten im Gabor-Stil*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].

- **Abb. 48:** *Filzhut für Schafhirten für die Arbeit*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 49:** *Pelzhut im Kasachischen Stil*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 50:** *Hut des Schafhirten mit hohem Korpus*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 51:** *Wollhut aus weißer Schafwolle*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 52:** *Fellhut mit hohem Korpus*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 53:** *Fellhut aus dickem Fell*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 54:** *Fellhut mit niedrigem Korpus*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 55:** *Struktur des Halbbedeckten Schafhirtenhuts*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 56:** *Unterstand mit einfachem Eingang aus zwei Stangen und Heuabdeckung*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 57:** *Dach eines Schafhirtenhuts für mehrere Hirten*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 58:** *Niedriger Schafhirtenhut, auf allen Seiten offen*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 59:** *Unterstand bedeckt mit Heu*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 60:** *Schafhirtenhut, auf allen Seiten offen*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 61:** *Schafhirtenhut mit Dach, bedeckt mit Latten*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 62:** *Schafhirtenhut mit Dach, bedeckt mit geflochtenen Weidenruten*, ©Transylvania.Heritage. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 63:** *Heuhaufen, Szene aus dem Film „Der letzte Hirte Jinas“*, ©Major JENO, Silviu Budrala, 2018. Abgerufen von: <https://fotografiaromaneasca.ro/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 64:** *Brancusi, Constantin, Säulen des Unendlichen*, ©Succession Brancusi, 1935 - 1938. Abgerufen von: <https://www.centrepompidou.fr/en/offre-aux-professionnels/en-seignants/dossiers-ressources-sur-lart/constantin-brancusi/brancusi-studio> [Zugriff: 02.05.2024].

- **Abb. 65:** *Grabpfeiler aus Oltenien*, links aus Hateg Petrescu. P. Oben rechts aus Loman Irimie, Cornel. Unten rechts mit Formen, die der Endlosen Säule ähneln. Einige von ihnen mit dem Vogel der Seele verziert. Nationalmuseum der Kunst in Bukarest, XIX. Jahrhundert. Abgerufen von: <https://www.tismana.ro/semanatorul/brancusi/carte-brancusi.htm> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 66:** *Andrej Tarkowsky, Fotografie am Filmset von The Sacrifice*, Schweden, 1986. Abgerufen von: <https://www.izbaarts.com/the-sacrifice-tarkovskys-last-testament/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 67:** *Vogelhaus Katalog*, Maßenangaben je nach Vogelart, französischer Lehrbuch. Abgerufen von: <https://i.servimg.com/u/f59/13/29/51/37/nicher10.png> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 68:** *Galambdúc*, Fotonegativ und Papierbild, Paládi-Kovács Attila, Kecovo, 1978. Abgerufen von: <https://gallery.hungaricana.hu/en/search/results/?list=eyJxdWVyeSI6ICJDS-U1LRT0oXCJnYWxhbWJkXHUwMGZhY1wiKSJ9> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 69:** *Entwurf für Taubenschlag Nr. 2. John Whites*, Vollständiger Katalog von Gartenmöbeln und Ornamenten, 1906. Abgerufen von: [https://www.flickr.com/photos/garden\\_and\\_landscape\\_design\\_products/3310611445/in/photostream/](https://www.flickr.com/photos/garden_and_landscape_design_products/3310611445/in/photostream/) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 70:** *Bauernhaus mit Taubenschlag*, Fotografie, Fortepan / Kovács Márton Erno, Kunszentmiklós, Ungarn, 1949. Abgerufen von: <https://gallery.hungaricana.hu/en/search/results/?list=eyJxdWVyeSI6ICJDSU1LRT0oXCJnYWxhbWJkXHUwMGZhY1wiKSJ9> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 71:** *Transsilvanische Szekler vor dem Tor ihres Bauernhauses aus dem Jahr 1778*, Fotografie, Kreis Covasna, 1888. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 72:** *Tor mit Taubenbogen von 1797*, Feldoboly, 1900er Jahre – Ethnographisches Museum, Veröffentl. 2016. Abgerufen von: [https://epa.oszk.hu/00700/00713/00354/pdf/mag21\\_94\\_oszk\\_folkMAGazin%202016.pdf](https://epa.oszk.hu/00700/00713/00354/pdf/mag21_94_oszk_folkMAGazin%202016.pdf) [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 73:** *Rumänisches Wegkreuz aus Holz*, Fotografie, Kurt Hielscher, Siebenbürgen, Rumänien, 1930. Abgerufen von: <https://atelieruldearhitectura.blogspot.com/2009/10/troite-de-lemn.html> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 74:** *Ein junger Hirte spielt die Trâmbita, eine Art ursprüngliches Alphorn, neben einem Weg- oder Feldkreuz*, Land Oas, Kreis Satu Mare, Rumänien. Abgerufen von: <https://www.thenewslens.com/article/60950> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 75:** *Zeichnung von hölzernem Wegkreuz*, Rumänien in Gesichtern und Ansichten Album, Rumänien, 1926. Abgerufen von: <https://vechiul-regat.blogspot.com/2013/06/romania-vazuta-de-regina-maria-episodul.html> [Zugriff: 02.05.2024].
- **Abb. 76:** *Troita in Marginimea Sibiului*, Fotografie, Calin Suteu, Calin Anghel, 2018, Muzeul Municipal "Ioan Raica", Sebes.
- **Abb. 77:** *Walter Pichler. Gebäude auf der Giebelseite*. Tinte auf Papier, 1981, Nachlass Walter Pichler. Aus Ayuso, Alessandro. Experiments with Body Agent Architecture The

- 586-year-old Spiritello in Il Regno Digitale, 2022.
- **Abb. 78:** *Città ideale*. Tempera auf Pappelholz, Francesco di Giorgio Martini, 131 × 233 cm, Gemäldegalerie, Berlin, um 1490. Abgerufen von: [https://de.wikipedia.org/wiki/Architektonische\\_Perspektive](https://de.wikipedia.org/wiki/Architektonische_Perspektive) [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 79:** *DIE FRAUEN. Walter Pichler und St. Martin, Bauernhof am Sankt Martin an der Raab*, Pirker, Sasha, Museum der Moderne Salzburg, ca. 1980. Abgerufen von: <https://www.sixpackfilm.com/en/catalogue/2432/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 80:** *Traditionelle burgenländische Kukuruz- Tschardenken*, Fotografie von Widter Friedrich, Apetlon, Burgenland, 1925. Abgerufen von: [https://www.best-of-burgenland.com/old\\_apetlon.htm](https://www.best-of-burgenland.com/old_apetlon.htm) [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 81:** *W. Pichlers Haus für die Stelen*, Aufnahme von Sasha Pirker, Museum der Moderne Salzburg, ca. 1980. Abgerufen von: <https://www.diagonale.at/filmarchiv/?fid=8559> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 82:** *Traditionelle Slowenische Heuharfe*, einfaches Riegelkonstruktion, Fotografie, Alpina archive. Abgerufen von: <http://www.slovenia25.si/i-feel-25/timeline/then-and-now/25-years-of-slovenian-tourism/index.html> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 83:** *Oton Jugovec, Dach über die Mauerreste*, 1973, Dobrava, Slowenien, Zeichnungen von C.Pirina und P. Ferrara. Aus Tra Archè e Techne. Sottili equilibri nell'opera di Oton Jugovec, C.Pirina.
  - **Abb. 84:** *Oton Jugovec, Dach über die Mauerreste*, Dobrava, Slowenien, Fotografie von Blaž Budja, 1973. Abgerufen von: <https://umanitoba.ca/architecture/ar-2022-2023-studio-descriptions3> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 85:** *Nachbau nach Jože Plecniks Bienenhaus aus dem Jahr 1926 in Lany Böhmen*, Ljubljana Slowenien, Hrausky, Andrej. Abgerufen von: <https://silvaproduct.si/en/references/replica-of-plecniks-beehive/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 86:** *Instrumentarium für Bienenzucht*, Illustration, Leipzig, 1905. Abgerufen von: <https://www.biblio.com/book/original-holzstich-bienenzucht-1-stehende-klotzbeute/d/1297539667> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 87:** *Playframe*, offset Litografie, Paul Noble, 2000. Abgerufen von: <https://www.tate.org.uk/art/artworks/noble-playframe-p78399> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 88:** *Grabpfeiler aus Oltenien*, links aus Hateg Petrescu. P. Oben rechts aus Loman Irimie, Cornel. Unten rechts mit Formen, die der Endlosen Säule ähneln. Einige von ihnen mit dem Vogel der Seele verziert. Nationalmuseum der Kunst in Bukarest, XIX. Jahrhundert.
  - **Abb. 89:** *Flaschentrockner*, Marchel Duchamp, 1914, Succession Marcel Duchamp. Abgerufen von: <https://wikioo.org/cs/paintings.php?refarticle=7YLJ5V&titlepainting=Bottle%20dryer&artistname=Marcel%20Duchamp> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 90:** *Walter Pichler, Frau aus Metall*, Mixed Media, Bleistift mit Tinte auf Zeichenpapier, 1980. Abgerufen von: <https://www.neumeister.com/kunstwerksuche/kunst-datenbank/ergebnis/521-281/Walter-Pichler/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 91:** *Die Gravur von Valvasor des „Kozolec“* (Maisgestell), 17.Jhdt. Abgerufen von: [https://verlag.oeaw.ac.at/\\_files\\_media/werke/leseprobe/9783700167693\\_leseprobe.pdf](https://verlag.oeaw.ac.at/_files_media/werke/leseprobe/9783700167693_leseprobe.pdf) [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 92:** *Zaun Verbindungen in der Hirtenlandschaft*, Zeichnung, 1974. Aus: Marginenii Sibiului. Irimie, Cornel.
  - **Abb. 93:** *Zusammengebrochenes Dach von Oton Jugovec*. Abgerufen von: <https://www.tumblr.com/wjrvhw/186092320885/didnt-know-that-oton-jugovecs-floating-roof-at> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 94:** *Rumänisches Wegkreuz aus Holz*, Fotografie, Kurt Hielscher, 1930, Siebenbürgen, Rumänien. Abgerufen von: <https://aleximreh.wordpress.com/2017/09/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 95:** *Obstbaum Verdelung Techniken*, Fragment aus Lehrbuch. Abgerufen von: <https://myvilla.decorapro.com/fr/tekhnologii-privivki-plodovyh-derevev/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 96:** *Walter Pichler, Entwurf der Alten Figur*, Bleistift und Tusche auf Papier, nach 1960. Abgerufen von: <https://sammlung.belvedere.at/objects/85417/ohne-titel-alte-figur?> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 97:** *Skelettstruktur Cafe Kaiserschmarrn*, Fotografie, Oktoberfest, Theresienwiese, 2017, München. Abgerufen von: <https://www.thelondoner.me/2016/10/oktoberfest-germany.html> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 98:** *Cafe Kaiserschmarrn*, Fotografie, Stefan Thalhamer, Oktoberfest, Theresienwiese, 2017, München. Abgerufen von: <https://www.thelondoner.me/2016/10/oktoberfest-germany.html> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 99:** *Walter Pichler, Zeichnung Frau aus Metall*, Mixed Media, Bleistift mit Tinte auf Zeichenpapier, 1980. Abgerufen von: <https://www.harkawik.com/books/NjQ=> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 100:** *Eine Herde Hütte aus Paradinosu*, Klischee, Negativ auf Glas, Romulus Vuia, 1. Viertel des 20. Jhdts., 1932, Rumänien. Abgerufen von: <https://www.instagram.com/transylvania.heritage/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 101:** *Peter Zumthor, The Zinc Mine Museum*, 2016, Norway. Abgerufen von: <https://archeyes.com/zinc-mine-museum-project-peter-zumthor-norway/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 102:** *Nedeia Versammlung*, Historisches Bild. Arhiva Bisericii din Sibiel.
  - **Abb. 103:** *Nedeia Versammlung*, 2023. Abgerufen von: <https://sibiui-independent.ro/2024/07/22/nedeia-din-poiana-muierii-eveniment-cu-traditie-seculara-a-ciobanilor-din-tinutul-momarlanilor/> [Zugriff: 02.05.2024].
  - **Abb. 104:** *Nedeia Versammlung bei der Hirtenhütte*, Fischer Emil. Historisches Bild. Arhiva Bisericii din Sibiel.
  - **Abb. 105:** *Nedeia Versammlung*, 2023. Abgerufen von: <https://sibiui-independent.ro/2024/07/22/nedeia-din-poiana-muierii-eveniment-cu-traditie-seculara-a-ciobanilor-din-tinutul-momarlanilor/> [Zugriff: 02.05.2024].

## D a n k s a g u n g

Mein herzlicher Dank gilt all jenen, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben:

Thomas Sommereauer für die inspirierenden Gespräche und die sorgfältige, tiefgehende Begleitung meines gesamten Prozesses.

Astrid Stauer für ihre bereichernden Impulse, die mir entlang dieser Reise wertvolle Perspektiven eröffnet haben.

Meiner Mutter für ihre unermüdliche mentale Unterstützung, die mir stets Rückhalt gegeben hat.

Georg Driendl für seine wertvolle Unterstützung und die konstruktiven Diskussionen, die meinen Entwurf geprägt haben.

Teresa Gfäller, Alexandra Törgl und Miru Oshima für eure tatkräftige Hilfe beim Modellbau.

Paul Haider für seine großzügige Hilfe bei der sprachlichen Feinarbeit meiner Arbeit.

Euch allen gilt mein aufrichtiger Dank – ohne euch wäre dieser Weg nicht derselbe gewesen.